Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölderasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Rk. bzw. 1000 Rk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatfeste / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Rodeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezugspr. Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Rk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Rk. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis: 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachläße nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24180. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 60 — **Montag, den 12. März 1934** — **46. Jahrgang.**

Luftkonferenz als letzter Ausweg

Erneuter Schritt Englands in der Abrüstungsfrage — Aenderung der Schutzhaft-Bestimmungen in Preußen

Frankreich zögert weiter

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

g. **London**, 12. März.

Die britische Haltung in der Abrüstungsfrage macht gegenwärtig eine bedeutende Wandlung durch, da die französische Antwortnote immer noch nicht in London eingetroffen ist und wohl auch kaum vor der zweiten Wochenhälfte dem Londoner Kabinett vorliegen wird. Die Blätter und ebenso politische Kreise Englands ergehen sich in Mutmaßungen, welches wohl im einzelnen der Inhalt der Antwortnote sein dürfte. So verschieden die Ansichten in diesem Falle auch sind: in einem ist man sich einig, daß nämlich die französische Note in praxi auf die Zurückweisung der englischen Vorschläge hinauslaufe.

Was wird in diesem Falle, fragt heute morgen der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", die Haltung der englischen Regierung sein? England dürfte sich jetzt, um wenigstens einiges noch zu erreichen, sehr stark zum italienischen Standpunkt bekennen, der darauf hinauslaufe, eine Beschränkung der französischen und der anderen Kontinentalarmee auf ihre gegenwärtige Höhe zu erreichen. In London findet man diese Lösung zwar nicht befriedigend, hält sie aber immer noch für besser als keine Rüstungsbeschränkung, die doch nur zu einem Rüstungswettrennen führen würde. Nach den Angaben des „Daily Telegraph" will aber England diesen italienischen Plan nur auf die Landarmee und die allgemeinen Rüstungen ausgedehnt wissen, hält ihn aber für völlig unangebracht in bezug auf die großen europäischen Luftflotten. Da England in den Nachkriegsjahren inzwischen als Luftmacht an die fünfte Stelle gerückt ist, würde eine Beschränkung seiner Luftflotte auf den gegenwärtigen Stand die numerische Unterlegenheit der englischen Luftflotte stabilisieren.

Deshalb hält die englische Regierung die Einberufung einer besonderen Luftkonferenz der westeuropäischen Mächte für unbedingt notwendig, sobald die Erreichung einer umfassenden Abrüstungskonvention nicht mehr möglich scheint.

England halte auch unter diesen Umständen an seinem alten Plane fest, der nur eine Luftflotte von 500 Maschinen für jedes Land vorsieht. Die Erreichung der Parität auf der geringstmöglichen Höhe zusammen mit dem Verzicht auf Bombenflugzeuge wird weiterhin das Hauptziel der britischen Regierung auf der geplanten Luftkonferenz sein. An einer solchen Luftflottenkonferenz sollten sich die Hauptmächte, England, Frankreich, Italien und Deutschland und vielleicht auch ein oder zwei der kleineren Mächte beteiligen. Könnte aber das britische Empire, so fragt der „Daily Telegraph", die große sowjetrussische Luftflotte ignorieren, die die britischen Interessen im nahen und fernen Osten ebenso wie in Indien ernstlich zu beeinträchtigen vermöchte und könnte Deutschland dieselbe Luftflotte oder die seiner polnischen oder tschechoslowakischen Nachbarn außer Betracht lassen?

In einem Leitartikel, den der „Daily Telegraph" dieser Darstellung seines diplomatischen Korrespondenten widmet, wird noch einmal die Tatsache unterstrichen, daß die größte Schwierigkeit in der Luftflottenfrage wohl von Rußland herkommen dürfte. Es sei daher unmöglich, Rußland aus einer solchen geplanten Luftflottenkonvention herauszulassen.

England rüstet im Pazifik

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 12. April.

Die Beschlüsse der im Januar abgehaltenen Marinekonferenz von Singapur sind der Oeffentlichkeit immer noch vorenthalten. Nur gelegentlich liest man in den Zeitungen kurze Notizen, die das geheimnisvolle Dunkel, das immer noch über der Konferenz liegt, zu durchleuchten scheint.

So glaubt der „Sunday Dispatch" mitteilen zu können, daß England im Begriff sei, die Timor-Insel, die heute je zur Hälfte Holland und Portugal gehört, für eine Summe, die zwischen 5000 und 10 000 Pfund liegen soll, anzukaufen. Beide Länder sollen auch bereit sein, ihren Anteil an der Insel an England abzutreten.

Die Timor-Insel, der weiteste Ausläufer der Sunda-Inseln, ist Australien nördlich vorgelagert und zugleich die letzte Flugstation auf der Fahrt von Singapur nach Port Darwin (Nordaustralien). Die Timor-Insel dürfte also zu einem besonders wichtigen strategischen Punkt für Australien werden. In englischen Kreisen denkt man daran, auf der Timor-Insel einen großen Seeflughafen zu bauen und zugleich eine weitreichende Radiostation zu errichten.

Die Anwesenheit in Australien stationierter englischer Offiziere auf der Singapur-Konferenz und besonders die Tatsache, daß in Singapur auch eingehend die Luftflottenfrage besprochen ist, deuten darauf hin, daß der Plan des Ankaufs der Timor-Insel im wesentlichen strategischen Charakter hat.

Das Nein der Uebermacht

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 12. März.

Die Abrüstungsfrage spitzt sich immer mehr zu: endlich werden auch die letzten öffentlich bekennen müssen, ob sie die Abrüstung wollen oder nicht. Das altbekannte Finassieren, um sich an einer Beantwortung immer wieder vorbeizudrücken, ist vorbei. Da ein Abrüsten aber nur für Gerüstete, vor allem für hochgerüstete Staaten, in Frage kommt, müßte in Europa die Abrüstung bei Frankreich beginnen. Bei dem Frankreich, das für sich alles als „Ausnahme" betrachtet und seine stärksten Rüstungen defensiv nennt. Demselben Frankreich, das seit den unglückseligen Tagen von Versailles alles nur darauf ablegte, die untergeordnete Rolle Deutschlands im Konzert der Mächte zu verewigen.

Die Welt wird diesem französischen Begehren nicht folgen. Unter anderen haben England, Italien und nun auch Belgien, ganz gleich, wie verklausuliert, Paris insofern schon eine Absage erteilt. Damit wird sich auch Frankreich auf die Dauer der praktischen Durchführung der Deutschland formell zugestandenen Gleichberechtigung nicht widersetzen können.

Zur „Beruhigung" und Verwirrung der französischen Bevölkerung wird inzwischen die kürzlich gefallene Aeußerung des Vorsitzenden des Ausschusses für Heeresfragen, Maginot, eifrig verbreitet, Frankreich habe seit 1914 seine Heeresstärke um 55 Prozent vermindert. Milde beurteilt, ist solche Rechnung „Bauernfängerei".

Maginot gab die Effektivstärke des französischen Heeres für 1914 mit 675 000 und für 1934 mit 300 000 Mann an. Wie er diese Zahlen errechnet hat, verrät er nicht. Stellen wir nur fest: 1914 galt die dreijährige und 1934 die einjährige Dienstzeit in Frankreich. 1914 standen mehr farbige Regimenter im „Mutterland" als heute, und die farbigen Regimenter, die heute noch in Frankreich stehen, werden einfach zur „überseeischen Macht" gerechnet! Dadurch vermindert sich natürlich schnell die Zahl der Effektivstärke — aber zugunsten der ausgebildeten Reserven und der Stärke der „Ueberseemacht", die bekanntlich dank eingehender Organisation in kürzester Frist auf jeden europäischen Kriegsschauplatz geworfen werden kann.

In Wahrheit hat Frankreich augenblicklich, einschließlich der Farbigen und der militärisch ausgebildeten Gendarmerie, 630 000 Mann ständig unter den Waffen stehen, dazu noch als Irreguläre und Hilfstruppen 30 000 Mann, also zusammen 660 000!

Da sich darunter 41 Prozent Langdienende befinden, hat Frankreich somit ein ständiges Berufsheer von 300 000 Mann. Seine Polemik gegen das deutsche „Berufsheer" im Gegensatz zu seinen Truppen wird damit hinfällig. Zieht Frankreich seine ausgebildeten Reserven heran, dann stehen ihm, den 1. Januar 1934 als Stichtig genommen, im Mobilmachungsfalle (einschließlich des Jahrgangs 1934, dessen Durchschnittsstärke 200 000 beträgt)

6 Millionen 500 000 Wehrfähige

zur Verfügung. Darunter sind 1 000 000 Farbiger, deren Durchschnittsstärke eines jeden Jahrgangs sich auf rund 100 000 Mann beläuft.

So sieht in Wirklichkeit die „Verminderung" der französischen Heeresstärke aus. Kein Wunder deshalb, daß der Militärhaushalt 34 Prozent des französischen Gesamthaushaltes verschlingt.

Neuregelung der Schutzhaft

Erhöhter Rechtsschutz — Nachprüfung aller Fälle

dnb. **Berlin**, 12. März.

Die Pressestelle des Geheimen Polizeiamtes teilt mit: Der preußische Ministerpräsident Göring hat als Chef der Geheimen Staatspolizei die Verhängung von Schutzhaftmaßnahmen betreffend durch den Inspekteur der Geheimen Staatspolizei folgendes angeordnet:

1. Die bisher für die Anordnung der Schutzhaft aus politischen Gründen geltenden Zuständigkeitsvorschriften werden aufgehoben. In Zukunft dürfen Beschränkungen der persönlichen Freiheit nach Maßgabe des § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 nur von dem Geheimen Staatspolizeiamt mit Wirkung für das ganze Staatsgebiet und von den Ober- und Regierungspräsidenten, dem Polizeipräsidenten in Berlin und den Staatspolizeistellen für ihren örtlichen Amtsbereich angeordnet werden. Die bisherige Zuständigkeit der Kreispolizeibehörden, namentlich der Landräte, für solche Maßnahmen ist nicht mehr gegeben.

2. Wird die Schutzhaft als provisorische Maßnahme wegen des Verdachts einer strafbaren Handlung angeordnet, so ist unverzüglich die Entscheidung des Gerichtes für die Verhängung der gerichtlichen Untersuchungshaft herbeizuführen und im Falle der Verhängung eines richterlichen Haftbefehles auch die polizeiliche Maßnahme außer Kraft zu setzen, sofern nicht ausnahmsweise ihre Aufrechterhaltung aus anderen Gründen begründet erscheint.

3. Beschränkungen der persönlichen Freiheit, die von den Ober- und Regierungspräsidenten, dem Polizeipräsidenten in Berlin und den Staatspolizeistellen angeordnet werden, treten am achten Tage nach Ablauf des Tages, an dem die Schutzhaftanordnung vollstreckt worden ist, von selbst außer Kraft, sofern nicht inzwischen auf entsprechenden Antrag hin die Fortdauer der Schutzhaft von dem Ministerpräsidenten ausdrücklich angeordnet worden ist.

4. Ueber jede von den Ober- und Regierungspräsidenten, dem Polizeipräsidenten in Berlin und den Staatspolizeistellen angeordnete Schutzhaft ist dem Ministerpräsidenten persönlich telegraphisch binnen 24 Stunden unter genauer Angabe von Namen, Alter, Beruf und politischer Einstellung des Betroffenen sowie des Anlasses zu der Maßnahme zu berichten.

5. Verhaftungen, die nicht unter den Begriff „Schutzhaft" fallen, dürfen nur von den hierfür gesetzlich bestimmten Behörden erfolgen. In diesem Falle ist aber unter allen Umständen binnen 24 Stunden richterlicher Haftbefehl herbeizuführen. Die Mißbräuchliche Anwendung der Haft wird der Ministerpräsident in Zukunft unnachsichtlich ahnden. Dienststellen der Partei oder der Verbände dürfen Festnahmen von sich aus nicht tätigen. Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung ist von der zuständigen Behörde sofort hiergegen einzuschreiten und dem Ministerpräsidenten umgehend Meldung zu erstatten.

Der preußische Ministerpräsident hat ferner im Zuge seiner Maßnahmen zur Befriedung und Herstellung eines Zustandes erhöhten Rechtsschutzes und erhöhter Rechtssicherheit durch den Inspekteur der Geheimen Staatspolizei die nachgeordneten Polizeibehörden angewiesen,

ihm bis zum 20. März dieses Jahres Listen über alle in Haft befindlichen Personen einzureichen, deren Freiheitsbeschränkung nicht auf richterlichen Haftbefehl, sondern auf polizeilicher Anordnung beruht.

Die Listen haben sich nicht nur auf die Personalien der Häftlinge und den Grund ihrer Festnahme zu beschränken, sondern auch Vorschläge für die weitere Behandlung zu enthalten. Darüber hinaus hat Ministerpräsident Göring angeordnet, daß alle neben den Polizeigefängnissen errichteten Gefängnisse, welche den Charakter von kleinen Konzentrationslagern tragen, mit sofortiger Wirkung aufzulösen sind und künftig nicht mehr eingerichtet werden dürfen.

Doch Diktaturpläne?

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 12. März.

Die gesamte Bilanz im Stavisky-Skandal stellt sich heute auf 17 verhaftete Angeklagte und sieben noch in provisorischer Freiheit belassene Angeklagte. Zwischen den Untersuchungsrichtern von Bayonne und von Paris ist ein wahres Wettrennen darum ausgebrochen, wer nun eigentlich das große Wort im Stavisky-Skandal zu führen hat. Der Kassationshof in Paris, das oberste Gericht Frankreichs, hat zwar verfügt, daß die Untersuchung nach Paris verlegt werden soll, aber bisher hat der Bayonner Richter seine neun Häftlinge noch nicht herausgegeben. Im Gegenteil, er hat für den nächsten Donnerstag auch noch die beiden Minister Dalimier und Durand zur Zeugenvernehmung vorgeladen. Demgegenüber haben aber auch die Pariser Richter ihren Eifer gezeigt. Sie haben drei neue Verhaftungen verfügt. Zunächst ist nun endlich der Boyer Niemen festgenommen worden, der letzte noch in Freiheit gelassene Mann von der sogenannten Leibgarde Staviskys.

Auf dem politischen Kampfboden geht die Auseinandersetzung darüber, ob der ehemalige Innenminister Frot ein Komplott gegen die Republik und für die Errichtung einer Diktatur geplant habe, mit größter Leidenschaftlichkeit weiter. Nach den ergebnislosen Gegenüberstellungen zwischen Daladier und dem Polizeipräfekten Chiappe und zwischen Frot und Chiappe bleiben die Kreise der Rechten bei der Behauptung, daß Chiappe recht gehabt habe mit seinen sensationellen Komplottenthüllungen. Die Linksparteien dagegen wollen in diesen Enthüllungen nichts anderes sehen als lächerliches Gerede und aufgebauschte Gerüchte.

Zita in Paris

ck. **Paris**, 12. März.

Die frühere Kaiserin Zita von Oesterreich ist in Paris eingetroffen. Ihre Reise hat jedoch keinerlei politischen Charakter, wie man das nach den jüngsten Gerüchten über die Restauration des Habsburger Thrones hätte erwarten können. Die Exkaiserin ist an das Krankenlager ihres Bruders, des Prinzen Sixtus von Bourbon, geeilt. Sie war die Nacht zum Sonntag über an dem Krankenlager geblieben und hat auch gestern die Wohnung des Prinzen nicht verlassen. Wie die Aerzte mitteilen, läßt der Zustand des Kranken das Schlimmste befürchten. Wahrscheinlich wird der Erzherzog Otto, der Kronprätendent, noch im Laufe der heutigen Nacht in Paris eintreffen.

Prinz Sixtus, der sich heute im Alter von 47 Jahren befindet, hat bekanntlich im Jahre 1917 die Verhandlungen über einen Sonderfrieden der Alliierten mit Kaiser Karl von Oesterreich eingeleitet.

Die Gärung in Spanien

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 12. März.

Die letzten Nachrichten aus Madrid lassen noch nicht erkennen, welchen Umfang die revolutionäre Streikbewegung angenommen hat. In Madrid scheint der Buchdruckerstreik vollständig zu sein. Im Baugewerbe erwartet man für heute ebenfalls den Streik. In der Postverwaltung befürchtet man zumindest eine Teilstreikbewegung, die den ordnungsmäßigen Dienst stark behindern könnte. In Segovia streiken 5000 Metallarbeiter, in der Gegend von Alicante sämtliche Textilarbeiter. In mehreren Landesbezirken, vor allem in der Gegend von Santander, sind die landwirtschaftlichen Arbeiter in den Ausstand getreten. In Madrid sind im Laufe des gestrigen Tages rd. 200 Verhaftungen vorgenommen worden. In der Provinz soll die Zahl der Verhafteten weit über 300 betragen. Man befürchtet, daß die Regierung heute an Stelle des Alarmzustandes den Belagerungszustand erklären wird. In Barcelona ist eine größere Waffensendung für die anarchistische Bewegung beschlagnahmt worden. Dabei soll es sich um gezarnte Revolver handeln, die die Form von Füllbleistiften hätten. Diese „Revolverbleistifte" könnten mit 3,2-Millimeter-Patronen mit Kugel- oder Gasfüllung geladen werden.

Wiener Gewerkschaftsgelder verschoben

dnb. **Wien**, 12. März.

Die polizeiliche Untersuchung bei der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Parteikasse hat jetzt ergeben, daß fast fünf Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder ins Ausland verschoben worden sind. Diese Beträge sind fast vollständig von den geflüchteten Führern des sozialdemokratischen Schutzbundes bei den ausländischen Banken abgehoben worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0001

Die Aufgaben der Staatspolizei

dnb. **Berlin**, 12. März.

Der preußische Ministerpräsident Göring weist als Chef der Geheimen Staatspolizei darauf hin, daß von interessierter Seite in jüngster Zeit Gerüchte über die Arbeitsmethoden der Geheimen Staatspolizei im Umlauf gesetzt worden sind, die offensichtlich darauf abzielen, das Vertrauen des Volkes zu der Geheimen Staatspolizei zu erschüttern und die Achtung vor ihr in den Augen der Gutgesinnten zu untergraben. So wird z. B. nach mündlichen der Geheimen Staatspolizei zugegangenen Nachrichten geflissentlich die Vorstellung verbreitet, als bediene sie sich in gleicher Weise der Methoden der mißtrauischen und ängstlichen Bespitzelung aller nur denkbaren Lebensvorgänge, u. a. auch durch wahllose und allgemeine Aufhebung des Post- und Fernsprechgeheimnisses, die gewissen unrühmlich bekannten Einrichtungen der Politischen Polizei der Vergangenheit und der Gegenwart in anderen europäischen Staaten eigentümlich gewesen sind bzw. noch sind.

Derartige Vorstellungen zeugen nicht nur von einer gröblichen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, sondern mehr noch von einer vollständigen Unfähigkeit, das Wesen des nationalsozialistischen Staates und seiner Einrichtungen zu verstehen. Der nationalsozialistische Staat braucht keine Ochrana. Zwar hat er als starker Staat sich eine starke Polizei und innerhalb dieser in der Geheimen Staatspolizei ein besonders schlagkräftiges Machtinstrument geschaffen.

Der nationalsozialistische Staat ist aber gerade deswegen kein Polizeistaat, der es nötig hätte, überall und zu jeder Zeit in der für den Polizeistaat typischen Angstpsychose nach vermeintlichen Gegnern zu fahnden und sich damit vielleicht erst künstlich die Opfer für den politischen Angriff zu schaffen.

Die Stärke des nationalsozialistischen Staates besteht darin, daß er nach der Ueberwindung der marxistischen Verneinung des Staates diesen in dem lebendigen Staatsbewußtsein der wieder geeinten Nation verankert hat. Hierin gründet sich auch allein die Stärke der äußeren Machtorgane des nationalsozialistischen Staates, deren Aufgabe es ist, schützend vor den Einrichtungen des Staates Wache zu halten. Wie alle anderen politischen Dienstzweige ist auch die in der Geheimen Staatspolizei organisierte Politische Polizei eine Volkspolizei: sie findet ihre Kraft in dem lebendigen Kontakt mit dem neu erweckten Staat des deutschen Volkes und unterscheidet sich dadurch grundlegend von allen Einrichtungen anderer Staaten, auch früherer Zeit in Deutschland, mit denen die genannte Gerüchtemacherei sie anscheinend gern vergleichen möchte. Im Bewußtsein dieser ihrer Kraft kann die Geheime Staatspolizei aber abwarten, ob es jemand wagen wird, die Hand zum Angriff gegen den nationalsozialistischen Staat zu erheben. Wer hingegen unter Mißtrauen ist, hat von der Geheimen Staatspolizei nichts zu befürchten und braucht sich vor allem nicht zu sorgen, daß etwa jeder bei seinen Lebensäußerungen mißtrauisch überwacht werde.

Die NS-Hago wirbt

dnb. **Berlin**, 10. März.

Die **nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerberorganisation** (NS-Hago) wird in diesen Tagen gemeinsam mit dem Gesamtverband Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden (GHG) in der Deutschen Arbeitsfront mit einer Propagandaaktion größten Ausmaßes beginnen. Die Aktion hat den Sinn, Handel und Handwerk zu bester Leistung und vorbildlicher Bedienung anzuspornen.

Das tausende Publikum, das im höchsten Maße an dieser Aktion interessiert ist, soll mit Anregungen und Vorschlägen bei der Durchführung helfen. Zu diesem Zweck werden kurz vor Ostern an die Käufer Fragebogen zur Verteilung gelangen. Die NS-Hago geht dabei von der Auffassung aus, daß der Kaufmann und der Handwerker wissen muß, daß er in den letzten Jahren viele Kunden auch deshalb verloren hat, weil man ihm ein mangelhaft sortiertes Lager, nicht ansprechende Bedienung und manches andere vorwarf. Solche Mängel sind vielfach durch das Eindringen fach- und berufsfremder Personen in Handwerk und Einzelhandel gefördert worden und haben auch dem Ruf des strebsamen und fachundigen Kaufmanns und Handwerkers geschadet. Zur Durchführung der Propagandaaktion werden Tausende von Schulungsabenden im ganzen Reich von allen Berufen und Ständen veranstaltet werden. Die Tagespresse wird das Ihre dazu tun, um die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf diese — wirtschaftlich, gesehen — äußerst wichtigen Maßnahmen zu lenken und um alle Volksgenossen zur Mitarbeit aufzufordern.

Für Freiheit, Ehre und Brot

Der Führer spricht bei dem Staatsakt in München

dnb. **München**, 11. März.

Trotz dem Regen, der am Sonntagfrüh in München einsetzte, war die bayrische Landeshauptstadt an dem Gedenktag der Revolution in Bayern in ihrem üppigen Flaggenschmuck in gehobener Stimmung. Um 8,45 Uhr verkündete der Aufmarsch der SA an der Luisenstraße die kommenden eindrucksvollen Kundgebungen anläßlich des großen Staatsakts in der Ausstellungshalle. Kaum öffneten sich die Tore der festlich geschmückten Halle I des Ausstellungsparks, so strömten viele Tausende herein und füllten rasch den gewaltigen Raum. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches betrat der Führer die Festhalle, gefolgt von Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und der gesamten Staatsregierung, dem Stabschef Röhm, den bayrischen Gauleitern und zahlreichen weiteren politischen Leitern und SA-Führern.

Staatsminister Esser sprach die Eröffnungsworte und dankte dem Führer, daß er der Veranstaltung die Ehre seiner Anwesenheit geschenkt habe. Sein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer fand in der Riesenversammlung ein brausendes Echo. Es folgte nun die Ansprache des Ministerpräsidenten Siebert, der u. a. betonte, daß sich die bayrische Regierung bewußt sei, daß sie nicht kraft eigenen Rechts, sondern nach dem Willen des Führers als Organ der Bewegung ihr Amt führe. So werde die Regierung des bayrischen Landes weiter arbeiten. Wenn sie materielles Vermögen und geistiges Gut dem Reich übertragen werde, so wisse sie, daß dieses Geistesgut als wertvolles Erbgut vom Reich behandelt werde. Eine tausendjährige eigene Geschichte ende ruhmvoll, indem sie sich hineinflechte in die neue Welt Deutschlands. Die Rede schloß mit einem Sieg-Heil auf das neue Deutschland und seinen Schöpfer und Führer Adolf Hitler.

Nach dem auf die Rede des Ministerpräsidenten folgenden Deutschlandlied hielt der Führer eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung Münchens und Bayerns für die NSDAP und die deutsche Revolution hinwies und seinen alten Kämpfern den Dank aussprach. Der Kanzler sagte u. a.:

„Von München aus ging einst der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Jahrelang habe ich in dieser Stadt gepredigt, damals beschränkt auf diese Stadt, jahrelang habe ich zugleich aber auch versichert, daß diese Stadt sich keine größere Ehre erringen wird und erringen kann, als daß sie Ausgangspunkt dieser neuen Lehre ist und bleibt. Sie bleibt Ausgangspunkt dieser Lehre, indem sie die Leitung dieser neuen Bewegung für immer in ihren Mauern behält. Ein Jahr hat diese Bewegung nun in Deutschland regiert, auch in diesem Lande, und sie hat sich bewährt, die Fundamente eines Reiches aufzuführen, das nicht zehn oder zwanzig oder dreißig Jahre dauern soll, sondern das Jahrhunderte zu bestehen hat.

Auch in diesem Lande ist in diesem Jahre gearbeitet worden entsprechend den Richtlinien, die ich der Bewegung in ganz Deutschland erteilte. Und es ist erfolgreich gearbeitet worden. Was liegt da näher, als daß wir beim Abschluß dieses Jahres uns klar werden darüber, was geschaffen wurde, und daß wir zurückdenken an die, die es geschaffen haben. Was geschaffen wurde, ist in wenigen Sätzen zusammenzufassen.

Nicht das ist das Wesentliche, daß die deutsche Wirtschaft wieder der Gesundung entgegengeführt wurde, daß in Deutschland über 2½ Millionen Erwerbslose in den Produktionsprozeß zurückgekehrt sind, daß überall ein neuer Glaube eingezogen ist, sondern entscheidend ist letzten Endes, daß wir in diesem Jahr die Voraussetzung schufen für eine deutsche Wiedergeburt, die vielleicht einhundert oder zweihundert oder dreihundert Jahre sich auswirken wird.

Auch hier hat man lebendigen Anteil genommen, auch hier hat man geholfen, deutsche Geschicke für die Zukunft zu gestalten. Wenn wir nun nach einem Jahre zurückblicken, dann müssen wir dankerfüllt derer gedenken, die durch ihre Arbeit das ermöglicht haben. Ich mußte schon neulich sagen, daß ich auch nicht hier stünde, wenn ich nicht so viele Tausende, Zehntausende und Hunderttausende treue und brave, oft ganz kleine Anhänger gehabt hätte, die namenlosen unbekannten Treuen. Es wird ein ewiger Ruhmestitel für diese Stadt sein, daß aus der Tiefe ihres Wesens und ihres Gemüts die tiefsten seelischen Voraussetzungen für die Erneuerung des deutschen Volkes gekommen sind. Das ist kein Zufall, sondern Bestimmung und Notwendigkeit. Ich will natürlich, daß wir in dieser Stunde all den treuen, tapfern, mutigen und opferbereiten Anhängern danken, all den zahllosen Verteidigern, die hier den Kampf mit aufgenommen haben, diesen Zahlreichen SA- und SS-Männern, die Jahr für Jahr treu zu ihrer Fahne hielten, ganz gleich, ob sie flatterte, oder ob wir sie einzelnen mußten. Ich möchte daher jetzt auch denen danken, die als Führer dieser treuesten Anhänger heute vor einem Jahre auch hier in München und damit in Bayern die Konsequenz aus der geschichtlichen Konsequenz zogen und die entschlossen und kühn auch hier das Steuer den früheren Männern aus der Hand nahmen und es endgültig der Bewegung gaben.

Ich habe seinerzeit erklärt, daß ich, der Bayer, in meiner Eigenschaft als Reichskanzler dafür einstehe, daß gerade dieses Bayern hier jederzeit zu den Treuesten der Treuen gerechnet werden kann. Ich bin glücklich und stolz, in Berlin jederzeit sagen zu können: Wenn Sie heute von deutscher Treue reden, so müssen Sie das ganze deutsche Volk meinen. Vom Süden bis zum Norden, vom Osten bis zum Westen gibt es nur einen Glauben und nur ein Bekenntnis: Deutschland und immer wieder Deutschland! So wollen wir uns denn in dieser Stunde derer erinnern, die in dieser Stadt und in diesem Lande einst für die Bewegung das erste Opfer gebracht haben, der braven Männer, die vor der Feldherrnhalle fielen, der braven SA-Männer, die von Reitroni ermordet worden sind, und der vielen Tausende, die verletzt wurden. Sie alle konnten nicht mehr erleben, was wir heute sehen, aber indem sie es voraussahnten, sind sie einst dafür gestorben. Sie sollen für uns Blutzeugen und Bekenntniszeugen sein, verpflichtend für uns alle. So bitte ich Sie denn: Lassen wir gemeinsam unser herrliches Deutsches Reich und unser liebes deutsches Vaterland leben, auf daß es dereinst unseren Nachfahren immer das geben kann, was wir 15 Jahre entbehren mußten: Freiheit, Ehre und damit das tägliche Brot.

Unser deutsches Volk und unser Deutsches Reich Sieg-Heil!"

Der Tag des Jungarbeiters

dnb. **Essen**, 12. März.

Essen, die Metropole des Ruhrgebietes, stand am Sonntag im Zeichen der Hitlerjugend, die im Kerngebiet deutschen industriellen Schaffens in einer gewaltigen Kundgebung den deutschen Jungarbeiter ehrte. In seiner Rede führte der Reichsjugendführer u. a. aus: „Die Revolution ist auf politischem Gebiete zu einem gewissen Abschluß gelangt, aber auf geistig-seelischem Gebiet wird sie fortgesetzt. Ihr seid die Fahnenträger einer neuen weltbewegenden Idee." Der Reichsjugendführer wandte sich dann gegen den Vorwurf, als ob die Hitlerjugend unchristlich sei, als ob sie das Ziel habe, die Jugend der Kirche und dem christlichen Bekenntnis zu entfremden. Das ist nicht wahr, erklärte er. Wir Nationalsozialisten haben immer betont, daß wir jeden nach seiner Façon selig werden lassen, daß wir aber alle Kräfte bekämpfen werden, die der Einigung des deutschen Volkes entgegenstehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Interessen der Kirche zu vertreten. Wir vertreten die Interessen des Staates und der staatlichen Jugenderziehung. Wenn man aber sagt, wir seien keine Christen, dann lügt man.

Entschieden vertrat der Reichsjugendführer die sozialistische Grunderhaltung der Hitlerjugend, der das Erlebnis der nationalen Revolution eben ein sozialistisches Erlebnis gewesen sei. Er schloß: Kämpft nieder die Barrikaden der Reaktion, kämpft nieder die Schranken konfessionellen Eigensinns und schöpft aus der revolutionären Arbeiterjugend Adolf Hitlers das sozialistische deutsche Volk.

Zuerkennung der Hochschulreife

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust hat in einem Erlaß, der eine Abänderung der Vorschriften über die Zuerkennung der Hochschulreife vom 7. Februar 1934 verfügt, bestimmt, daß die Ausstellung des Hochschulreifezeugnisses nicht von einem Antrag des Abiturienten abhängig gemacht werden soll. Der übrigen Erlaß entfällt außerdem auch die Anordnung, daß der Abiturient unter Beifügung der Zustimmung des Erziehungsberechtigten die Versicherung der Absicht abzugeben habe, eine Hochschule zu besuchen. Der Erlaß tritt die Verfügung, daß die Anstaltsleiter den vorgeschriebenen Bericht über jeden Abiturienten alsbald nach erfolgreicher Ablegung der Reifeprüfung zu erstatten haben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die übrigen Bestimmungen über die Zuerkennung der Hochschulreife durch die Abänderungen nicht betroffen werden und somit unberührt bleiben, und daß den Abiturienten unverzüglich anheim zu geben sei, Zeugnisse über die Betätigung in der HJ oder SA — wobei bei den Abiturientinnen der BDM gleichzustellen ist — rechtzeitig bei den Anstaltsleitern einzureichen.

Der Aufbau der Wirtschaft

Vor einer bedeutsamen Rede des Reichswirtschaftsministers

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hält am Dienstag, dem 13. März, vormittags 11 Uhr, im großen Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates vor Vertretern der Industrie, des Handels, des Handwerks, des Reichsnährstandes und aller übrigen an der Wirtschaft beteiligten Kreisen einen Vortrag über das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft. Der Reichswirtschaftsminister wird hierbei darüber Aufschluß geben, in welcher Form und inwieweit er von der ihm erteilten Ermächtigung zur Organisierung der deutschen Wirtschaft Gebrauch machen wird.

Korruption in Amerika

Mellon, Walker und Lamont unter Anklage

Nach einer Neuermeldung aus Washington wird das Justizministerium demnächst Steuerhinterziehungsprozesse gegen den früheren Schatzsekretär Andrew Mellon, den früheren Newyorker Bürgermeister Walker und den Teilhaber des Bankhauses Morgan, Thomas Lamont, einleiten. Ferner beabsichtigt das Justizministerium eine Untersuchung über das Geschäftsverfahren Mellons anzustellen, der die Aluminiumgesellschaften von Amerika kontrolliert.

Mellon erklärte, die Vorwürfe gegen ihn seien „Politik übelster Sorte". Er habe immer seine Einkommensteuer pünktlich bezahlt, und zwar habe er in den letzten 20 Jahren ratenweise mehr als 20 Millionen Dollar aufgebracht.

Absturz eines Kunstfliegers

dnb. **Breslau**, 12. März.

Bei einer Segelflugzeugtaufe in Lüben ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Rechtsanwalt und Notar Förster-Goldberg, der zu einem Kunstflug gestartet war, stürzte plötzlich aus 50 Meter Höhe ab und war sofort tot. Der Absturz ereignete sich vor den Augen des der Taufe beiwohnenden Oberpräsidenten und Gauleiters Helmut Brückner

Hitze und Schneestürme

dnb. **Newyork**, 12. März.

In den Vereinigten Staaten konnte man am Sonntag ganz außerordentlich starke Temperaturgegensätze feststellen. Während die Bewohner von Los Angeles bei 33 Grad Celsius Wärme und San Franzisko bei 28 Grad Celsius Wärme aus der Gluthitze der Städte ins Freie flüchteten und zahlreiche Personen beim Baden ertranken, herrschte in den Nordoststaaten wieder strenster Winter, so in Newyork, das wiederum von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurde und wo mehrere Personen durch Erfrieren den Tod fanden. In Newhaven (Connecticut) verlagte infolge des Schneesturmes die elektrische Beleuchtung, so daß die ganze Stadt für längere Zeit in Dunkelheit gehüllt war.

Mißverständnis

Von **Herbert Scheffler**

Ich sitze im Personenzug, Fensterplatz. Mir gegenüber ein junges Mädchen, das eifrig liest. Eine schwarze Baskenmütze sitzt ihr schräg auf dem Kopf, als ob das viele Blondhaar die Mütze beiseite geschoben hätte. Die Stirn ist prächtig vorgebaut, klug und eigenmächtig, die in das Buch versunkenen Augen sind von langen, dunklen Wimpern überschattet.

Ist das ein Lesen! Das Kommen und Gehen im Abteil, die Haltestellen, die an den Fenstern vorüberwandernde Gegend — alles ist nichts vor der Wirklichkeit des Buches. Sollte der Held in Gefahr sein? Oder begegnet er gerade der Einen, der Einzigen, die seiner später, irgendwo am Ende des Buches, würdig werden soll? Oder steht da ein Abschied beschrieben, der dem jungen Menschen nah ans Herz rückt und alle seine Sinne nach innen wendet? Ich weiß es nicht — der Titel auf dem Einband ist nicht zu entziffern —, aber ich wüßte es so gern, ich möchte den Dichter beneiden, der solche Eroberungen macht. Am liebsten wäre ich selbst der Dichter, nicht um ein Machtgefühl auszukosten, nicht um den Menschen in die Kunst zu mischen und das Sachliche etwas unter ins Persönliche anzubiegen, nein: einzig und allein, um die Richtigkeit meines Weges zu spüren, die Gewißheit des Gelingens, die tiefere Nützlichkeit dieses unnützen Geschäftes, Gedanken und Gefühle festzuhalten für andere...

Nein, ich will meine Neugier bezwingen. Aber die Neugier, die zum Handwerk gehört, soll man die auch bezwingen? Bevor ich mir diese Frage noch richtig beantwortet habe, sage ich schon: „Verzeihung ... wie heißt das Buch?"

Das Mädchen guckt auf, hastig und feindlich, genau so wie es mein Anruf verdient, der sie ja aus dem Erlebnis herausgerissen hat. Vielleicht merkt sie meine Beschämung, denn der Blick wird milder, als sie jetzt zurückfragt: „Wieso? Warum?"

„Das Buch muß sehr schön sein, vielleicht möchte ich es auch mal lesen..."

Sie fühlt sich in ihrer Versunkenheit ertappt, wird ein bißchen rot und sagt rasch: „Der Grüne Heinrich ist das, von Gottfried Keller".

„Ja, dann..." sage ich. Die Verwunderung darüber, daß sie den Grünen Heinrich nennt und nicht irgendeine tolle Lola oder einen feschen Jim, macht mich fast bestürzt. Ich mag nicht mal mehr fragen, in welchem Band sie steckt, in welchem Kapitel.

Sie ist in das Buch zurückgekehrt, während ich mit alleräußerster Aufmerksamkeit aus dem Fenster gucke, ohne ein Haus von einer Kuh zu unterscheiden. Was die Fahrgäste hinter meinem Rücken machen, weiß ich nicht, aber sie werden wohl grinsen, weil ich so wenig erreicht habe. Gut, sollen sie grinsen.

Nach und nach leert sich das Abteil, wir bleiben wahrhaftig allein zurück, das Mädchen mit dem Buch und der aufdringliche Mann ihr gegenüber. Sie liest noch immer, aber das Lesen ist unruhig, nicht mehr gesammelt wie vorher, ein Blick huscht dann und wann zu mir her, eine heimliche Musterung. Auch nimmt sie einmal die Hand an die Mütze und prüft, ob alles noch richtig sitzt, ein andermal holt sie eilig das Schnupftuch aus ihrer Tasche, als ob die Nase sich wer weiß wie ungebührlich benommen hätte. Was habe ich da bloß angerichtet! Und was werde ich denn noch weiter anrichten, wenn der Mann in mir sich über das kleine Weib da zu freuen beginnt und am Ende so antwortet, wie sie in all ihrer kreatürlichen Unschuld anfragt?!

An der Gegend, die wir durchfahren, sehe ich, daß ich gleich aussteigen muß. Also rasch, sage ich mir, du hast etwas richtiggestellen, wie es scheint. Mach es nett und so geschickt, daß der Grüne Heinrich wieder alle Macht zurückbekommt, die du Elefant eben an dich gerissen hast. Als Leserin war sie ein Wunder menschlicher Hingenommenheit, als junges Mädel ist sie ein bezauberndes Werk der Natur, aber noch lange nicht ihr eigenes ...

Ich fasse ihre Augen, die mich groß und verwundert anschauen. Die eine Hand hält das auf den Schoß gesunkene Buch, die andere ist um das zerknüllte Taschentuch Faust geworden.

„Verzeihen Sie bitte", sage ich, „es war dumm von mir, Sie aufzustören. Jetzt ist die Stimmung zum Teufel und Gottfried Keller hat das Nachsehen."

„Ach ..." sagte sie, und man weiß nicht recht, wohin das Bedauern zielt.

Der Zug bremst, ich nehme meinen Hut. „Grüßen Sie alle schön, ich meine: die Leute in dem Buch da." Sie lacht ein bißchen. „Und leben Sie wohl."

Sie lacht nicht mehr, sie nickt nur, kühl und leicht wie eine hohe Dame, nimmt das Buch wieder auf und sucht die Stelle, wo sie aufgehört hat. Sie findet sie sofort, aber ich glaube nicht recht daran.

Oder — die Tür fliegt hinter mir zu, der Bahnsteigdirektor hebt schon wieder die Scheibe — oder habe ich sie vielleicht eher mißverstanden als sie mich? Wollte sie wirklich und sachlich über Keller und den Grünen Heinrich sprechen? Wer ist vor seiner Eitelkeit sicher! Und wer, Himmeldonnerwetter, verfängt sich nicht in die tausend Fäden, die jedes Wort zwischen Mann und Frau zu spinnen vermag! Es ist ja möglich, daß ich selbst längst gestolpert war, als ich ihr Stolpern kritisierte, es ist möglich und wird im Abstand des Erlebten immer möglicher ...!

* **Für die Nürnberger Sängerwoche.** Der Prüfungsausschuß für die diesjährige Nürnberger Sängerwoche des Deutschen Sängerbundes hat aus über 3000 Einsendungen 70 Chöre ausgewählt.

* **Des Riesenvogels Ende.** Wie aus Chile berichtet wird, wird ein baldiges Aussterben des Kondors befürchtet. Dieser Riesenvogel — einer der größten Vögel überhaupt — ist hauptsächlich in den Hochanden vertreten. Der neuzeitliche Jäger hat seine Zahl durch die Verwendung komplizierter Feuerwaffen derart dezimiert, daß die Regierung nunmehr zum Einschreiten aufgefordert wird. Es ist ein besonders trauriges Kapitel der modernen Exotenjägerei, daß man hier aus fälschverstandenem Weidmannseheigeiz einen der interessantesten Vögel der Welt geradezu ausrottet. Auf den Märkten Chiles fielen in den letzten Jahren die Unmaßen von Kondorbälgen auf. Anscheinend hatten sich ganze Jägerhorden zusammengetan, um den Fremden „Andenken" für gutes Geld zu verschaffen.

Die Mystik des Meisters Eckehart

Vortrag im Euckenbund

Im hallischen Euckenbund sprach Dr. Ernst über das Thema: „Die Mystik des Meisters Eckehart und die Frage ihres religiösen Gegenwartswertes." Er führte dabei etwa aus:

Wir leben in einer Zeit ernster religiöser Auseinandersetzungen; es handelt sich nicht um die Frage: Gottesglauben oder Gottlosigkeit, sondern um die Frage der artgemäßen Religion, die mit dem völkischen Aufbruch und Durchbruch aktuell geworden ist. In dieser religiösen Auseinandersetzung steht sich gegenüber die christlich-evangelische Kirche und die deutsche Glaubensbewegung.

In dem Kampf um artgemäße Religion erstrebt die deutsche Glaubensbewegung nicht artgemäßes deutsches Christentum, sondern artgemäßen deutschen Glauben auf Grund der germanischen Vorzeit (Herman Wirth) und der in der Mystik des Meisters Eckehart vorhandenen religiösen Linie.

Artgemäßes Christentum hat Luther uns geschenkt. Er hat mit der ganzen Tiefe deutschen Gemütes das, was ihm das Wichtigste und Zentralste war, herausgefühlt und in der Sprache der Deutschen formuliert.

Das Anliegen des Meisters Eckehart ist nach seinen Schriften Verinnerlichung und Vertiefung der mittelalterlich-kirchlichen Praxis und Denkart. Er kämpft gegen den groben Lohngedanken, die geistliche Gemütsnacht in den Formen der Verzäuchung und der schmelzenden Gefühle sowie gegen einen zu stark veräußerlichten Gottesgedanken. Er will auf diese Weise zum richtigen Leben anleiten, bleibt aber dabei stets innerhalb der mittelalterlichen Denkart. Die Anleitung zum richtigen Leben gipfelt in der Lehre von der ewigen Geburt der Seele. Hiermit ist aber nicht Einkehr der Seele in ihre Innerlichkeit zur Bildung der Persönlichkeit im Sinne Kants und zur Gewinnung von Stoßkraft für praktische Weltgestaltung gemeint, sondern Verwirklichung der völligen „Abgeschiedenheit" der Seele auf dem Wege des Absterbens und Entwerdens allem Irdischen gegenüber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0002

Das Preußentum im Dritten Reich

Ministerpräsident Göring über den Geist von Potsdam

dnb. **Potsdam**, 12. März.

Anläßlich der Einführung des neuen Oberbürgermeisters von Potsdam, des Kreisleiters Generalmajor a. D. Friedrichs, hielt der Ministerpräsident Göring eine größere Rede, an der er einleitend seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß er dieser Soldatenstadt einen alten Soldaten als Oberhaupt geben könne. Potsdam sei durch seine ganze Tradition eng verbunden mit dem preußischen Soldatengeist. Das bedeute eine besondere Verpflichtung für den neuen Oberbürgermeister, dieses heilige Erbe treu zu erhalten und es der Jugend wieder lebendig werden zu lassen. Preußen und Potsdam seien tiefsittliche Begriffe geworden von soldatischer Kameradschaft, von eiserner Pflichterfüllung und Opferbereitschaft bis zur letzten Hingabe. In ausführlicher Form schilderte der Ministerpräsident die Verdienste Preußens und Potsdams um das Werden und Wachsen des großen Preußen-Deutschland.

Das Deutsche Reich Bismarcks war nur äußerlich einig. Immer noch tobte im Innern der Kampf verschiedener Einstellungen. Noch immer firsteten im Innern Ländergebilde gegeneinander. Und als dann durch furchtbares Unglück die Führung zusammenbrach und durch die marxistische Revolte demokratisches, pazifistisches, feiges Denken das Volk erfaßt hatte, als nicht mehr ein Führer, sondern die Wielzahl Deutschland regierte, die Feigheit der Zahl, die Majorität, da zeigte es sich, wie hohl doch dieses einige Deutsche Reich war, da zeigte es sich, daß der Rahmen schon zu brechen begann und daß höchste und äußerste Gefahr war, daß dieses Reich wieder zerfiel. Und vielleicht im letzten geschichtlichen Augenblick sandte Gott den Mann, der es vermochte, diese Gefahr abzuwenden und im letzten Augenblick nun das Instrument schuf, mit dem ein Volk allein geeint werden konnte, jene herrliche Bewegung, in der zum erstenmal in wunderbarer Synthese Nationalismus und Sozialismus zusammengeschmiedet wurden, in unserer Weltanschauung, die nun zum Träger des deutschen Reichs- und Volksgedankens gemacht werden konnte. Das Reich hatten wir, aber nicht das Volk. Heute steht das Volk geschlossen, und heute ist nun dieser tausendjährige Wunsch, diese tausendjährige Sehnsucht dieser Menschen Wahrheit, Tat geworden.

Und so, wie es Preußens Aufgabe war, dieses Reich vorzubereiten, so wie Preußen im Siebenjährigen Krieg die Voraussetzungen für ein wahres Deutsches Reich geschaffen hat, so wie 1866 und 1870 durch Preußen ein Deutsches Reich wurde, so muß nun diesmal Preußen in erster Linie wieder das Fundament für das Reich bilden. Und wenn der äußere Begriff Preußen als geographischer Begriff von der Karte verschwinden mag, hat das nichts zu sagen.

Das größere, das sittliche Preußentum, wird nun zum gewaltigen Träger des Reichsgedankens, und das wird seine letzte, seine größte Mission sein: Aus diesem Preußentum die Zahl der Reichsgaue zu schmieden, die in Zukunft, durch eine Reichsgewalt zusammengehalten, den Stolz, die Größe und die Macht Deutschlands repräsentieren dürfen. Nicht noch einmal darf ein tückisches Schicksal uns dieses aus der Faust nehmen, uns dies entreißen: wirklich ein Reich, ein Volk zu werden. Die Länder mögen vergehen, das Volk aber besteht.

Und diesem deutschen Volke gibt Preußen das Beste, was es gehabt hat, eben diesen seinen sittlichen Begriff, und dieses sittliche Preußentum ist undenkbar ohne den Geist des Soldaten. Es ist nicht anders wie das Zusammenballen der Tugenden, die stets den wahren Soldaten ausgezeichnet haben, wie ich eingangs sagte. Das ist das große Geschehen, diese Pflichterfüllung, dieses Eintreten für Volk und für Vaterland. Das muß jetzt im ganzen Reiche fest gegründet sein, und dann werden wir endlich immer die geschlossene Kraft einsetzen können, dann werden nicht mehr 66 Millionen Energien gegeneinander strahlen, dann werden diese 66 Millionen Energien in einer Faust gesammelt sein, um dort als Hammerschlag zu wirken. Deutschland wird zeigen, daß es nicht länger mehr Amboß ist, daß es wieder zum Hammer wurde, sein Schicksal selbst zu schmieden. Das wird die Größe der kommenden Entwicklung sein und hier ist es nötig, daß hier der größte Wert eingesetzt wird, unser Preußentum.

Deutscher von Arabern erschossen

Auf der Faltbootfahrt nach Indien

Nach einer Reuter-Meldung aus Bagdad wurden der amerikanische Faltbootfahrer Fischer und der deutsche Berichterstatter Rudolf Max aus Düsseldorf, die sich auf einer Faltbootfahrt auf dem Tigris in Richtung nach Indien befanden, von Arabern 100 Meilen südlich von Bagdad erschossen. Der Amerikaner erhielt einen Kopfschuß und stürzte aus dem Boot. Der Deutsche konnte schwerverletzt geborgen und in ein benachbartes Dorf gebracht werden. Kurz vor seinem Tode konnte er noch einige Angaben über den Zwischenfall machen. Danach wollte er mit seinem Kameraden das Boot über Nacht am Ufer festmachen, als eine Gruppe von Arabern erschien, von denen einer um Feuer bat. Gleich darauf hätten die Araber auf ihn und Fischer mehrere Schüsse abgegeben.

Wassersport und Volkswirtschaft

Die Eröffnung der Wassersport-Ausstellung in Berlin

Die soeben eröffnete und bis zum 18. März dauernde Große Berliner Wassersportausstellung 1934 ist die erste deutsche Sportschau nach dem Zusammenschluß aller „feuchten" Sportler im „Deutschen Wassersportverband". Zweifelsohne gibt es in Europa kein Land, das mehr Anhänger des Wassersports besitzt, als Deutschland — in keinem anderen europäischen Lande jedoch ist auch vom Volksvermögen in einem einzigen Sportzweig investiert, wie in unserem Vaterland. Aus sich selbst heraus hat sich dieser Sport bis zu seinen bisherigen glänzenden Erfolgen entwickelt, und gerade jetzt im neuen Deutschland, wo Sport und Erholung mit anderem als bisherigem Maßstab gemessen werden und tatkräftige Unterstützung durch den Führer und den Staat erhalten, steht das angeschriebene, aber deutlich erkennbare Motto: Erfolg von gestern — Ansporn für morgen!

Ein neues Stromlinien-Faltboot

Eine interessante Neuerung von der Wassersportausstellung: ein Faltboot mit 350 Kubikzentimeter-Außenbordmotor. Das Boot erzielt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometer

In der Ehrenhalle des deutschen Wassersportes zeugen viele Auszeichnungen von internationalen Siegen deutscher Wassersportler. Dicht daneben zeigt die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in ernster, eindringlicher Weise ein Bild ihrer Arbeit und Organisation an der deutschen Nordsee- und Ostseeküste. Weiter geht es zu den ausgestellten Booten, Rissen und Statistiken des Deutschen Motorjacht-Verbandes, des Deutschen Kanu-Verbandes und des Deutschen Ruder-Verbandes, dem heute rund 150 000 deutsche Männer und Frauen angehören.

Eine interessante Sonderschau: Die Verwendung von Metall im Bootsbau zeigt an Hand verschiedener Modelle die Verwendungsmöglichkeiten aller möglichen Leichtmetalle: Kupfer, Nickel, Messing, Neusilber und dergleichen. Eine weitere Sonderschau zeigt die außerordentliche Entwicklung einer rein deutschen Erfindung: des Seitenbordmotors, der erstmalig im Jahre 1925 ausprobiert wurde.

Den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bilden natürlich die Werbestände der Werften und Motorenfabriken. Auf diesem Raum sind tatsächlich die Spitzenleistungen der deutschen Wassersportindustrie, die außerordentlich viel Volksgenossen Brot und Arbeit gibt.

Der Deutsche Wasserportverband umfaßt rund 230 000 Mitglieder mit 76 000 Booten und 1180 Bootshäusern. Der Gesamtwert der Boote beträgt 35 Millionen RM, der Wert der Bootshäuser 28½ Millionen RM, der Wert der sonstigen Geräte 11 Millionen RM. Für Neuanschaffungen werden jährlich 13 Millionen angewendet, während die Durchführung des Sportbetriebes 8½ Millionen RM erfordert.

Um diesen Ausstellungsfern gruppieren sich weitere, sehr lehrreiche und anschauliche Darstellungen. Zuerst die der Deutschen Kampfspiele, dann folgen die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Das Jungvolk hat ein komplettes Zeltlager aufgebaut, während der BDM Bilder und Geräte aus seinem Sportleben ausgestellt hat. Den Abschluß bildet die erste und eindringliche Sonderschau: die NS-Kriegsopferversorgung, die Arbeiten hinverletzter Kriegsopfer ausstellt.

Chr. H. B.

Mit dem Auto gegen den Baum

Schweres Unglück bei Greifswald

Der Betriebsleiter der Deutschen Arbeitsfront Stettin, Sturmführer Erich Heyden, und Truppführer Pontius sind am Sonntag in der Nähe von Gladrow im Kreise Greifswald mit dem Auto schwer verunglückt. Der Wagen geriet in einer Kurve gegen einen Baum und wurde vollständig zerstört. Die beiden Verunglückten fanden in der Greifswalder Klinik Aufnahme, wo Pontius noch bewußtlos darniederliegt.

75 000 gestern auf der Autoschau

p. **Berlin**, 12. März.

Die Ausstellungshallen am Kaiserdamm erlebten gestern einen Rekordsonntag. Auf der großen internationalen Automobilschau wurden 75 000 Besucher gezählt, auf der am Sonnabend eröffneten Wassersportausstellung 20 000. Die Gesamtbilanz des Sonntags kommt also den 100 000 sehr nahe.

Aber nicht nur die Besuchsziffer entwickelte sich so günstig, sondern auch das Verkaufsgeschäft. Wie man hört, sind in den ersten drei Tagen der Automobilausstellung zahlreiche Aufträge erteilt worden, so daß die Automobilindustrie auf Monate hinaus mit voller Beschäftigung rechnen kann. Für einige Wagentypen ist die Nachfrage sogar so stark gewesen, daß mehrwöchige Lieferungsfristen vereinbart werden mußten. Ein starker Zustrom ergab sich auch durch die Zielfahrt, die vom NSKK und DDAC für die Autoschau ausgeschrieben war. Die Reichsbahn hatte am Sonntag aus verschiedenen Teilen des Reichs 20 Sonderzüge nach Berlin eingelegt.

Motorradreifen nur im Spezialgeschäft **Gebr. Meye**
Halle (Saale), Merseburger Straße 106. Fel. 26124

„Tscheljuskin-Scholle" treibt weiter

Das Schmidt-Lager der Besatzung des untergegangenen sowjetrussischen Eisbrechers „Tscheljuskin" ist weiterhin westwärts abgetrieben worden. Der Flieger Ljapidewski versuchte einen zweiten Flug zu unternehmen, mußte jedoch auf halbem Wege infolge Motorstörung nach Kap Wellen zurückkehren. In Chabarowsk werden die Vorbereitungsarbeiten zum Abflug des Fliegers Wodopianow energisch betrieben.

Ein Deutscher — Meisterkoch in Newyork

Der deutsche Oberkoch Robert Schulz aus Grünberg, der seinen Dienst auf dem Dampfer „President Roosevelt" von der United States Lines versieht, beteiligte sich bei dem alljährlich in Newyork stattfindenden Wettbewerb für Kochkunst und erhielt den Preis des Jahres 1933, einen Silbernen Pokal, als Sieger zugesprochen. An diesen Wettbewerben, die anläßlich der Hotelfach-Ausstellung in Newyork stattfinden, hatte sich Schulz bereits seit 1930 beteiligt und war auch schon erfolgreich. Von seiner Auszeichnung erfuhr er erst, als sein Dampfer im Hafen von Le Havre lag und die Passagiere, die seinen Namen auf der Speisekarte lasen, durch die „Newyork Times" auf ihn aufmerksam wurden und ihn davon unterrichteten.

„Geh'n wir in den Berliner Bär"

Der Berliner „Lunapark" ist gefallen. An seiner Stelle entsteht ein völlig neues Werk, nun in feiner Art und neu in seinen Zielen, der Volkspark „Berliner Bär". Dieser Volkspark wird zurzeit von dem Architekten Speer geschaffen, der die Bauten auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai, zum Parteitag in Nürnberg und beim Erntedankfest am Bückeberg durchgeführt hat. Die alten Traditionen des Lunaparkes werden bis auf die Berg- und Talbahn restlos verschwinden. Das neue Terrassen-Restaurant soll Rondellform erhalten, weite Tachgartenanlagen sind vorgesehen und der Baustil wird die Züge heiterer Festlichkeit und repräsentativer Würde harmonisch vereinigen.

„Der „Berliner Bär" wird eine ganze Reihe von Volksbelustigungsanlagen neuer Art erhalten. Die Attraktionen werden stets nur auf ein Jahr verpachtet, so daß ein Vergnügungsprogramm alljährlich wechselt. Das Wellenbad wird Trinkkur-Anlagen erhalten, in denen alle deutschen Kurbrunnen vertreten sein werden.

Während der Lunapark etwa 700 Menschen beschäftigte, wird der „Berliner Bär" 1200 bis 1300 Volksgenossen Arbeit geben.

Der erste Reichsinnenminister des Dritten Reiches, einer der ältesten Mitkämpfer Adolf Hitlers, begeht am heutigen Montag seinen 57. Geburtstag. Dr. Frick hat sich menschlich durch seine ruhige, zielsichere Arbeit, durch seinen lauteren Charakter und durch seine fast übergroße persönliche Bescheidenheit das Vertrauen und die Zuneigung aller Volksgenossen zu erwerben gewußt.

Das in dieser Gedankenwelt sich äußernde Welt- und Lebensgefühl eignet sich nicht zur religiösen Grundlegung und zur Auftriebkraft einer Zeit, in der der heroische Versuch gemacht wird, von neuen Grundlagen aus das ganze Volksleben zu neuer Weltgestaltung fähig zu machen. Das Leben ist nicht so einfach, wie die Mystik und Philosophie es sich vorstellt. Zum Bereich des rechten Lebens gehört für das, was als Volksaufbau unternommen ist, erstens der Persönlichkeitsgedanke und zweitens der Gedanke der „Tatwelt", wie Rudolf Eucken ihn vertritt, der Tatwelt und des Aktivismus, der tätigen Welt und der Kulturarbeit. Luther sagt: Gottesdienst ist: das tun, was Gott jedem in seinem Stande befohlen hat. Eckehart verlangt aber völliges Zurückfließen der Seele aus der Welt.

Auch als typisch-deutsches Geistesprodukt kann die Mystik des Meisters Eckehart nicht angesprochen werden; sie ist der Ausdruck einer Alterserscheinung, und ein solches Gebilde kann nicht ein seelischer Ansatzpunkt und eine Auftriebskraft sein, wenn von heroischer Grundlage aus das Volksleben neu gestaltet werden soll. Die in der Mystik Eckeharts ausgesprochene Freiheit, Reinheit und Verbundenheit der Menschenseele mit Gott ist ausgeführt in der Denkart, die aus dem Neuplatonismus kommt; der aber ist nicht deutscher Art, sondern auf dem Boden des orientalischen Völkergemischs in Alexandria entstanden.

Mit Eckeharts Lehre wäre weder religiös noch kulturell vorwärts zu kommen. Luther dagegen verfolgte eine andere Richtung; er führte die deutsche Seele mit einem deutschen weltbeziehenden Christentum aus der mittelalterlichen Welt in eine neu aufstrebende Zeit.

* Das erste römische Theater rechts des Rheines entdeckt. Römische Theaterbauten waren in Deutschland bisher lediglich im linksrheinischen Gebiete festgestellt worden. Zum ersten Male wurden jetzt Ueberreste eines römischen Theaters im rechtsrheinischen Deutschland bei Grabungen gefunden. Der Fundort ist der Frankfurter Stadteil Heddernheim, an dessen Stelle einst die Römersiedlung Nida lag.

Um die Entzifferung der etruskischen Sprache

Von unserem römischen Korrespondenten

Vor einem halben Jahr wurde die Veröffentlichung eines Werkes bekanntgegeben, dessen Erscheinen in Italien allgemein mit dem größten Interesse erwartet wurde. Handelte es sich doch um die Entzifferung der etruskischen Sprache. Die Etrusker sind im Laufe des ersten vorchristlichen Jahrtausends wahrscheinlich in mehreren großen Wellen aus Kleinasien in Italien eingewandert und haben hauptsächlich in den mittelitalienischen Landschaften Toskana und Umbrien südwärts bis nach Velletri sich angesiedelt. Ihre politische Organisationsform bestand in losen Stadtbünden. Zahlreiche Reste ihrer Kultur sind uns erhalten. Mauerreste, Grabanlagen mit Wandmalereien, Vasen, Schmuck, Gebrauchsgegenstände aller Art, so daß man ein deutliches Bild von der Kulturhöhe, die die Etrusker erreicht hatten, besitzt. Viele kleine mittelitalienische Städte besitzen ein etruskisches Museum. Im einzelnen ist es bei den sehr engen Handelsbeziehungen, die die Etrusker mit den Griechen unterhielten, oft schwer gewesen, die Herkunft der Etruskerkunde zu bestimmen. Vor allem aber bot die Sprache der Etrusker, die in zahlreichen Inschriften erhalten ist und die, im Verlauf der späteren Geschichte durch die lateinische verdrängt, ausstarb, der Entzifferung die größten Schwierigkeiten. Man glaubte, einiges entziffern zu können, im großen und ganzen aber ist die etruskische Sprache bis heute ein ungelöstes Rätsel geblieben.

Die italienische Wissenschaft betrachtet es nun als eine eiserne Pflicht, das Geheimnis, das über jenem hochbegabten Volk liegt, zu lüften. So erwartete man mit großer Spannung das Buch, das mit Unterstützung des Kultusministeriums der junge Etruskologe Pironti geschrieben hatte, und das den vielversprechenden Titel trägt „Die Entzifferung der etruskischen Sprache". Pironti war bei seinen Studien von der Grundauffassung ausgegangen, daß durch sprachvergleichende Methode das Etruskische als ein selbständiger, dem Ionischen ähnlicher, altgriechischer Dialekt festgestellt sei. Kaum war sein Buch erschienen, so entstand ein heftiger Gelehrtenstreit um die Ergebnisse Pirontis. Zeitschriften aller Art und die großen Tageszeitungen brachten lange Artikel. Heftige Fehden entspannen sich, wie das bei jeder wissenschaftlichen Kontroverse in Italien so üblich ist. Im allgemeinen wurden die Methoden und die Ergebnisse heftig angegriffen, und nur wenige traten für Pironti ein. Das Kultusministerium sah sich endlich veranlaßt, aus drei anerkannten Fachgelehrten ein Komitee zu bilden, das die Arbeit Pirontis gründlich untersuchte. Das Komitee erklärte, daß „man bis heute nicht mit wissenschaftlicher Begründung von der Entzifferung der etruskischen Sprache reden kann".

Kaum war dieses Urteil veröffentlicht worden, so erklärte Pironti, die Kommission habe ihr Urteil noch gar nicht abgeschlossen, die Veröffentlichung in der Presse beruhe auf falschen Informationen. Jetzt weiß kein Mensch, woran er ist, und so hat wohl der Ausspruch des Professors Battaglioni seine Berechtigung: „Seit über zwei Jahrhunderten widersteht das Rätsel der etruskischen Sprache undurchdringlich jeder Anhellung". Die Presse aber veröffentlicht eine Karikatur, auf der eine Etruskerin in langem Gewand mit großem Interesse in einem Buch liest. Das Buch trägt den Titel Pironti, die Entzifferung der etruskischen Sprache. Im Hintergrund rauft sich ein langbärtiger etruskischer Krieger verzweifelt die Haare . . .

* **Ein unbekanntes Gedicht Mommsens.** Daß Theodor Mommsen seine Laufbahn als Dichter begann, mit dem „Liederbuch dreier Freunde", das er als 26jähriger mit seinem Bruder Tycho und Theodor Storm gemeinsam herausgab, ist bekannt. Später hat sich der große Geschichtsschreiber nur noch gelegentlich, namentlich als Uebersetzer, poetisch betätigt. Daß er aber der Dichtkunst einen ausdrücklichen Absagebrief geschrieben hat, erfahren wir erst jetzt durch einen Fund, den Michael Fraenckel-Breslau bei seinen Arbeiten über den Philologen Jacob Bernays im Paul-Heyse-Archiv der Bayerischen Staatsbibliothek in München gemacht hat und den Professor Eduard Norden kürzlich der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorlegte. Es ist ein Gedicht, von Bernays mit Mommsens Erlaubnis an Heyse geschickt und 1854, elf Jahre nach dem Erscheinen des Liederbuchs, an Storm selbst, den einstigen poetischen Genossen, gerichtet. Fast scheint es, als habe dieser, mehr oder weniger ernsthaft, den Jugendgenossen aufgefordert, noch einmal „den poetischen Salon" zu betreten. Aber Mommsen hatte inzwischen seine Römische Geschichte fast vollendet, und auch die Politik hatte entscheidend in sein Leben eingegriffen. Mit fast verletzender Geringschätzung wendet er sich von der Zeit ab, da er raschen Scherz und süßes Plaudern sogleich in Liedern zu Grabe getragen habe; er bekennt, daß ihn seitdem das Leben zum Ritter geschlagen habe, und schließt: „Nicht mehr schnitzeln, nicht mehr bildern, Nicht mehr träumen alten Traum! Unser Leben abzuschildern, Faßt dem Leben keinen Raum."

* **Ein deutsches Muschelmuseum.** Zur Feier seines 90jährigen Bestehens findet z. Zt. im Düsseldorfer Löbbecke-Museum eine Ausstellung von Muscheln und Schnecken statt. Der Rentner Theodor Löbbecke hat hier die größte private Konchylien-Sammlung Europas zusammengetragen und sie im März 1904 der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Die herrlichen Muschel-Raritäten von überallher sind hier gesammelt worden, Muscheln und Schnecken, die aus einer verschollenen Märchenwelt zu stammen scheinen . . .

* **Höhenstrahlenforschung auf dem Jungfraujoch.** Die hochalpine Forschungsstation auf dem Jungfraujoch, eine internationale Stiftung, an der auch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beteiligt ist, geht in diesem Frühjahr auch zu einem systematischen Studium der kosmischen Strahlung über. Die Intensität der Strahlung, die mit der wachsenden Höhe erheblich zunimmt, wird mittels einer Steinkeschen Ionisationskammer fortlaufend gemessen und die Ergebnisse ständig mit denjenigen verglichen werden, die gleichzeitig an anderen Orten, so beispielsweise in Königsberg, vorgenommen werden. Man hofft, durch solche Schwankungsmessungen die Frage nach dem Ursprung der Strahlung ihrer Lösung näher zu bringen.

Millionen beginnen den Tag
Millionen beschließen den Tag
mit Chlorodont
Und Sie, lieber Leser? Denken Sie daran:
Sie brauchen alle Ihre Zähne -
alle Ihre Zähne brauchen Chlorodont!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0003

Copyright 1933 by Vorhut - Verlag Otto Schlegel G. m. b. H., Berlin SW 68, Hedemannstr. 18.

17. Fortsetzung.

Lenin, Trotzki, Joffe und ich

Ehe ich zur galizischen Offensive der Russen und damit zum endgültigen Zusammenbruch der russischen Armee und der Besitzergreifung der Macht durch die Bolschewisten komme, möchte ich hier kurz noch einen Fall schildern, wie man mich drüben fangen wollte und fraglos aufgehängt hätte, wenn nicht die Soldatenräte für mich eingetreten wären.

Auf mehrfaches Bitten verschiedener Soldatenräte der 8. Armee hin entschloß ich mich, zu einem Divisionssitzab etwa fünf Kilometer hinter der russischen Front zu gehen, wo verschiedene Soldatenräte mich erwarten wollten, um von mir einen Vortrag über die allgemeine Lage zu hören. Bisher war ich immerhin nicht weit hinter den russischen Schützengräben gewesen, trotzdem auch dieses natürlich vollkommen genügt hätte, mich festzunehmen. Dieses Mal war das Wagnis wesentlich größer. Gelang es den Soldatenräten nicht, sich im Bereich des Divisionssitzabes durchzusetzen, so war ich natürlich verloren.

Der Divisionssitzab lag in einem kleinen Ort; mein Vortrag sollte im Schulgebäude stattfinden. Der große Raum war bis auf den letzten Platz besetzt, als ich meine Rede begann. Bei den Zuhörern befanden sich dieses Mal auch verschiedene Offiziere, unter ihnen ein General. Ich hielt meine üblichen Ausführungen, und es gündete stark, als ich den russischen Soldaten auseinandersetzte, daß die neue russische Regierung sie um den versprochenen Frieden

Erschießung russischer Spione durch die Oesterreicher in Kowel

betrogen und statt mit Deutschland Frieden zu schließen, die Armeen weiter als Kanonenfutter verwenden wolle.

Da meldete sich der General zum Wort.

„Ist es Ihnen nicht bekannt, Herr Stabsrittmeister, daß wir Verträge eingegangen sind und diese Verträge halten müssen?"

„Gewiß ist mir das bekannt, Herr General", sagte ich, „aber russische Interessen müssen Ihnen in erster Linie am Herzen liegen. Während Ihre Regierung für die Interessen Frankreichs und Englands kämpft, verblutet Rußland!"

Donnernder Beifall, der mich mehrere Minuten am Sprechen hinderte. „Sie müssen also", fuhr ich fort, „weiter kämpfen, Herr General, wie Sie sagen. Warum hat dann aber Ihre Regierung den Soldaten baldigsten Frieden versprochen, wenn sie weiter Krieg führen will? Das ist doch, gebrauchen wir das richtige Wort, Betrug!"

Erneuter tobender Beifall. Der General verzichtete auf eine Widerlegung; er ging gedrückt hinaus und kam erst nach etwa zehn Minuten wieder.

Seine Stimmung schien sich in dieser Zwischenzeit gewandelt zu haben, und er wandte sich gleich aufs neue an mich. „Ich habe mir Ihre Ausführungen durch den Kopf gehen lassen und möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Wollen Sie nicht mit mir ins Große Hauptquartier fahren? Man wird sich dort fraglos für den Vortrag sehr interessieren; ich stelle Ihnen mein Auto zur Verfügung." Ich durchschaute den Fuchs. „Ihre freundliche Einladung muß ich leider, da ich vorläufig noch keine Selbstmordabsichten habe, ablehnen!" erwiderte ich nach kurzer Ueberlegung. „Ich zweifle nicht daran, daß man sich in Ihrem Großen Hauptquartier für mich sogar sehr lebhaft interessieren wird. Aber nur das Kriegsgericht! Und ich habe gar kein Verlangen, am Galgen zu baumeln!"

Als ich einige Minuten später, von den Soldaten umringt, auf der Straße stand, berichteten mir einige Soldatenräte, was inzwischen vorgefallen war. „Der General ging doch auf zehn Minuten hinaus, Herr Stabsrittmeister. In dieser Zeit ließ er sich dringend auf der direkten Leitung mit dem Hauptquartier verbinden und teilte mit, daß der steckbrieflich gesuchte deutsche Offizier mit der weißen Mütze bei ihm im Stabe sei. Wir haben das Gespräch belauscht und anschließend daran den Soldatenrat im Großen Hauptquartier angerufen und mitgeteilt, daß Sie gegen Zusicherung freien Geleites zu uns kamen, daß wir vierhundert Mann sind und jedes Vorgehen gegen Sie mit Waffengewalt beantworten würden. Der General wollte Sie nur in die Falle locken. Uebrigens: wir hätten Sie auch gar nicht fortgelassen."

Es dämmerte schon, als wir uns den russischen Schützengräben am Dnjestr näherten. Etwa dreihundert Russen begleiteten mich. Ich ging an der Spitze des Zuges mit dem Soldatenrat des XXXIII. Armeekorps. Der brave Landsturmmann Kujat hatte das Boot aufs Ufer herausgezogen und wartete mit Schmerzen. Er war hocherfreut, als ich endlich wiederkam.

„Ich dachte, daß Herrn Oberleutnant etwas zugestoßen wäre, denn so lange hat es noch nie gedauert! Es waren ja über zehn Stunden!"

Noch am späten Abend meldete ich ausführlich ins Große Hauptquartier.

Eine besondere Freude bereitete mir die drahtliche Benachrichtigung von dort, daß der Kaiser mir in Anbetracht hervorragender Tapferkeit das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und Krone verliehen habe.

*

Zu den vielen erdichteten großen Spionagefällen wie „Mademoiselle docteur" und ähnlichen gehört auch mein angebliches Zusammentreffen um diese Zeit mit Lenin, Trotzki und Joffe in der Festung Kronstadt vor Petersburg. Von diesem Spionagefall erfuhr ich aber erst nach dem Kriege.

Anläßlich der deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen erhielt ich eines Tages vom Auswärtigen Amt einen Brief mit der Bitte, doch recht bald in einer sehr wichtigen Angelegenheit dort vorzusprechen. Ueber das, was mir dort eröffnet wurde, mußte ich herzlich lachen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte seinerzeit nicht nur „zuverlässige" Meldungen über diese angebliche Zusammenkunft, sondern sogar das „Originaldokument" über bevorstehende Sabotageakte gegen amerikanische Unternehmungen in Rußland mit den Unterschriften von Lenin, Trotzki, Joffe und mir bekommen. Der betreffende Beamte legte mir eine Photographie des Dokumentes vor. Die allgemein bekannten Unterschriften von Lenin und Trotzki waren natürlich nicht schwer zu fälschen. Von Joffe, der der erste bolschewistische Botschafter in Deutschland war, besanden sich mehrere Unterschriften im Auswärtigen Amt. Ein Vergleich dieser richtigen Unterschriften mit der Unterschrift auf dem „Protokoll" zeigte offensichtlich, daß hier eine Fälschung vorlag.

Von mir konnte sich nun der betreffende amerikanische „agent provocateur", der für das Protokoll gewiß schweres Geld eingesteckt hat, beim besten Willen keine Unterschrift besorgen. Er fälschte sie daher aufs Geratewohl. Sie zeigte nicht die geringste Aehnlichkeit mit meiner Unterschrift.

Ich konnte mit gutem Gewissen unter Eid aussagen, daß erstens meine Unterschrift gefälscht und daß ich zweitens weder im Juli 1917 noch überhaupt jemals während des Krieges in Kronstadt gewesen sei.

Aber als alter Nachrichtenoffizier war ich doch sehr erstaunt über die Kindlichkeit, wie eine amerikanische Behörde, gewiß für schweres Geld, dieses Dokument erwerben konnte.

Wie sollte ich, mitten im Krieg, in die schärfstens bewachte Festung Kronstadt gelangen, die noch dazu auf der Insel Kotlin lag? Ich hätte eine Tarnkappe tragen müssen. Und Lenin? Von der Kerenski-Regierung gesucht, um verhaftet zu werden, hielt sich Lenin in Finnland versteckt. Er wäre spätestens fünf Minuten nach seiner Landung in Kronstadt erkannt und verhaftet worden. Ein logisch denkender Mensch kann daher über diese so außerordentlich ungeschickt erfundene Zusammenkunft nur herzlich lachen. (Fortsetzung folgt.)

Brecht Euer Brot mit Brüdern in Not!

Minister Heß gewinnt den Zugspitzflug

Reichsminister Rudolf Hess (in der Maschine) im Gespräch mit dem Präsidenten des DLV Bruno Loerzner. In der Mitte die Gattin des Reichsministers. Das Gespräch dreht sich anscheinend um die ungünstige Wetterlage, die sogar so bekannte Flieger wie Udet und Ritter von Schleich bewog, an dem Flug nicht teilzunehmen

Der von der Fliegergruppe 19 Bayern des Deutschen Luftsport-Verbandes ausgeschriebene Zugspitzflug 1934 wurde am Sonnabend durchgeführt. Der Start befand sich auf dem Flugplatz Oberwiesenthal bei München, die Zielline am Schneefernerhaus auf dem Zugspitzplatt. Der Wettbewerb erhielt durch die Teilnahme von Reichsminister Rudolf Heß mit einer BFW „M 35"-Maschine ein ganz besonderes Gepräge, und der Stellvertreter des Führers war es auch, der als Sieger aus der schwierigen Prüfung hervorging. Diese Leistung des Stellvertreters des Führers legt erneut Zeugnis ab von der lebendigen Tatkraft, die in den Führern des neuen Deutschland wurzelt.

Insgesamt gingen zwölf Teilnehmer ins Rennen, es fehlten u. a. Meister Udet, Ritter von Schleich, Risticz, Aichele-Augsburg sowie die beiden Münchner Richter und Max Fürst. Vom Ziel am Schneefernerhaus kehrten die Teilnehmer nach Oberwiesenthal zurück, wo als Erster der vorjährige Sieger Franz Kirsch-Schleißheim mit seiner Focke-Wulff eintraf. Großer Jubel empfing die Teilnehmer, der sich noch verstärkte, als bekannt wurde, daß Reichsminister Rudolf Heß mit der von der Stadt Nürnberg zur Verfügung gestellten Maschine den Sieg davongetragen hatte. Vor der Landung gab der Reichsminister noch einige Proben seines Könnens im Kunstfliegen zum Besten, er drehte mehrere Loopings, um schließlich in eleganter Kurve sicher auf dem Boden aufzusetzen. Der Stellvertreter des Führers hatte mit 189 Stundenkilometer nicht nur die größte Geschwindigkeit erzielt, sondern mit 29:35 auch die schnellste reine Flugzeit herausgeholt.

Ergebnisse: 1. Reichsminister Rudolf Heß-München (Messerschmitt 35 mit Siemens Sh 14a Motor) 29:35 – 189 Stdtm. (Musterpreis 196 P. – 96,5 Proz.); 2. W. Ziese-Augsburg (Messerschmitt M 27b, Argus A 8) 30:46 – 181,5 Stdtm. 192 P. – 94,5 Proz.); 3. Franz Kirsch-Schleißheim (Focke-Wulff Steglitz Siemens Sh 14a) 31:30 – 177 Stundenkilometer (192 P. – 92,3 Proz.); 4. P. Kappus-Böblingen (Klemm L 25 Hirth 60 K) 41:46 – 124 Stundenkilometer (156 P. – 79,6 Proz.); 5. Hans Henle-Augsburg (Messerschmitt 23b Siemens Sh 13) 43:10 – 120 Stundenkilometer (163 P. – 79,1 Proz.); 6. Erich Schnermann-München; 7. Brindlinger-Augsburg; 8. Fritz Herold-München; 9. Rittm. K. Braun-Prien; 10. Dr. R. Richter-München; 11. Karl Bayerle

Schwierige Ballonlandung in Wannsee

p. **Berlin**, 12. März.

Die Bewohner des Berliner Ausflugsortes Wannsee erlebten am Sonntag ein seltenes Schauspiel. Gegen 4 Uhr nachmittags trieb in niedriger Höhe, von Westen kommend, ein Freiballon über die Häuser hinweg und landete schließlich am Waldesrand. Die Hülle blieb in den Aesten hängen. Der Korb mit den fünf Insassen, vier Männern und einer Frau, kam jedoch glücklicherweise zu Boden. Die Hülle wurde von herbeigerufenen SA-Männern zu Boden geholt. Es handelte sich um den Freiballon „Union", der gegen Mittag in Bitterfeld zu einer Fernfahrt aufgestiegen, aber durch den bald darauf einsetzenden Regen so stark belastet worden war, daß die Insassen sich zur Landung entschließen mußten. Die durch das tatkräftige Eingreifen der SA-Männer gerettete Hülle wurde verpackt und nach Bitterfeld verladen. Die Insassen traten ebenfalls mit der Bahn die Heimfahrt an.

Bergung zurzeit unmöglich

Die Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube bei Beuthen teilt mit: Bei der unter schwierigsten Umständen und bei erheblicher Gefährdung der Rettungsmannschaften erfolgten Bergung des Lehrhäuers Kapol wurde festgestellt, daß es nicht möglich ist, die beiden letzten, bereits als tot gemeldeten Opfer — den Häuer Johann Dziaßko aus Beuthen und den Fördermann Ernst Jaworski aus Beuthen — von der durch die Rettungsmannschaften erreichten Stelle des Pfeilers aus zu bergen. Es muß daher versucht werden, sich von der anderen Seite des Pfeilers an sie heranzuarbeiten. Ferner hat sich die Notendstelle erweitert, die schmale Zugangsstrecke in einer Länge von etwa 40 Meter zu verbreitern und an Stelle der bisherigen provisorischen Verzimmerung stärkeren Ausbau anzubringen, um die Bergungsmannschaften nicht unnötig zu gefährden. Die Bergung der beiden letzten Opfer ist daher erst später zu erwarten. Die Bergungsarbeiten werden nach wie vor unter der Aufsicht der Bergbehörde durchgeführt.

*

Der bisher als lebend gemeldete, zwischen den Geleisnischen eingeklemmte Lehrhäuer Eduard Kapol aus Michowitz ist im Laufe des Sonnabend vormittags verstorben. Die Bergung konnte leider erst nach seinem Ableben erfolgen. Da mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß die letzten beiden Eingeschlossenen nicht mehr am Leben sind, hat die furchtbare Katastrophe sieben Todesopfer gefordert. — Die am Freitagabend nach 72stündiger Gefangenschaft in den Geleisnischen lebend geborgenen vier Verletzte befinden sich den Umständen nach wohlauf. Drei von ihnen haben außer geringfügigen äußeren Verletzungen keinen ernstlichen Schaden erlitten. Nur der Fördermann Bartella, der unter Tage zwischen einer Rohrleitung und einer Holzverschalung eingeklemmt war, hat einen schweren Beinbruch und Fingerquetschungen davongetragen.

Geheimnisvoller Mord in Berlin

p. **Berlin**, 12. März.

Eine Kommission der Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung eines unter seltsamen Umständen erfolgten Todesfalles. Am Sonntag, vormittags gegen 11 Uhr, wurde der 63 Jahre alte Rohrleger und Lumpenhändler Neuenfeld im Schlafzimmer seiner Wohnung in Charlottenburg mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe tot aufgefunden. Ein Revolver, aus dem die tödliche Kugel abgefeuert worden war, lag auf dem Fußboden. Zunächst nahm man an, daß der alte Mann Selbstmord verübt habe. Gewisse Umstände ließen aber bald den Verdacht auftauchen, daß Neuenfeld einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die Ermittlungen sind zurzeit noch nicht abgeschlossen.

Unglücksfahrt eines Feuerwehrautos

Neun Feuerwehrleute erheblich verletzt

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich am Sonntagvormittag auf der Landstraße Pölitz-Frauendorf. Der mit neun freiwilligen Feuerwehrmännern besetzte neue Mannschaftswagen der Stolzenhagen-Krampfwecker Freiwilligen Feuerwehr erlitt eine Reifenpanne, wodurch sich der Wagen überschlug und vollkommen zertrümmert wurde. Sämtliche Insassen wurden unter den Trümmern begraben und mußten nach Anlegung von Notverbänden dem Frauendorfer Krankenhaus zugeführt werden, wo sie mit erheblichen, doch nicht lebensgefährlichen Verletzungen darniederliegen.

Was fängt „Hall-Nach" mit den ihm im Hall-Nach-Dreisausschreiben gegebenen „Tips" an?

Freund in allem

Wie das so unter echten Freunden ist — man verlangt von „Hall-Nach" nicht nur anregende Unterhaltung, bestes Wissen und treue Kameradschaft, man fordert auch von ihm Rat und Hilfe in allen praktischen Dingen des Lebens. Und „Hall-Nach" ist gern bereit, seinen Freunden zur Seite zu stehen, selbst in den kleinsten Kleinigkeiten des Alltags. Da fragen ihn treusorgende Hausfrauen, was mit den Sachen angefangen werden könne, die man aus den Bodenkammern ausräume. Die Antwort darauf ist nicht schwer: stets helfen bei solchen Gelegenheiten die Kleinanzeigen in den HN, die — neuerdings als Wortanzeigen berechnet — besonders praktisch, bequem und billig sind. Es gibt keine Gelegenheit des Alltags, bei der sie sich nicht als nützlicher Diener erweisen. Ist doch der Anzeigenteil der HN überhaupt ein treuer Helfer im praktischen Leben und vor allem ein rechter Freund des Geschäftsmannes. So sind die HN nicht nur schnelles und zuverlässiges Nachrichtenblatt, Träger heimatlicher Kultur und beliebte Familien-Zeitung, sie sind auch als Anzeigenblatt ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in unserer Heimat. Und wie „Hall-Nach" Hand in Hand mit seinen Freunden gemeinsame Wege des Lebens, der Freuden und Sorgen beschreitet, so sind die Hallischen Nachrichten schicksalsverbunden mit ihrer Leserschaft, als echter Kamerad, als treuer Freund in allem.

Die Hallischen Nachrichten stehen ihrer Leserschaft treu zur Seite!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 12. März

Musik und fliegende Büros

Nach der üblichen Vorstellung gehören zu einem Büro eigentlich weniger schöne Konzertklänge, als vielmehr Aktenschränke, Schreibmaschinen, Bürovorsteher und Abreißkalender. Und dann, wenn möglich, auch noch Kundschaft, damit der Umsatz kommt. Aber daß man das Letztere und Wichtigste auch in einem Büro, das auf Pflastersteinen steht und nur einen Tisch, ein paar Stühle und Formularblocks hat, in reichlicher Anzahl sehen kann, erscheint durchaus als neuartig.

Als am Sonntag in der Morgenfrühe die NS-Volkswohlfahrt ihre große Werbewoche eröffnete, da geschah es unter Musik und durch Errichtung solcher fliegenden Büros, wie sie eingangs beschrieben sind. Tische, Stühle, Blocks — kurz, Mobilar und Personal fanden bequem unter einem Marktschirm Platz. Und gleich darauf war der Betrieb im vollen Gange, nichts von „Bürokratie" zu merken. dafür aber reges Interesse, frohe Worte, Eintragung nach Eintragung in die ausgelegten Anmeldelisten.

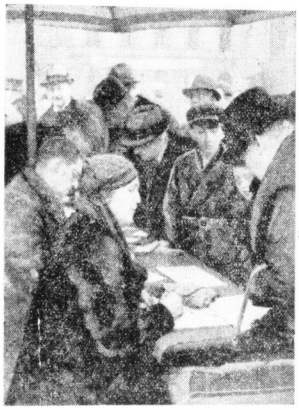
Hier ging es ja nicht um irgendein „Geschäft". Hier ging es um Hilfe für den notleidenden Volksgenossen, um ein gesundes, um ein kraftvolles Deutschland. Also Mitkämpfer heran! So wie in vergangenen Zeiten von öffentlichen Werbeständen auf den Plätzen und Straßen Soldaten für das Kriegshandwerk geworben wurden, so suchte man auch hier Streiter, aber Streiter für den Frieden, Streiter für das Glück des Volkes, Streiter für politische Kraft und politisches Leben. Welch ein wunderbarer Unterschied! Und so freute man sich über all die Vielen, die an den kleinen Tisch herantraten, sich zu melden in die Armee, die da gegen Not und Elend kämpft, wo immer sie es findet.

Und auf allen großen Plätzen der Stadt das gleiche Bild. Unitas schmetterte die Musik ihre Klänge in die Luft, begeistert und beifallsfreudig all die Umstehenden. Transparente warben über allen Straßen, und Jungvolk und BDM zogen im Propagandamarsch vorbei.

Nur der Himmel wollte sich diesmal nicht mit in den Dienst der großen Sache stellen, nicht mitheilen am frohen Gelingen. Schon am Morgen lief er graue Tücher hängen, und gerade in die Mittagsplatzkonzerte hinein schickte er keine feuchten Grüße. Aber meist ließ man sich durch diesen klimatischen Dispositionsfehler nicht stören.

Der Auftakt der großen Werbewoche war ein voller Erfolg. Die NSV, die Armee der Kämpfer um das Wohl aller Volksgenossen, ist weiter gewachsen. Und sie wird nicht ruhen und nicht rasten, bis jeder, der irgend kann, eintritt in die große Hilfsgemeinschaft derer, die aus dem Volk heraus für Deutschlands Gegenwart und Zukunft unermüdlich am Werke ist!

H. C. v. M.



Hochbetrieb am fliegenden Büro

*

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute abend 8 Uhr im „Hofjäger" Landesstellenleiter Tießler über die Ziele der NS-Volkswohlfahrt spricht.

Die Arbeiten an der Marktkirche

Die Werksteinarbeiten für die Hausmannstürme sind ausgeschrieben. Die eingegangenen Angebote liegen zur Vergebung den städtischen Instanzen vor. Desgleichen die Maurerarbeiten für das Versetzen der Werksteine und Verputzarbeiten. Die Eindeckung des Daches der Südseite geht der Fertigstellung entgegen bis auf den Teil des Daches, der noch von dem Maurergerüst in Anspruch genommen wird. Bei den „Blauen Türmen" wird mit dem Betonieren der Fundamentverbreiterung des letzten Teiles begonnen, und zwar die Westseite des Südturmes.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 12. März 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6[36] Mi. Mondaufgang . 5[54] Mi.
Sonnenuntergang . 1[09] Mi. Monduntergang 14[10] Mi.
Dauer der Dämmerung 33 Mi. Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: 2,2 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 10. 1,0; am 11. 1,5;

März	Luftteng. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuch. tigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
10.	14[12] + 6,1	746,8	65	SO	1	wolkig	—
10.	21[18] + 5,1	741,4	79	SSO	1	bedeckt	—
11.	7[18] + 4,1	741,5	91	SW	1	wolkig	Regen
11.	14[12] + 7,0	739,0	84	SSW	1	.	•
11.	21[18] + 7,2	736,2	80	SW	3	bedeckt	•
12.	7[18] + 6,0	734,3	82	S	1	wolkig	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle u. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Urkunden im Turmknauf

Die Erneuerung des Turmhelms am alten Rathaus — Was alte Urkunden erzählen
Aus der Chronik des Jahres der nationalsozialistischen Erhebung

Wer am Sonnabendmittag gegen 13 Uhr einen Blick auf das Gerüst des Rathausturms warf, sah an Stelle eines Turmhelms eine lange Stange gegen den Himmel ragen. Wer aber eine halbe Stunde später vorüberging, sah bereits den Turmhelm wieder thronen. Vielleicht hat er auch den Mann in der blauen Jacke gesehen, der in schwindelnder Höhe, auf einer schmalen Leiter, den Turmhelm auf die Stange setzte.

Für einige Wochen war der Turmhelm entfernt worden. Als man aber den Turmknauf näher durchsuchte, fand man zwei Urkunden, die aus einer an der Spitze des Knaufes eingebrachten Metallbüchse herausgefallen waren. Die Urkunden waren infolge der Undichtigkeit des Knaufs durch Grünspan so stark angegriffen, daß nur eine Urkunde vom 28. Oktober 1791 über die damalige Turmhauptbesetzung entziffert werden konnte. Diese Urkunde erzählte kurz aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelms des Zweiten, von der Vermählung zweier Prinzessinnen nach „Engelandt", desgleichen von der neuen Regierungsform des Königs der Franken, „Ludewig des Sechzehnten", welche von der Nationalversammlung entworfen und „Frankreichs Schicksal neu entschieden wurde".

Mis besonderes Ereignis wurden in der Urkunde noch die Preise für den Scheffel Weizen, Roggen, Gerste und Hafer angegeben.

Die Abschrift dieser Urkunde wurde am Sonnabend dem ausgebesserten Turmhelm wieder mit auf dem Weg gegeben. Außerdem aber wurde im Turmknauf eine kurze Chronik der Stadt Halle im Jahre der nationalsozialistischen Revolution niedergelegt.

Bürgermeister May übernahm am Sonnabend im Ratshof die Versenkung der Urkunden in der Glashülle, über die eine kupferne Kapsel gestülpt wurde. Neben der schon erwähnten Urkunde von 1791, wurden in die Kapsel die beiden Broschüren „So ist Halle" und „Luther in Halle" versenkt.

Ueber das Jahr 1933/34 aber, über die Wandlung im neuen Deutschland, gibt das Geleitwort des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann einen Ueberblick. Der sein ausgearbeiteten Urkunde gab der Oberbürgermeister folgenden Wortlaut:

„Im Jahre 1933 hat Adolf Hitler das deutsche Volk aus der Schmach und Schande der marxistischen Herrschaft befreit und ihm Ehre und Selbstbewußtsein wiedergegeben.

Vom Rathaus, dem Roten Turm und den drei Masten vor dem Rathaus flattern jetzt die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution. Dort, wo im Jahre 1918 und in den folgenden Jahren irregeleitete Volksgenossen gegen ihr eigenes Blut und Volk rebellierten, steht heute die hallische Bürgerschaft, geordnet und wehrhaft, um, in wahrer Volksgemeinschaft verbunden, teilzunehmen an der Erneuerung des nationalen Staates. Vom Altan des Rathauses hallt anläßlich großer Kundgebungen die Stimme des Führers und seiner Getreuen durch den Lautsprecher über den Marktplatz.

Es war ein harter und weiter Weg vom November 1918 bis heute, und Halle, der Mittelpunkt des engeren mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, wurde gleichzeitig der Brennpunkt gewaltiger sozialer und politischer Kämpfe und Spannungen. In diesen Wirren und Nöten der Nachkriegsjahre ist der Stadt nichts erspart geblieben an Schmerz, Leid und Sorge.

Der Sieg des Führers hat auch uns frei gemacht, und es begann der gewaltige Kampf gegen die Nöte unseres Volkes. Noch im Sommer des Jahres 1932, am 31. August, betrug die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt 27 295; nach der ersten Arbeitsschlacht des Nationalsozialismus ist die Zahl Ende Februar 1934 bei einer Bevölkerungszahl von 208 576 Einwohnern bereits auf 16 340 gesunken. Am 21. März 1934 beginnt die zweite Arbeitsschlacht, die zu einer weiteren Milderung der Not führen wird.

Das Gemeinwesen selbst steht nach schweren finanziellen Nöten jetzt unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Johannes Weidemann gleichfalls gerüstet da. Der Haushaltsplan 1934/35 ist ausgeglichen.

Dank des Werkes des Führers sieht die im Zeichen der nationalsozialistischen Revolution geeinte Bürgerschaft vertrauensvoll in die Zukunft. Ihr Wunsch ist tätige Mitarbeit im Dienste des Gemeinwesens und der Nation.

Halle, im 2. Jahre der nationalsozialistischen Revolution, den 10. März 1934.

Der Oberbürgermeister
i. V. Dr. Paul May, Bürgermeister.

*

Bald wird das Gerüst am Rathausturm fallen und ein Punkt des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt Halle ist vollendet. Die Kosten für die Instandsetzungsarbeiten des Turmhelmes betragen 4700 RM für Klempner- und Zimmererarbeiten. Der Preis des Kupfers stellt sich einschließlich der Verarbeitung auf 16 RM je Quadratmeter.

Der Hallenser wird stolz sein auf das schmucke Kupfergewand des Turmhelms und wenn einst — vielleicht nach Jahrhunderten — die Nachkommen im Turmknauf stöbern, werden sie Kenntnis erhalten von der Schicksalswende Deutschlands in den Jahren 1933/34.

Ehrentag der Ulanen

50 Jahre Verein ehemaliger Ulanen Halle a. S.

Der Vereine ehemaliger Ulanen Halle a. S. beging gestern im Beisein der hallischen Militärvereine sowie zahlreicher Vertreter auswärtiger Ulanenvereine und zweier Schwadronen der Reichswehr, die Feier seines 50jährigen Bestehens, die sich zu einem eindrucksvollen Erinnerungsfest im Geiste alter Kameradschaft gestaltete.

*

Der in den Farben des Reiches, Preußens und der Stadt Halle geschmückte große Saal des Stadtschützenhauses bot ein überaus festliches Bild, das durch die Drapierung der Wände mit gekreuzten Ulanenlanzen, mit Sattelzeug und Schabracken seine besondere, auf den Ehrentag der hallischen Ulanen hinweisende Note erhielt. In diesem würdigen äußeren Rahmen entrollte sich alsbald ein glanzvolles Bild soldatischer Tradition. Neben dem feldgrauen Rock herrschte das vielfältige Bunt der Uniformen der alten Armee vor. Fast alle Waffengattungen waren vertreten: Ehemalige Husaren, Dragoner, Schutzstruppler, Jäger und Halberstädter Kürassiere in ihren stolzen einstigen Uniformen und, besonders zahlreich, Ulanen der verschiedensten Regimenter in ihrer schmucken Ulanka, mit blinkender Tschapka und breiten Epauletten.

Nach dem Einzug der Fahnen und Standarten begrüßte der Führer des Jubilarvereins, Denkewitz, die zahlreichen Ehrengäste, unter ihnen als einen der ältesten hallischen Soldaten Exz. von Bahrfeldt, sowie General Hoffmann, ferner die Fahnenabordnungen fast sämtlicher hallischer Militärvereine, des Stahlhelms und der Traditions-Eskadrons von den Reichswehr-Regimentern Nr. 6 und 16, aus Langensalza und Hannover. Auch auswärtige Ulanenvereine, Berlin, Osnabrück und Leipzig, hatten ihre Fahnenabordnungen entsandt, Leipzig sogar in so stattlicher Anzahl, daß man die etwa 60 Leipziger Gäste, alle in Ulanenuniform, in geschlossenem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle vom Bahnhof zum Festlokal geleitet hatte.

Tiefe überaus rege Beteiligung einstiger Kavalleristen aus der engeren und weiteren Heimat bezeichnete Ritmeister d. R. a. D., Stadtrat Dr. Trpander in seiner anschließenden Festrede als einen schönen Beweis alter kameradschaftlicher Treue und Verbundenheit der Soldaten der einstigen und der heutigen Armee. Sie alle, die hier versammelt seien, hätten ihr Zusammengehörigkeitsgefühl niemals verloren.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des am 21. Februar 1884 gegründeten Vereins ehemaliger Ulanen Halle a. S., dessen Standarte noch von dem greisen Kaiser Wilhelm I. bestätigt wurde, gedachte der Redner mit besonderer Anerkennung des jetzigen Vereinsführers Denkewitz, der seit fast 35 Jahren, seit dem 2. Oktober 1899, den Vorsitz des Vereins führt. Unter seiner Leitung sei die Pflege der Kameradschaft und die Erfüllung der gern übernommenen sozialen Verpflichtungen gegenüber bedürftigen Mitgliedern und Hinterbliebenen stetig gesteigert worden.

Wie man die Teilnehmer an dem Ritt von Marsala-Tour durch die Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet habe, so vergesse man auch niemals die Großtaten des Weltkrieges. Aus dem gemeinsamen großen Fronterlebnis habe man sich den Geist echter Kameradschaft bewahrt, der die einstigen Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere gleichermaßen verbinde, was auch hier durch die Anwesenheit von Vertretern der Offiziersvereinigungen zum Ausdruck komme. — Einem dreifachen „Ziegheil" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler folgte der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Ein von dem Schauspieler Robert Förster eindrucksvoll vorgetragener Spruchprolog leitete zu einer würdigen Heldengedenkfeier über, bei der die Fahnen der einzelnen Truppengattungen auf der Bühne zusammentraten und sich zum Gedächtnis der Gefallenen senkten, während die Weise vom guten Kameraden erklang. Nachdem Robert Förster dann noch als „Fridericus Rex" einen aufrüttelnden Appell gesprochen hatte, nahm Stadtrat Hoffmann das Wort, um dem festgebenden Verein zunächst die Grüße des Oberbürgermeisters und der Stadt Halle zu überbringen und dann in seiner Eigenschaft als Führer des Kreisriegerverbandes Halle und Saalkreis die Ehrung verdienter Mitglieder vorzunehmen.

Zunächst wandte sich der Redner an den Führer des Jubelvereins, Denkewitz, den er in Anerkennung seiner fast 35jährigen Tätigkeit als Vorsitzender durch die Berufung in den Beirat des Kreisverbandes besonders ehrte. Den Bearbeitern der Festschrift, Weidlich und Doege, überreichte er das Kriegerverbands-Ehrenkreuz II. Kl. und den Mitbegründern des hallischen Ulanenvereins, Schöne und Elze, das Jubiläumsabzeichen des Preußischen Landesverbandes für 50jährige Mitgliedschaft. Nachdem der Redner dann einer größeren Anzahl von Mitgliedern das 25-Jahr-Jubiläumsabzeichen überreicht hatte, ehrte er die Vereinsstandarte durch Anheftung eines Fahnenbandes mit der Verbandsplakette. Zuvor hatte für die Ulanenfrauen die Frau des Vereinsführers, Frau Denkewitz, mit einem Prolog einen goldenen Jubiläumskranz an der Standarte befestigt und dem Vorstand für seine Bedürftigenkasse eine Spende überreicht.

Nachdem auch die Vertreter der zahlreichen anwesenden Abordnungen zu kurzem Gruß und Glückwunsch das Wort ergriffen hatten, leiteten Fanfarenmärsche, straffe turnerische Darbietungen der Musterriege des Giebichensteiner Turnvereins und ein von Robert Förster mit seinem Ensemble unter starkem Beifall zur Aufführung gebrachtes Lustspiel „Die Ulanen kommen" zu dem geselligen Teil des Abends über, der die Anwesenden noch lange in harmonischer Kameradschaftsstimmung vereint sah, und den die Stahlhelm-Bundeskapelle unter Leitung von Musikmeister Seifert überaus wirkungsvoll durch die Parademärsche der ehemaligen Ulanen-Regimenter einleitete.

Bei jedem Marsche erhoben sich die betreffenden Regimentsangehörigen zu kräftigen Grüße und bekundeten so, was mehrfach an diesem festlichen Abend ausgesprochen wurde, daß „ehemalige" Ulanen den einen Fuß noch immer im Steigbügel haben...

Die Fünfzig-Jahr-Feier der ehem. Ulanen im Stadtschützenhaus

Jetzt gilt es

durch die Tat für den nationalsozialistischen Staat, für die notleidenden Volksgenossen und für die Volksgemeinschaft einzutreten. Jetzt zeigt dem Führer, daß es euch Ernst ist mit der Volksgemeinschaft.

Säumet nicht, sondern werdet sofort

Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Der Führer kam durch Halle

Auf der Rückkehr von dem großen Staatsakt in der Münchener Ausstellungshalle nach Berlin kam Reichskanzler Adolf Hitler, der München bereits um 12.10 Uhr mit dem Fern-D-Zug 79 wieder verlassen hatte, durch Halle. Die Tatsache seiner Durchreise war nur wenigen bekanntgeworden. Sie hatten sich um 18.30 Uhr auf dem Berliner Bahnsteig des Hauptbahnhofes eingefunden, um vielleicht für einen Augenblick den Führer sehen zu können. Als der Zug pünktlich um 18.41 Uhr in den Bahnhof einlief, gab es allerdings zunächst eine Enttäuschung, bis schließlich einige, die die Elektrokarren der Bahnpost erkletterten, den Kanzler — er reiste zusammen mit dem Reichspressechef Dr. Dietrich und mehreren seiner engeren Mitarbeiter — in der jeweiligen Tischreihe des Speisewagens entdeckten. Sofort wurden, erst zaghaft und dann mutiger, Rufe laut: „Wir möchten unseren Führer sehen!" Und das Bitten hatte Erfolg. Der Führer durchschritt den Wagen, öffnete ein Fenster und dankte mit freundlichem Gruß für die ihm entgegenschallenden Heilrufe. Nach kurzem Aufenthalt verließ der Zug fahrplanmäßig um 18.47 Uhr unter erneuten Kundgebungen der draußen Harrenden die Halle.

Kampf-Chronik unseres Gaues

Bilder und Unterlagen werden gebraucht

Die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP übermittelt uns folgenden Aufruf:

„Unser Gauleiter, Pg. Staatsrat Jordan, hat den Wunsch, am Tage der nationalen Arbeit der mitteldeutschen Volksgenossenschaft ein Werk zugänglich zu machen, das die Entwicklung des Kampfgaues Halle-Merseburg von Luther bis Hitler zum Inhalt hat. Den größten Teil des Werkes sollen Bildberichte einnehmen. Deshalb richte ich an jeden Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg die Bitte, mir Photographien, Abdrucke usw. kostenlos zur Verfügung zu stellen. Erwünscht sind mir in erster Linie Aufnahmen aus den Kampfjahren des Gaues Halle-Merseburg aus der Zeit des kommunistischen Terrors, etwa nach folgenden Gesichtspunkten: Zerfallene Häuser, menschenunwürdige Wohnstätten — im Gegensatz zu den von der NSDAP geschaffenen Siedlungen, Parteiheimen usw. — Der Volksgenosse an der Stempelstelle — im Gegensatz zu dem Volksgenossen, dem die nationale Revolution einen neuen Arbeitsplatz verschafft hat usw. — Gute Aufmarschbilder aus der Bewegung — in Gegenüberstellung zu den Opfern der nationalen Revolution usw. Ferner wäre mir auch die Zurverfügungstellung von Unterlagen erwünscht, die Bezug nehmen auf die Zeit der Religionskämpfe in Mitteldeutschland, Luther und seine Zeit usw.

Heil Hitler!

Der Landesstellenleiter.
Czarnowski.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

Auf dem Reichsbahngelände des Hauptbahnhofwerks 6 wurde gestern früh gegen 6 Uhr der 35jährige Hilfsweichensteller Albert Tamm aus Halle, Schmetschkestraße, tot aufgefunden. Der Leichnam wies am Kopf schwere Verletzungen auf. Offenbar ist Tamm beim Rangieren verunglückt.

Eine fragwürdige Belastungszeugin

Unter der Anklage des schweren Raubes hatte sich vor der III. Großen hallischen Strafkammer die bisher unbestrafte 25jährige Edmund H. aus Halle zu verantworten. H. war von der Polin Veronika B. beschuldigt worden, ihr in der Nacht zum 8. November vorigen Jahres die Summe von etwa acht Reichsmark gewaltsam weggenommen zu haben. Veronika B. hatte den H. auf der Straße angesprochen und ihn gefragt, ob er nicht wisse, wo sie in Halle über Nacht ein Unterkommen finden könne (!). Die beiden waren dann zusammen nach den Pulverweiden gegangen, wo sich der Ueberfall ereignet haben soll. Da die über Veronika B. eingeholten Auskünfte recht unglünstig lauteten, konnte sich das Gericht nicht entschließen, dem unbescholtenen Angeklagten allein auf ihre Aussage hin zu verurteilen; es sprach ihn vielmehr entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts frei. H.

Reideburg. Der seit etwa 14 Jahren an der evangelischen Volksschule in Naundorf bei Reideburg amtierende Lehrer Tenner ist mit dem 1. März an die mehrklassige evangelische Volksschule in Draschwitz bei Zeitz versetzt worden, wo ihm die Verwaltung der dortigen Hauptlehrerstelle übertragen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0005

Alte Kunst der Heimat

Ausstellung in der Werkstatt des Provinzialkonservators

In der Lehr- und Versuchswerkstatt des Provinzialkonservators neben dem Provinzialmuseum ist zurzeit eine kleine Schau von Werken mitteldeutscher Kunst aus dem Mittelalter zur Besichtigung für die Oeffentlichkeit freigegeben. Es ist nicht nur lehrreich, einen Gang in diese Ausstellung zu tun, es wird uns fast ehrfürchtig zumute vor der selbstlosen, hingebungsvollen Arbeit, die hier von einem kleinen Stabe geschulter und erfahrener Fachkräfte geleistet wird, um so bewundernswerter, als das Ziel ihrer Arbeit ist, nicht als Leistung sichtbar und bewundert zu werden, sondern gerade völlig unsichtbar zu bleiben.

Der Provinzialkonservator, Prof. Dr. Giesau, legt Wert darauf, zu betonen, daß diese Schau keine Kunstausstellung im eigentlichen Sinne darstellt, es ist eine Schau der zur Zeit bearbeiteten und wiederhergestellten Kunstwerke unserer Provinz, vorwiegend kirchlicher Kunst aus der Zeit vom 14. bis 16. Jahrhundert, die „zweites Lichtbild zeigt mehr und als „geheilt" an ihre alten Stätten entlassen werden.

Da ist zunächst ein großes Altargemälde aus dem Besitz des Naumburger Domes. Einige Lichtbilder zeigen den hoffnungslosen Zustand des Kunstwerkes, eigentlich nur Bretter mit kaum erkennbaren Spuren ehemaliger Bemalung; ein zweites Lichtbild zeigt den Zustand nach einjähriger sorgfältiger Behandlung; und dann steht vor uns ein geschlossenes Kunstwerk in tadelloser Erhaltung und wir hören, daß es aus vier verschiedenen Einzelteilen mit tiefster künstlerischer Intuition zu neuer Geltung erweckt wurde. Zu dem Mittelbild, das von Lombergers Meisterhand geschaffen, die Bekehrung des Saulus zum Paulus darstellt — mit der Gewalt eines Grünewald eindringlich geschildert —, fügten sich zwei Flügelplatten, die Petrus und Paulus darstellen, recht gut zu einer Einheit. Eine Predella mit vier Apostelköpfen in Bischofstracht und eine Lünette mit zwei herrlichen Engeln, die das Schweißtuch der Hl. Veronika halten, und dem Naumburger Wappen, ließ sich nach Anbringung einer Sprucktleiste nicht nur der Größe nach, sondern dem geistigen Gehalt des Werkes entsprechend als Krönung und Abschluß verwenden.

Ein anderes herrliches Werk von Lomberger, ein Kreuzigungsbild, als schwarze Platte unter Gerümpel entdeckt, feiert Auferstehung. Damit ist ein Kunstwerk von höchster kunstgeschichtlicher Bedeutung gewonnen.

Einige Holzplastiken, vom Wurm im Innern zerfressen, das mürbe, zu Staub zerfallende Holz neugefestigt, sind der Folgezeit neu geschenkt: zwei köstliche Madonnen (15. und 16. Jahrhundert), eine Verkündigung aus dem 14. Jahrhundert, an die verklärte Durchleelung eines Fra Angelico gemahnend, zwei Gruppen, „Maria selbdritt" verschiedener Jahrhunderte, die eine stark monumental, tiefste seelische Verinnerlichung predigend, die andere gelockerter heiterer, die Seligkeit mütterlichen Glückes spiegelnd.

Dann unter anderem ein figuraler Altar in höchst desolatem Zustand, so wie er in die Werkstatt eben hereingekommen, die Flügel mit Spuren der alten Vergoldung, aber beraubt ihres Figurenschmuckes; das Ganze, grau und verstaubt, stellt uns die Frage: soll daraus noch etwas zu machen sein? Hier sieht man, daß die Werkstatt nicht nur von künstlerisch-technischen Aufgaben der Konservierung und Restaurierung steht, die in den bewährten Händen des Restaurators, Kunstmalers Lausch, der hier genannt werden muß, ruhen, sondern daß auch der Leiter nur ein echter Künstler sein muß, aber einer, der ausgestattet ist mit reichem künstlerischen Wissen und tiefem Verständnis für das künstlerische Schaffen aller Zeiten, und besonders unserer Jetztzeit, sonst könnte er nicht diese Kunstwerke wieder so lebendig machen, daß sie zu uns sprechen von dem ewigen und tiefsten Seelenaut unseres Volkes. An dieser stillen, bescheidenen Werkstatt wird uns die tiefe Weisheit der Worte, die so gut in unsere Zeit hineinklingen, wahrhaftig lebendig:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!"

Dannehl.

Das Fest der Trachten

Der Werbung für den volksdeutschen Gedanken auf ernst-heiterer Art zu dienen, war Sinn des sonnabendlichen Trachtenfestes des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.

Sämtliche Räume des Stadtschützenhauses hatten eine Durchgestaltung besonderer Art erfahren. Dem großen Saal war das Gepräge des VDA gegeben; die weiteren Räume im Obergeschoß dienten der Darstellung des volksdeutschen Gedankens in verschiedener Abwandlung. Des verloren gegangenen Kolonialtandes, der einstmals deutschen Gebiete in Uebersee wurde durch entsprechende exotische Ausstattung gedacht. Einen Raum für sich hatte das Saarland erhalten, in dem Bilder von der landschaftlichen Schönheit und der Industrie des der Befreiung harrenden Gebietes erzählten. Gleichfalls durch Bilder und durch manches Wappenschild sprach der Raum „Deutsches Grenzland" eindringlich zu den Besuchern des Festes. Auch des Baltikums war sinnvoll gedacht. Die Landsbaeinrichtung hatte sich um die Ausgestaltung eines Raumes erfolgreich bemüht. Der untere Saal des Stadtschützenhauses war, über und über blau-weiß bewimpelt, Süddeutschland gewidmet. Hier unten hatten übrigens auch die Hallorenen mitsamt ihrem Silberschatz und ihren Fahnen sich niedergelassen. Schließlich sei auch noch der Kostbarkeiten der Landesanstalt für Vorgeschichte gedacht.

Der Fülle der räumlichen Ausgestaltung entsprach die Fülle der Festfolge, entsprach schon mehr die Fülle der Besucher die den räumlichen Rahmen fest zu sprengen drohte. Voller Heischrit. It zog man von unten nach oben, von oben nach unten; zahlreiche echte Volkstrachten belebten in köstlicher Weise das Bild. Man sah, um nur einiges zu nennen: Elsäßer und Lothringer, Bayern, Württemberger und Badenser, Hessen, Thüringer und Altenburger, Friesländer und Mecklenburger, Schlesier und Saarländer, Erzgebirgler und Oesterreicher. Auch einige Postillone aus alter Zeit hatten sich eingefunden. So kam aufs lebendigste jene volkhafte Kunst zur Geltung, die in der vielarbigen und vielformigen Gestaltung der Trachten ihren Ausdruck findet.

Volkhafte Kunst — sie gab auch der Vortragsfolge ihr Gepräge, die unermüdlich von 5/8 Uhr abends bis 3/1 Uhr früh abrollte, unterbrochen durch kleine Tanzpausen. Kraftvoll nahm sie mit einem elsässischen Bauerntanz ihren Auftakt. Bayrische und Eichsfelder Volkstänze sah man im weiteren Verlauf des Abends. Alle diese Tänze in ihrer schönen Vielgestaltigkeit wurden von den entsprechenden Heimatvereinen in überzeugender und mitreißender Echtheit geboten. Nicht minder erfolgreich bemühten sich der Hallische Volkstanzkreis und weiter die Mädels und Jungens der hallischen VDA-Schulgruppen um einen ostpreußischen Fischertanz, einen Schiffertanz aus Jütland sowie um andere volksdeutsche Tänze und entzückende Bewegungsspiele. Innigste Heimatverbundenheit sprach auch aus den schwäbischen Liedern des „Bundschuh", aus dem Fahnenschwingen der Halloren, aus den prächtigen Harzer Jodlern von Hoff-Wernigerode. Die Landesbauernschaft der Provinz Sachsen wartete u. a. mit dem ausgezeichneten Vortrag des neuen Bauernliedes auf. Den großartigen Abschluß des Gesamtprogramms bildete das Auftreten von 50 Landsknechten, die in ihren bunten verwegenen Trachten gemessenen Schritts in den Saal einmarschiert kamen, um sich dort um einen Krümperwagen zu gruppieren und dabei ein derbfröhliches, mit manchem Lied verbrämtes Lagerleben zu entwickeln. Die hallische Polizei stellte diese blutvolle Szene, die gleich all den anderen Darbietungen reichsten Beifall fand.

Im Mittelpunkt des Programms aber stand der Umzug der in echten Volkstrachten erschienenen Festteilnehmer, der ein Bild von besonderer Schönheit bot und u. a. Saar und Saale vereint zeigte. Er klang in eine volksdeutsche Kundgebung im oberen Saal des Stadtschützenhauses aus, bei der BDA-Ortsgruppenführer Dr. Eigendorf in kurzen, eindrucksvollen Worten auf den Zweck und auf die Aufgabe des BDA hinwies: den Kampf für die Erhaltung des deutschen Volkstums im Reich und außerhalb der Grenzen. Eine Ehrung des Führers, der gemeinsame Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes und somit ein volksdeutsches Treugelöbnis beschlossen diese Stundeutung.

Manche Einzelarbeitung half noch den Abend verschönern und vertiefen. Eine große Trombola trug nicht wenig zum Gelingen des Festes bei. Der glückliche Einheimser des Hauptgewinnes war ein junges Mädchen vom Städtischen Jugendamt. Ihr fiel die vom Norddeutschen Lloyd gestiftete Hin- und Rückfahrt von Bremen nach Southampton zu. Man kann sich vorstellen, daß die Freude der Gewinnerin, die seit einer Reise in ihrer Kinderzeit noch nicht wieder im Ausland war, nicht gering ist. Die gleiche Reise, gestiftet von der Hapag, fiel der Trägerin des schönsten Kostüms, einer nordfriesischen Tracht, zu.

Zusammenfassend darf man sagen, daß diesem ersten BDA-Fest, zu dem zahlreiche führende Persönlichkeiten erschienen waren, ein außerordentlicher Erfolg beschieden war. Mag er dem BDA in seiner Arbeit stärkste Förderung bringen.

Um die Ausstattung der Räume hatten sich die Landesbauernschaft der Provinz Sachsen, die Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände Halle, der Flottenbund deutscher Frauen Halle, der Reichskolonialbund Halle, der Verein bayrischer Landsleute Halle, der Kampfbund für deutsche Kultur sowie die Landesanstalt für Vorgeschichte verdient gemacht.

Skagerrakschlacht auf der Tischplatte

Sehenswerte Ausstellung des Marine-Vereins

Heute vormittag wurde im großen Saale des „St. Nikolaus" in Anwesenheit führender Persönlichkeiten eine Ausstellung des Marine-Vereins 1882 eröffnet, die den Zweck hat, der Jugend die Ruhmestaten unserer Marine vor Augen zu führen und in zahlreichen Modellen unsere stolzen Kriegsschiffe, von denen der größte Teil im Kriege unterging, zu zeigen.

Der obere Saal des „St. Nikolaus" ist beherrscht von einem fast die ganze Bodenfläche bedeckenden blau überzogenen Podest, auf dem sich in langer Schlachtlinie die deutschen und englischen Schlachtschiffe — im Modell — bei ihrer denkwürdigen Begegnung am Skagerrak entfalten. Es ist ein Bild, das in seiner Einmaligkeit großartig wirkt. Die letzte Phase der Tagesschlacht am Skagerrak gewinnt hier für den Beschauer Leben — plastischer als alle Schilderungen, Skizzen und Miniaturdarstellungen. Deutlich zeigt sich die Ueberlegenheit der Engländer an Schiffen. Die grauen, blinkenden Modelle, die bis zum kleinsten Torpedoboot naturgetreu nachgebildet wurden, sind in ihrer realistischen Echtheit das Werk eines Mitgliedes des hiesigen Marinevereins, der zehn Jahre zu dieser in Deutschland einzig dastehenden Schlachtrekonstruktion brauchte. Ueber dem Schlachtbild hängt eine Kriegsflagge, verwittert und halb zerrissen, die ein Kapitän, der eine Torpedobootflottille führte, mit heimbrachte . . .

In einem angrenzenden Raume sind die an die zwei Meter langen Modelle unserer größten Kriegsschiffe — Arbeiten des Erbauers der Skagerrak-Modelle — in lebensgetreuer Nachbildung ausgestellt. Die „Hindenburg", die „Seydlitz", das berühmte „U 29", der „Markgraf" erheben sich, eingebettet in kunstvoll modellierte Wasserspiegel, in majestätischer Schönheit. Bis zu den seidenen Flaggen und Wimpeln ist alles an diesen Modellen aufs sauberste ausgearbeitet.

Neben dieser Modellschau, die der Jugend von den großen Taten der Seehelden des Krieges erzählt, und die damit den Ruf verkündet: „Seefahrt ist not", umfaßt die Marineschau ein ganzes „Raritätenkabinett" von Seltsamkeiten, die die Mitglieder des Vereins aus aller Welt mit nach Hause brachten. Da hängen Speere und Pfeile in Fächerform an den Wänden. Buddha-Statuen und chinesische Vasen, ja selbst ein echter chinesischer Zopf heben sich von zart bemalten Wandteppichen aus Bast und Seide ab. Auf dem Brustfell eines Albatros sitzt — zur Veranschaulichung dieses Riesenvogels, in den die Seelen der gestorbenen Seeleute nach dem Seemannsaberglauben wandern — ein kleiner Kolibri.

Schlangenhäute, Gürteltiere und Alligatoren geben zusammen mit Löwen- und Tigerfellen, Pavianschädel, Elfenbein und den Hörnern des Moschusochsen einer furzweiligen Gesellschaft bei der Zoologie fremder Erdteile. Wrackstücke von untergegangenen Schiffen, Wasserpfeifen, chinesische Schutzereien, Schiffsmodelle in der Weinflasche, geschwärzte Hanseloggen und Haifischangelhaken breiten sich in bunter Folge auf langen Tischen aus, auf denen noch vieles Seltsame — es sei nur auf das ulkige Seemannsgerät zur Seemannstaufe hingewiesen — zu sehen ist.

Die Einstellung, die vor allem der Jugend gewidmet ist, ist sehr Tage geöffnet.

Ein Vierteljahrhundert HHB

Festliche Stunden bei der Organisation der hallischen Hausfrauen — Ein Rückblick auf bewegte Vergangenheit — Aufgaben der neuen Zeit

Am gestrigen Sonntagvormittag feierte der Hallische Hausfrauenbund e. V. das Fest seines 25jährigen Bestehens. Er gab damit zugleich ein anschauliches Bild seines segensreichen Wirkens in Vergangenheit und Gegenwart.

Der große Saal des „Neumarktschützenhauses" war bis auf den letzten Platz gefüllt. Grünschmuck und Frühlingsblumen umkränzten das Rednerpult und die Bühne, von der das ebenso geschmückte Bildnis der Gründerin des Vereins, Frau Franziska Hündorf, herabgrüßte. Zu Adagio aus der F-Dur-Sonate für Violine und Klavier, von Herrn und Frau Patzek gespielt, gab die weihevolle Eröffnung. Sodann ergriff, nach einem eindrucksvollen Vorspruch, von Käthe Weber vorgetragen, die Vorsitzende des Hausfrauenbundes, Frau Schlüter, das Wort. Mit Herzlichkeit begrüßte sie alle erschienenen Ehrenmitglieder, Mitglieder und Gäste, unter denen sich verschiedene Vorsitzende auswärtiger Hausfrauenbünde sowie alle nahestehenden hallischen Frauenvereine befanden. Die Rednerin gedachte ferner der durch ihr hohes Alter am Kommen verhinderten Ehrenvorsitzenden, Frl. von Nathusius, und dankte Justizrat Hündorf, dem allzeit hilfsbereiten Freund und Berater des Bundes. Seiner heimgegangenen Frau — zu deren Ehren sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben — gelte diese Feierstunde der Rück- und Vorschau.

In überaus anschaulicher Weise schilderte nunmehr Frau Schlüter das Entstehen und Aufblühen des Vereins, seine Zwecke, Ziele, Sondergründungen, Sorgen und bedeutsamen Etappen. Und so eng verbunden offenbarte sich dies begrenzte Erleben mit dem allgemeinen Erleben unseres Volkes, daß sich zugleich ein Vierteljahrhundert Geschichte erinnerungsvoll aufrollte, eingeschlossen in den Wirkungskreis der deutschen Hausfrau; beginnend mit der satten Selbstzufriedenheit, die vor dem Kriege herrschte, und in der doch gerade auf sozialem Gebiete so unendlich vieles verbesserungsbedürftig war.

Hier setzte die Tätigkeit ein. Anfang 1908 kamen Vertreterinnen des Evangelischen Frauenvereins, des Frauenbildungsvereins, des Frauenrechtsschutz- und Jungfrauenvereins zusammen, um über die Mißstände der häuslichen Dienstverhältnisse zu beraten. Die Gründung eines auf diesem Gebiet sozial wirkenden besonderen Vereins wurde angeregt. Am 13. März 1908 wurde der Hallische Hausfrauenbund unter Frau Hündorf gegründet. Bald konnte man etwa 75 Stellenvermittlungen im Monat buchen, bis 1914 die Stadt diesen wichtigen Arbeitsbereich des HHB übernahm. Er setzte sich inzwischen, zu einer Zeit, da niemand noch an dergleichen dachte, für Lehrstellen im Haushalt ein, die die weibliche Jugend für den Beruf der Hausfrau vorbilden sollten. Ferner führte vor 24 Jahren der Bund die Prämierungsfeiern treuer Hausangestellten ein, in die ab 1915 auch Aufwartungen und Waschfrauen einbezogen wurden.

Der Ausbruch des Weltkrieges stellte ihn vor gänzlich neue Aufgaben, in deren Erfassung sich alle bitteren Nöte jener Zeit widerspiegeln. Zuerst Eintritt in den Nationalen Frauendienst, Sammlungen für den Frauendank, 1916 Gründung einer Waschanstalt zwecks gemeinsamen Bezugs und Ausnützens der noch erhältlichen Waschmittel. In voller Blüte stehend, mußte der Betrieb nach einem Jahr aufhören, wegen gänzlichen Mangels an Seife und Kohlen. Dann wurden, um Kinder und Kranke mit Milch versorgen zu können, 23 Ziegen (in der alten Grölltwitzer Knochenmühle) eingestellt. Die Stadt überließ die Brandberge als Weideplatz, bis die Futterbezugsvorschriften so streng wurden, daß man die mit soviel Mühe und Opfern gehaltenen Tiere wieder kastrieren mußte. Das dritte Kriegsunternehmen war von längerer Dauer: Die Küchenabfallsammlung. Von Reisedamen geworben, schlossen sich 200 Wirte und über 1000 Hausfrauen an. Die Abfälle wurden getrocknet und gemahlen, der Magistrat übertrug die notbeichtende Arbeit ganz dem Bund, der sie bis 1920 durchführte. Auch Frauenhaar ließ er sammeln, zwecks Anfertigung von Treibriemen! Die Kohlenknappheit gab ihm Anregung zur Einführung und Herstellung von Kochkisten, Stoffschuhanfertigung wurde gelehrt, aus altem neues genäht, und für den notleidenden Mittelstand nach Kriegsschluß eine Verkaufshelle von Wertsachen eingerichtet. Als Krönung aller Arbeiten gelang nach jahrelangem Mühen Frau Hündorf endlich 1927 der Erwerb eines eigenen Heimes und in ihm die Gründung der Mittelstandsküche, die sich seitdem weitgehender Beliebtheit erfreut.

Mit warmen Dankesworten an alle, die durch die Jahre nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" so treu und aufopfernd mitgeholfen, und einem Ehrenmitgliedsdank an Frau Hündorf schloß die Vorsitzende ihre lebensvollen Ausführungen.

Eine Vorstandsdame überreichte ihr mit sichtlichen Worten einen Blumenstrauß, dann trat Justizrat Hündorf an das Rednerpult, mit tief bewegter Stimme des Wirkens seiner heimgegangenen Frau gedenkend, des Bundes, an dessen Wiege er Pate gestanden, und dann Frau Schlüter dankend, indem er ihr nie ruhendes Walten als Hausfrau, Mutter und Vorsitzende warm pries. Nach ihm betonte die Vorsitzende des Evangelischen Frauenvereins, Frau Pfarrer Giesicke, die enge Verbundenheit der sozialen Bestrebungen beider Vereine, die sich offensichtlich in der Personalunion Frau Hündorfs, als ihres Vereins 2. Vorsitzenden, ausgedrückt habe, und schloß mit Segenswünschen für die Zukunft. Auch Frau Irma Wolff, als Vorsitzende des „Verbandes deutscher Frauenkultur", hob die verbindenden Momente beider Bestrebungen hervor, Frl. Dr. Knaatz sprach für den Frauenbildungsverein: aus der Rückschau müsse Saat für die Zukunft sprießen. Denn wenn diese Gegenwart von Männern geschaffen sei, so obliege den Frauen der stille innere Ausbau der Arbeit in Liebe und Geduld. Endlich gab in temperamentvollen Worten Frau Krückmann, Vorsitzende des Hausfrauenbundes zu Münster, ihrer Bewunderung über alle Leistungen des HHB Ausdruck. — Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

*

Vorausgegangen war ihr am Vortage eine Gedenkstunde auf dem Stadtgottesacker am Grabe Franziska Hündorfs. Die von allen mitgebrachten Blumengaben ließen den Hügel völlig unter ihnen verschwinden. Frau Schlüter gedachte ihrer Vorgängerin in dankbaren Erinnerungsworten, Pfarrer Fritze sprach Gebet und Segen über das Grab. Die stille Feier war von tiefstem Ernst.

E. v. M.

Vertrauensvolle Hausgemeinschaft

Vom Reichsjustizministerium wird jetzt, wie das VDA-Büro meldet, das Vertragsmuster des deutschen Einheitsmietvertrages amtlich bekanntgegeben, wie es in den im Reichsjustizministerium geführten Verhandlungen zwischen dem Zentralverband deutscher Hausbesitzer und Grundeigentümervereine und dem Bund deutscher Mietervereine zustande gekommen ist.

Der Leitsatz, der das ganze neue Vertragsformular beherrscht, ist sinngemäß aus dem Begriff der Volksgemeinschaft übernommen. Der Vertrag sieht nämlich vor, daß Vermieter und Mieter versprechen, im Hause, sowohl untereinander wie mit den übrigen Mietern im Sinne einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft zusammenzuleben und zu diesem Zwecke jede gegenseitige Rücksicht zu üben. Grundsätzlich ist ferner für Mietverträge, die nicht von vornherein befristet sind, die also — und das sind die meisten — auf unbestimmte Zeit laufen, die vierteljährliche Kündigungsfrist unter Zugrundelegung des Kalendervierteljahres vorgesehen. Jeder Vertragsteil kann den Mietvertrag spätestens am dritten Werktage des Kalendervierteljahres kündigen. Was die Zahlung des Mietzinses anlangt, so soll für ihre Rechtzeitigkeit die Ankunft des Geldes maßgebend sein. Ist der Mieter trotz Zahlungsaufforderung mit mehr als der Hälfte des fälligen Betrages länger als seine Zahlung rückständig, so kann der Vermieter das Mietverhältnis fristlos kündigen. Er kann aber nicht mehr kündigen, wenn der Mieter noch vor der Kündigung zahlt. Der Mieter haftet für Schäden, die nach dem Einzug durch seine Familienmitglieder, Hausgehilfen und Untermieter verursacht werden. Dem Vermieter wird das Recht zugebilligt, die Räume zu betreten, um die Notwendigkeit unaufschiebbarer Ausbesserungsarbeiten festzustellen. Wichtig ist noch, daß bei Beendigung der Mietzeit der Mieter Einrichtungen wegnehmen kann, mit denen er die Räume versehen hat. Der Vermieter hat aber ein Kaufrecht gegenüber solchen Einrichtungen abzüglich eines für die Abnutzung bestimmten Betrages. Ehegatten haften für alle Verpflichtungen aus dem Mietverhältnis als Gesamtschuldner.

Unter gleicher Fahne in die Zukunft

Die Evangelischen Mädchengruppen Halles gliedern sich dem BdM ein

Am gestrigen Sonntag fand die feierliche Eingliederung der Evangelischen weiblichen Jugend in den BdM statt. Fast vollzählig hatten sich die 350 Mitglieder auf dem Platz der Französischen Stiftungen eingefunden und umfanden die Feldkanzel, neben der breit die Kirchenfahne wehte, mit zwei Gliedern, hinter sich den BdM, der sie aufnehmen wollte.

Das gemeinsame Lied „Großer Gott, wir loben dich" leitete die Andacht ein, die Pfarrer Schenke unter des Wort stellte: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben." Diese Zeit, so führte er aus, hat ein neues Ideal und verlangt Menschen, die gradestehen können, weil sie grade gewachsen sind; und von jedem verlangt sie Dienstbereitschaft, die aus der Liebe zum Volke und aus Ehrfurcht und Vertrauen Gott gegenüber wächst. Nur so können neue Menschen heranreifen, Träger einer neuen Zukunft. Denn „wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringet viel Frucht." Zwei Strophen von „Ein feste Burg" bekräftigten die Mahnung.

Mit dem Goethewort „Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkeln ins Helle strebt!" nahm Untergauführerin Marga Meißner die Weihe der Wimpel vor, die sich unter den Klängen des Liedes „Und wenn wir marschieren" im Vordergrunde sammelten. Die feierliche Uebergabe begleitete Pf. Schenke mit dem Wunsche, daß die nunmehr unter einer Fahne geeinte Jugend in gegenseitigem Vertrauen aneinander wachsen möge. Untergauführerin Meißner nahm dieses Wort auf und begrüßte die neuen Glieder des BdM herzlich. Der Name Hitlers soll in Zukunft das einigende Band sein; die Jugend, die diesen Namen trägt, wird in Zukunft die Jugend Deutschlands sein. Die Evangelische Jugend hat seither ihren Idealen und Führern die Treue gehalten; so möge sie auch jetzt die Treue halten im BdM, der ohne Ansehen von Stand, Namen und Besitz die gesamte Jugend einen will in Treue und Opferbereitschaft für das Volk.

Ihre Worte klangen in dem dreifachen Heilgruß für den Führer und Baldur von Schirach aus. Mit dem gemeinsamen Liede „Vorwärts, vorwärts" fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Der Reichsberufs-Wettkampf

In der Woche vom 9. bis 15. April werden erstmalig in Deutschland die Jugendlichen aller Berufe zum Wettkampf antreten. 15 Berufsgruppen sind vorgesehen. Wir werden auf die Organisation, die Durchführung und den Zweck dieser Aktion noch ausführlich zurückkommen.

Sicherungsverwahrung

Die III. Große hallische Strafkammer ordnete am Sonnabend gegen den 31jährigen Kurt Geißler aus Halle, der zur Zeit im Kasseler Zuchthaus eine Strafe verbüßt, nachträglich die Sicherungsverwahrung an. Geißler ist wiederholt vorbestraft, und zwar durchweg wegen Eigentumsvergehen, die er in der Gegend von Halle, Bitterfeld, Kassel, Forst und Apolda verübte.

* **Selbstmordversuch mit Gift.** In der Beyschlagstraße versuchte heute morgen gegen 2 Uhr eine Angestellte, sich durch Einnehmen von Gift das Leben zu nehmen. Mit einem Krankenwagen wurde sie auf Veranlassung des herbeigerufenen Arztes der Klinik zugeführt. Sie hat, wie aus einem Brief hervorgeht, den Selbstmordversuch aus Liebeskummer begangen.

* **Diamantene Hochzeit.** Zu unserer Notiz über die Diamantene Hochzeit des in der Pfännerhöhe wohnhaften Ehepaares Otto Dreyer ist noch von einem Angehörigen des Ehepaares mitgeteilt, daß der Termin dieser Diamantenen Hochzeit der 7. April ist.

Wasserstände

am 12. März 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

+ bedeutet über — unter Null

	Buchs	Fall		Buchs	Fall
Kamaik	53	—	Brandeis	—18	014
Modran	2	005	Melnik	31	—
Lauen	6	008	Leitmeritz	22	021
Düben	40	— 010	Aussig	59	021
Grochlitz	108	002	Dresden	—82	006
Trotha O.-P.	252	—	Torgau	112	024
U.-P.	208	008	Wittenberg	222	—
Bernburg	114	— 004	Roßlau	156	004
Calbe Oberp.	160	—	Aken	178	007
Unterp.	54	— 002	Barby	171	010
Grizehne	100	—	Magdeburg	112	013
Brandenburg	225	001	Tangermünde	222	016
U.-P.	149	006	Wittenberge	214	006
Ratzeburg	200	002	Lenzen O. P.	—	—
U.-P.	95	— 004	Dömitz O. P.	164	011
Havelberg	196	— 005	Darchau O. P.	165	033
Rienburg	8	—	Bolzenburg	194	—
			Hohnsdorf	199	— 006

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

12. März

25 Jahre Auslands-Frauenhilfe

Jubiläumsfeier des Wittenberger Katharinenstiftes

Wittenberg. Die Lutherstadt Wittenberg feierte gestern die Arbeit der evangelischen Frauenhilfe fürs Ausland, die auf ein Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblickt und heute vom Wittenberger Katharinenstift getragen wird.

Im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Stadtpfarrkirche bekannte sich Bischof Peter-Magdeburg überaus eindrucksvoll zu den christlichen und deutschen Arbeitsgedanken des Katharinenstiftes. Unter Hinweis auf 2. Korr. 3, 1—6 rief er insbesondere den jungen nach Brasilien gehenden Schwestern zu, in ihrem neuen Wirkungsbereich ein Brief Christi aus Deutschland zu sein. — Im Anschluß an die Predigt fand die feierliche Einsegnung von sieben Schwestern statt, die nunmehr ihrer Aussendung entgegensehen.

Die Festversammlung in der Aula des Melanchthon-Gymnasiums zeigte, wie kirchen- und volksverbunden die Arbeit der evangelischen Frauenhilfe fürs Ausland heute geworden ist. Gen.-Sup. a. D. Prof. D. Schöttler eröffnete die Jubiläumsfeier und konnte eine große Zahl von Grußworten verlesen, darunter die des Reichsbischofs, des Auslandsbischofs Hedel, der beiden Gründer der ev. Auslands-Frauenhilfe, D. Kapler und D. Voellner, und den Dank für sehnlich erwartete Arbeitsspenden aussprechen. Nach Gesang der Schwesternschaft richtete Bischof Peter ein Grußwort an die Versammlung. Als völkischer Mann und evangelischer Bischof der Lutherprovinz wolle er dieser Diakonie-Arbeit fürs Ausland, an den vielen Deutschen jenseits der Reichsgrenzen, seine Liebe weihen. Es folgten zahlreiche Grußworte kirchlicher und staatlicher Behörden wie Verbände, die alle ihrer tiefen Arbeitsverbundenheit Ausdruck gaben.

Stahlhelm- und PO-Leiter sammeln

Aschersleben. Am Sonnabendnachmittag vertrieben 25 Aschersleberner Stahlhelmführer Glasplaketten und kleine Veilchensträußchen für das Aschersleberner Winterhilfswerk. Binnen drei Stunden wurden insgesamt 1825 Glasplaketten und 900 Veilchensträußchen abgesetzt. Die Sammelergebnisse wiesen den Gesamtbetrag von 624,85 RM aus. Dieser für Zwecke des Winterhilfswerks eingenommene Betrag stellt für Aschersleben im Hinblick auf die kurze Sammelzeit und die den Sollbetrag überbietende Summe das bisher günstigste Sammelergebnis dar. Für das Ergebnis der Sammlung ist es bezeichnend, daß bereits am Sonnabendnachmittag der gesamte für den gestrigen Sonntag und die laufende Woche vorgesehene Vorrat an Plaketten und Sträußchen vergriffen ist.

*

Weißenfels. Auf Anordnung des Kreisleiters Pape fand am Sonntag im ganzen Kreise Weißenfels eine Sonderaktion für das Winterhilfswerk statt, in der die Amtswalter der Kreisleitung, an der Spitze der Kreisleiter selbst, sämtliche Ortsgruppenleiter und Amtswalter als Sammler auftraten. Der Sammlung war ein großer Erfolg beschieden.

Der Saale entrissen

Weißenfels. In Uichteritz kam der dreijährige Sohn eines Landwirts beim Spielen an der Saale dem Ufer zu nahe und stürzte ins Wasser. Ein Spielgefährte teilte den Vorfall einigen Arbeitslosen mit, die mit dem Beschottern der Straße beschäftigt waren. Inzwischen war der Junge bereits 70 Meter auf der Saale abgetrieben. Der Arbeiter Arno Räder sprang ins Wasser und brachte den Jungen, der bereits bewußtlos war, ans Ufer. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Dauer von Erfolg.

Bad Lauchstädt. (Den Verletzungen erlegen.) Das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters D., das, wie berichtet, bei einem Autounfall schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, ist im Krankenhaus gestorben.

Laucha a. U. (Ackerverpachtung.) Die Stadt Laucha verpachtete im Flurteil Obendorf eine Ackerfläche und erzielte dabei Pachtpreise von 60 bis 78 RM für den Morgen.

Kurze Nachrichten

Bleicherode. In Oberdorf bei Bleicherode beging der Geschirrführer August Kaiser seinen 96. Geburtstag. K. ist Veteran von 1864, 1866 und 1870/71.

Großörner. Der Maschinenfeiger a. D. Anton Hoffmann konnte sein 50jähriges Sängerjubiläum begehen.

Harzgerode. Das 80. Lebensjahr vollendete die Witwe Frau Minna Neumann.

Könnern. Das Ehepaar Winzer feierte das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Jubilare erfreuen sich trotz des hohen Alters noch bester Gesundheit. — Frau Marie Klatte vollendete das 80. Lebensjahr.

Morl. Der Maschinist Herm. Constantin aus Morl war am 1. März 30 Jahre bei der Chemischen Fabrik Goldschmieden in Halle-Trotha als Maschinist tätig.

Neudorf i. H. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte das Ehepaar Wilhelm Huth.

Wieferode. In körperlicher und geistiger Frische vollendete der Schmiedemeister i. R. Friedrich Schwanz das 91. Lebensjahr.

Wolferode. Der Hütteninvalid Hugo Wernicke vollendete am vergangenen Sonnabend in geistiger und körperlicher Frische das 82. Lebensjahr.

Die Arbeitsausschüsse berichten dem Oberpräsidenten über:

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Mangel an ländlichen Arbeitskräften — Gegen die Landflucht

Der Zentralausschuß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erörterte unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten, Staatsrat v. Ulrich, in Magdeburg die Erfolge der bei den Regierungen, Kreisen und Gemeinden gebildeten Ausschüsse. Die Regierungspräsidenten der Provinz erstatteten Bericht. Es ist eine außerordentlich bedeutsame Senkung der Arbeitslosenziffer noch seit Januar d. J. festzustellen, und zwar selbst dann, wenn die mit Notstandsarbeiten beschäftigten Kräfte außer Betracht bleiben. Aus den Erfahrungen der Unterausschüsse ist die immer wiederholte Klage über den Mangel an ländlichen Arbeitskräften und die Landflucht, vor allem weiblicher Arbeitskräfte, hervorzuheben. Der hohe soziale Wert der Landarbeit muß künftig allen Volksgenossen noch weit eindringlicher als bisher zum Bewußtsein gebracht werden.

Der Helfer der NS-Volkswohlfahrt hat die herrliche Gelegenheit, in vorderster Front für die Verwirklichung des Dritten Reiches zu kämpfen.

Darum: Tretet ein in die NSV. und werdet Werkleute am Aufbau des neuen Deutschland!

Die Vermeidung von Doppelarbeit der verschiedenen sich mit Arbeitsbeschaffung befassenden Stellen wurde durch Richtlinien sichergestellt. Die Zusammenarbeit aller Unterausschüsse mit parteiamtlichen Stellen, insbesondere mit den Gauleitungen, ist durchweg erfreulich.

Bedenklich ist die Beobachtung, daß einzelne Gemeinden Arbeitsbeschaffung auf Kosten der Nachbargemeinde zu erreichen suchen. Die Arbeitslosigkeit muß im Gegenteil einheitlich ohne Grenzziehung bekämpft werden.

Der Berghauptmann legte alsdann die Grundsätze für die Arbeitsbeschaffung im Bergbau dar und wies nach, daß hier auch nach strengen bergbaulichen und sachlichen Grundsätzen vorgegangen werden muß. Erhöhung der Förderung bedeutet noch keine Erhöhung des Absatzes. Eine umfassende Arbeitsbeschaffung im Bergbau ist nur dann zu erreichen, wenn beides im Einklang steht. Die Mechanisierung im Bergbau ist nötig, um Braunkohlen- und Steinkohlenvorkommen auf die Dauer abbaufähig zu erhalten und die Erzeugnisse nicht übermäßig zu verteuern.

Ein Bericht über die vorläufigen Ergebnisse der Arbeit der am 5. Februar 1934 bestellten Sonderbeauftragten des Oberpräsidenten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stellte den außerordentlichen Eifer der Beauftragten fest. Schon in den wenigen, seither vergangenen Wochen ist es bei mehreren Industrien gelungen, durch Verhandlungen der Beauftragten mit den Betriebsinhabern zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und eine übermäßig hohe wöchentliche Arbeitszeit im Interesse der Unterbringung Arbeitsloser herabzusetzen. Die Sonderbeauftragten werden in Zentralausschuß dem Oberpräsidenten zur Beratung zur Verfügung stehen. Ihre Erhebungen in den Betrieben auf Grund von Fragebogen bilden nur den Anfang und die Grundlage ihrer ferneren Betätigung, die in fortlaufender Zusammenarbeit mit den Betriebsinhabern ihres eigenen Fachgebietes bestehen wird. Auch die von den Sonderbeauftragten zur Ausfüllung von Fragebogen aufgeforderten Betriebsinhaber haben im allgemeinen ein großes Verständnis für deren Arbeit bekundet, die rein im Interesse der noch nicht in Arbeit gebrachten Volksgenossen geleistet wird.

Abschließend wurden Möglichkeiten zur Besserstellung kinderreicher Notstandsarbeiter erörtert.

Der „Falschmünzerkönig" als Brandstifter

Der Ingenieur Kurt Mauseßahl wurde am 5. September 1933 vom Landgericht Naumburg wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu sechs Jahren Zuchthaus, zehnjähriger Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das angefochtene Urteil wegen eines prozessualen Verstoßes auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Der Angeklagte hatte seine Kindheit auf dem Gute Frohndorf (Kreis Eckartsberga) verbracht, wo sein Vater Inspektor war. In der Nacht zum 16. Mai v. J. kehrte der inzwischen nach Berlin verzogene Ingenieur ganz überraschend nach Frohndorf zurück, wo alsbald eine zum Gute gehörende Feldscheune in Flammen aufging. Die sofort angestellten Ermittlungen führten auch noch zur Entdeckung eines Brandherdes in einer Hoffscheune. Mauseßahl wurde in der Brandnacht in einem Dickicht in unmittelbarer Nähe des Gutes aufgespürt und verhaftet. Er hatte neben sich ein Fahrrad sowie eine Aktenmappe mit Einbrechermerkzeug liegen. Die Schuhe hatte er ausgezogen und die Füße mit drei Paar Strümpfen bekleidet.

Die Naumburger Strafkammer gelangte auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte den Brand vorsätzlich angelegt hatte, um unter den Gutsbewohnern Verwirrung zu stiften und sie fortzulocken. Dann wollte der Ingenieur mit seinem mitgebrachten Werkzeug den ihm aus der Kindheit wohlbekannten Kassenschrank aufbrechen und die dort aufbewahrten Lohn- und Privatgelder stehlen.

Mauseßahl wandte dagegen ein, daß er das gar nicht nötig gehabt hätte, da er — der in Berlin der „Falschmünzerkönig" genannt werde — durch eine weitverzweigte Organisation Falschgeld in beliebiger Menge im Ausland vertreiben könne! Er stritt entschieden die ihm zur Last gelegte Tat ab und behauptete, daß das zeitliche Zusammentreffen des Ausbruchs des Brandes mit seiner Anwesenheit ein ihm unerklärlicher Zufall sei.

Die Aufhebung des eingangs genannten Urteils erfolgte aus dem Grunde, weil ein Beweisantrag des Angeklagten vom Gericht nicht beschieden worden war, der die Nachprüfung eines Fingerabdrucks gefordert hatte.

Ergänzend sei bemerkt, daß Mauseßahl am 22. September 1933 von der Naumburger Strafkammer wegen Diebstahls zu weiteren vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Bei der in der Brandnacht erfolgten Festnahme waren bei ihm noch ein Fernglas und eine Lupe gefunden worden, die aus einem nächtlichen Diebstahl bei einem Kölledaer Uhrmacher herrühren sollen.

Der Mansfelder Haushaltsplan

Mansfeld. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933/34 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 153 500 RM ab. Gegenüber dem Vorjahr konnte er um 15 400 RM gesenkt werden. Die Wohlfahrtslasten, die sich im Vorjahre noch auf 48 800 RM beliefen, betrugen in diesem Jahre einschließlich des Kreisanteiles nur noch 25 900 RM. Zur Weiterbelebung des Arbeitsmarktes sind aus laufenden Mitteln für Straßenbau, Erneuerung der Wasserleitung nach dem Ortsteil Amt Leimbach und Reparaturen für städtische Gebäude vorläufig 8300 RM im Haushaltsplan vorgesehen. Eine Steuersenkung konnte nicht vorgenommen werden, da die Ansätze einiger Steuerarten, namentlich der Gewerbe- und Biersteuer, gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen sind. An Realsteuerzuschlägen werden erhoben: 230 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer für bebauten und unbebauten Besitz, 540 Prozent zur Gewerbeertragsteuer, 600 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer. Die Bürgersteuer beträgt 500 Prozent des Landessatzes.

Kelbra. (Haushaltsplan.) Der Haushaltsplan der Stadt Kelbra balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 241 405 RM. Die Wohlfahrtslasten sind erheblich zurückgegangen, ein Umstand, der u. a. auf die Belebung der Kelbraer Knopfindustrie zurückzuführen ist.

Verhängnisvoller Steinwurf

Bernburg. In den vorgerückten Nachmittagsstunden lieferten sich Schuljungen am Wasserwerk eine „Straßenschlacht" mit Steinen. Ein von einem 13jährigen Jungen geschleuderter faustgroßer Stein traf ein unbeteiligtes neunjähriges Mädchen, das mit dem Puppenwagen des Weges kam, mitten ins Gesicht. Blutüberströmt brach das Kind zusammen. Ein Mann trug es in die elterliche Wohnung.

Geldschwindler am Werk

Nebra. In den Abendstunden gab ein Ortsfremder einem Schulmädchen einen aus dem Jahre 1914 stammenden 50-Markschein mit dem Auftrag, Zigarren in der Gastwirtschaft zu holen. Der plumpe Betrug wurde jedoch bemerkt. Es gelang nicht mehr den Schwindler zu fassen, da er, als das Mädchen nicht gleich zurückkam, mit einem unbeleuchteten Fahrrad die Flucht ergriffen hatte.

*

Panpitzsch. Ein Geschäftsmann mußte die Wahrnehmung machen, daß man ihm verschiedene falsche 50-Pfennig-Stücke gegeben hatte, die aus Blei oder Zinn hergestellt sind und eine etwas dunklere Farbe als die echten Geldstücke haben. Die Nachforschungen nach den Herstellern und Vertreibern der Falschstücke wurden sofort aufgenommen.

Landarbeiter und Landangestellte im Reichsnährstand

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt teilt mit:

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsbauernführer werden die Mitglieder des ehemaligen Deutschen Landarbeiterverbandes und des ehemaligen Deutschen Land- und Forstangestelltenverbandes in den Reichsnährstand mit allen Rechten und Pflichten übernommen. Dafür tritt der Reichsnährstand korporativ der Deutschen Arbeitsfront bei.

Todessturz am Völkerschlachtdenkmal

Leipzig. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde ein 55 Jahre alter Vertreter in das Krankenhaus St. Jakob eingeliefert, wo er kurz nach seiner Aufnahme starb. Der Mann war am Völkerschlachtdenkmal aus einer Höhe von 20 Meter abgestürzt.

Tierzuchtamt in Nordhausen

Nordhausen. Die Landwirtschaftskammer Halle wird ein Tierzuchtamt in Nordhausen einrichten. Die notwendigen Räume werden im Viktoria-Hotel mietefrei von der Stadt zur Verfügung gestellt.

Im Gasthaus erschossen

Gardelegen. Ins Krankenhaus wurde ein etwa 28jähriger Reisender eingeliefert, der sich in einer Gastwirtschaft in Oebisfelde eine tödliche Schußwunde beigebracht hatte. Der Verletzte ist in der gleichen Nacht gestorben. Die Beweggründe zur Tat konnten noch nicht festgestellt werden.

Wirtschaftsgebäude eingestürzt

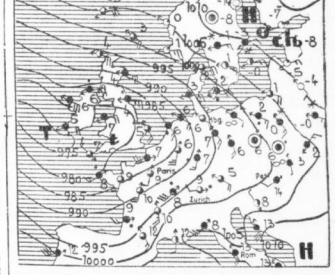
Wiesenburg (Krs. Dessau). Im benachbarten Jeserig stürzte beim Ausschachten eines Kellers ein Wirtschaftsgebäude ein. Vier Bauarbeiter wurden von den einstürzenden Wänden begraben. Drei kamen mit dem Schrecken davon, der vierte Arbeiter wurde erheblich verletzt. Das in dem Wirtschaftsgebäude vorhandene Vieh konnte nur zum Teil gerettet werden. Den Besitzer trifft ein empfindlicher Verlust, da das Gebäude neu aufgebaut werden muß.

Sandersdorf. (Senkung der Bürgersteuer.) Der Haushaltsplan für 1934 schließt mit 613 000 RM ab. Darin sind 106 200 RM für Notstandsarbeiten enthalten. Die Bürgersteuer ist von 500 auf 500 Prozent gesenkt. Der Haushalt 1931 wies bei einem Soll von 924 000 RM einen Fehlbetrag von 205 000 RM auf und 1933 bei 812 150 RM einen Fehlbetrag von 58 022 RM.

Voraussichtl. Wetter bis 13. März abends

Vom Atlantik her schiebt sich mit starkem Barometerfall ein kräftiges Tief in Westeuropa ein. Es lag am Sonntag über Südengland und dem westlichen Teil des Aermelkanals. Auf seiner Ostseite herrschen südliche Winde, die die Polarluft aus Deutschland zum größten Teil verdrängt haben. Dabei kam es zeitweise zu leichten Niederschlägen. Das Tief entwickelt sich vorwiegend in südöstlicher Richtung, Mitteldeutschland gelangt daher allmählich auf die Nordostseite des Tiefs, wo die Winde zwischen Ost und Süd schwanken werden. Das Wetter wird stark wolkig werden, jedoch wird der Himmel auch zeitweise heiter sein. Nur strichweise kommt es noch zu leichten Niederschlägen. Die Temperaturen werden sich vorwiegend zwischen 4 und 10 Grad Wärme halten.

Aussichten: Zwischen Ost und Süd schwankende Winde, teilweise heiter, vorwiegend aber stark bewölkt, strichweise etwas Regen, Temperaturen meist zwischen 4 und 10 Grad Wärme.



An der Spitze hat CLUB immer gelegen – von jeher hatte sie Führerstellung – aber der Qualitäts-Vorsprung ist jetzt noch gewaltig vergrößert durch die neue CLUB Wettkampf-Qualität.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0007

Seltsame Grenzfälle

Ein Beitrag zur Aufhebung der Landesgrenzen

„Grenzfälle" bilden zwar häufig Erörterungen in den Tageszeitungen, doch handelt es sich hierbei meist um Vorkommnisse, die wegen militärischen Charakters

Der „Wasserscheidestein" zwischen Elbe und Rhein auf dem Frankenwald.

— Ueberfliegen der Landesgrenzen usw. — die Köpfe der Diplomaten in aller Welt und seit jeher erhitzen.

Der „Schusterschemel" an der Altenburgisch-Preußischen Grenze. Seine Rückseite zeigt nach Sachsen, seine Spitze ziert eine Kanonenkugel aus den Befreiungskriegen.

Wir wollen uns hier mit einigen anderen, etwas seltsameren „Grenzfällen" beschäftigen, die im Volke eine gewisse Bedeutung erlangt haben, weil sie bis auf den heutigen Tag nicht restlos geklärt sind und andererseits auch kaum mehr Menschen in ihren Machtbereich ziehen, als die Betroffenen selbst. Alle diese Fälle stehen aber in Zusammenhang mit einem steinernen Merkmal, das in Wald, Feld oder Flur errichtet wurde.

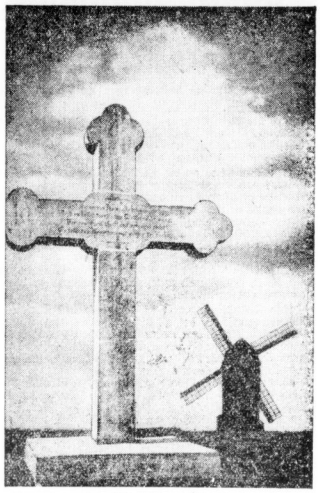
Da ist „Der Dreizehnte", ein roter Buntsandstein auf der Höhe des Rennstiegs im Thüringer Walde. Wer je eine Kammwanderung über die Höhen im „grünen Herzen Deutschlands" gemacht hat, der wird wissen, daß auch heute noch auf dem Rennstieg die alten Grenzsteine zu finden sind, die die Hoheit der Thüringer- und der Frankenfürsten bezeichneten. Auch daß sich an einzelnen Stellen dreier Herren Länder trafen, die man durch einen „Dreiherrenstein" bezeichnete, ist bekannt. Ein solcher ist auch der ganz wenig bekannte „Dreizehnte", der fernab von den Fremdenindustriegebieten einsam auf einem Holzabfuhrweg in der Nähe von Großtabthal steht. Seine Numerierung trug ihm die Reihe derer ein, in der er einst stand. Seine zwölf Kollegen sind alle durch die Radnaben und Baumenden der Langholzfuhrwerke mehr oder weniger stark rampuniert. Bei ihm hat man das zu verhindern gesucht, indem man einige Eisenbahnschienen als Abweiser in die Erde schlug. Doch brachte ihm diese Schonung nicht die Freude der Holzknechte an den heute noch prächtig erhaltenen Wappen der Bamberger Bischöfe, der Kurfürsten von Sachsen und von Meiningen ein. Eine seltsame Sage rannen sich die Fuhrknechte seit altersher zu: Wessen Wagenrad je den Stein streifte, fuhr am folgenden Tage nicht mehr von seinem Hofe. Und um dies besonders bei einbrechender Dunkelheit, auf dem schmalen Waldweg, der beim Holzfahren kein Ausbiegen erlaubt, zu verhindern, brachte man jene Abweiser an.

Ein anderer Fall ist der Schusterschemel, ein bis zur Reichsvereinheitlichung noch wohlbestallter preußisch-sächsisch-thüringischer Grenzstein, also auch gewissermaßen ein Dreiherrnstein. Er hat offenbar in der hier abgebildeten Form nicht immer hier gestanden, aber seine Dreibeinigkeit hat ihm den Namen eingebracht. Immerhin bleibt reizvoll zu wissen, was der Volksmund erzählt: Da war einmal ein Jagdpächter, Friedrich Hasenpote, der hatte alle Feldjagden der drei Gemeinden um den Stein herum gepachtet und veranstaltete eines Tages eine Hasentreibjagd. Alles ging gut, bis beim vorletzten „Kessel" ein preußischer Gendarm erschien, um dem Jagdherrn zu eröffnen, daß er sich gegen die Jagdvorschriften vergangen habe; in Preußen ginge die Hasenjagd eine Woche später auf als in Sachsen ... Soweit der Bericht eines Ortsansässigen. Uns scheinen die Kanonenkugel auf der Spitze des Steines wie auch die Jahreszahlen 1813/1913 eine geschichtliche Deutung zuzulassen; den das Königreich Sachsen, das wir als „K. S." auf einer Seite eingemeißelt finden, kämpfte in den Freiheitskriegen mit Napoleon gegen Preußen. Dafür mußte es im Wiener Kongreß 20 000 Quadratkilometer an Preußen abtreten, darunter auch den Thüringer Kreis und Merseburg, in dessen heutigem Regierungsbezirk der „Schusterschemel" zu finden ist.

Die Stelle einer eigenartigen Grenze bezeichnet das „Donnerkreuz" von Katersdobersdorf. Inwieweit etwa die Bezeichnung auf altgermanischen Ursprung und Donar zurückgeht, hat sich nicht ermitteln lassen. Die Tatsache aber, daß man in der betreffenden Gegend des Tales der weißen Elster die Teilung aller aus einer bestimmten Richtung heraufziehenden Gewitter beobachten kann, steht fest.

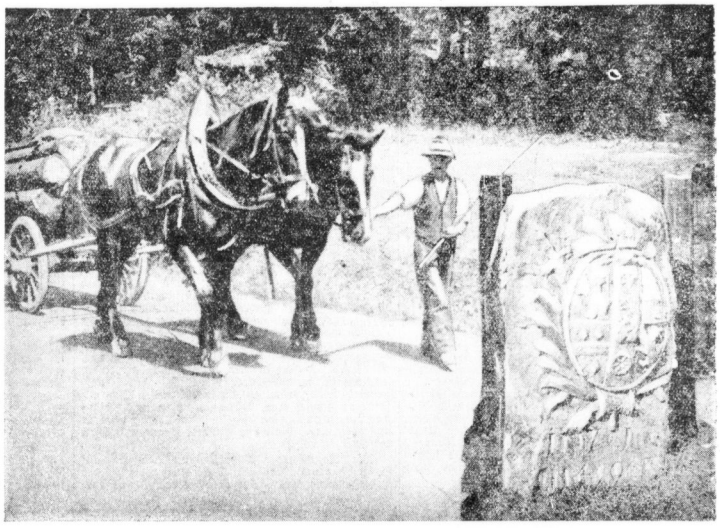
Recht eigentümlich berührt den einsamen Wanderer auf der Höhe des Frankenwaldes ein „Wasserscheidestein", der die Grenze bezeichnet zwischen den Bächlein, die ihre Wasser zur Saale und damit zur Elbe, und denen, die sie zum Main und damit zum Rhein ableiten. Da er nicht ausgesprochen auf der Kammhöhe steht, möchte man dem Abfluß des Wassers folgen. Die Quellen sind aber im Sommer still. Nur im Frühjahr bei der Schneeschmelze murmeln die Wässerlein lustig um den Stein in einsamer Waldeshöhe.

Ganz überraschend aber kann einem deutschen Besucher im Erzgebirge ein böhmischer Briefträger begegnen, während er glaubt, auf deutschem Boden zu sein. Das ist in Zinnwald, wo seit alters her die Landesgrenze einen seltsamen Verlauf nimmt. Da die Einwohner zudem alle friedlich beieinanderleben und auch besagter Postbote freundlich grüßt, hat man fürwahr nicht das Gefühl, einen „Grenzübertritt" vollzogen zu haben.



Das „Donnerkreuz" bei Katersdobersdorf, über dem sich alle aus Süd-West aufkommenden Gewitter teilen.

Steine reden — sie künden von alter deutscher Heimatgeschichte und Volkssage.



Der „Dreizehnte" oder Dreiwappenstein im Thüringer Wald, der den Holzknechten des Rennstiegs heilig ist und den sie gegen Beschädigungen durch Abweiser aus Eisenbahnschienen geschützt haben.

Farben und Lacke sowie sämtliche **Anstrichmaterialien** in anerkannten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen. **Maass & Co.** Fabrik für Lack-, Rostschutz- und Anstrich-Farben Herrenstraße 11 und Reileck, Telefon 21703

Geldmarkt

Arbeitsbeschaffung. 10 000 RM. erste Hyp. auf Neubau von Selbstg. gef. Zahle b. 6.- Zinsl. Angebote L. 1134 HN-Leipzigerstr. †

15 000 Mk. I. Hyp. (einzige) nur aus Privathand auf Mieth. 1910 geb., Mieteinnahme 5200 Mark, gef. Vermittler ausgeschl. Angebote K. 2410 HN-Ulrichstraße. *

2000 Mk. auf Landgrundst. mit 2½ Morgen Acker sofort auf 1. Hypoth. gesucht. Angebote L. 1137 HN-Leipzigerstr. †

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Existenz! Butter- und Käsehandlung 10km v. Halle einschl. Liefer- und Personenwagen mit guter Stammkundschaft umständehalber sehr preiswert nur geg. bar zu verkaufen. Eventl. mitteiger. Wohn. mit Garage und 1a Lagerräume billig vorhand. Eilofferten unter St. 6787 an HN-Steinstr.

Opel-Limousine, fünfsitz., neuwertig, da abgeschl. 10 151 PS., sehr preisw. zu verkaufen **DKW-Fabriklager,** Halle, Hindenburgstr. 6, Ruf 292 67.

„Triumph"-Schreibmaschine f. Reise u. Büro, 1 Jahr Garantie, Teilz. v. 8.45 an, bar 169.75 M. Zahrzitzen-Haus **F. Herbert** ob. Gr. Steinstr. 21 an d. Hauptpost.

Grundstücke Verkaufe

Besohlanstalt sichere Exist., mit Stahl, sof. z. vk. Gute Lage, auch f. Schuhgeschäft geeignet. Angebote M. 753 HN-Zweigstelle Merseburg.

Fahrzeuge Verkaufe

1½to. Lieferwag., gut erh., zu verk. oder geg. gut erh. Dreirad-Lieferwagen zu tauschen. Angeb. unter K. 2250 an HN-Ulrichstraße. *

Adler 10/50 PS., offen, fünfsitz., fahrbereit, sehr preiswert zu verkaufen (b **DKW-Fabriklager,** Halle, Hindenburgstr. 6, Ruf 292 67.

Inserieren bringt Gewinn!

Verkäufe

Sofa m. Umbau, Bett., 4 Lederstühle, gr. Ausziehtisch, groß. Spiegel u. s. verk. Goldmarx, Leipzigerstr. 48.

Gebr. **Pianos** kreuzsaitig von 250 Mk. an **Pianohaus Maercker** Waisenhausring 18 am Franckeplatz

Gebr. Kochöf. bill. Schwerlöcherstr. 14, 0

Gelegenheitskauf! Wegen Anschaffung größeren Wagens wird **DKW-Reichsklasse** viersitzige Cabrio-Limousine, nur 2800 km eingefahren, noch plombiert, unter Preis günstig verkauft. Gefl. Anfragen unt. N. 2533 an HN-Ulrichstraße.

Möbel gebraucht – neu **Teilzahlung** Stets größte Auswahl **Stoyes Möbelhg. G** Hindenburgstr.

ADLER Limousine sechssitzig, Trennscheibe, ganz prima in Ordnung, weg. Anschaffung eines kleineren Wagens sofort, eventuell auch Zahlungserleichterung, zu verkaufen **Fritz Zuber,** Halle, Meckelstraße 14 Telefon 31897

Billig, billig! Küche fpl. v. 25, Bl.-Sofas v. 12, Kl.-Schränke v. 12, Ausziehtische v. 12, Kommods. 7, 9, 16, 2 fpl. Betten 45, Schrot.-Büchersch. nur Modellgut Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Geschäftsrad verk. Schutz, Mühldg. 10

Warum wollen Sie sich herumplagen wie „Er", wo doch die neuen Fahrrad-Ersatzteile so enorm billig sind.

Kaufen Sie neue, und aller Aerger ist behoben.

Kette	0.75
Pedale	1.00 0.90
Schutzbleche vollständige Garnitur	0.60
Bremse	0.75
Vorderrad	2.15
Hinterrad mit Freilauf	6.00
Vorderradachse	0.20
Felge	0.75
Speichen 10 Stück	0.12
Sattel hell Leder	2.50
Satteltasche	0.60
Herrenrahmen	12.90
Damenrahmen	13.90

Fahrrad-Möller Halle-S., Schmeerstr. 1 Das große Fachgeschäft **Versand p. Nachnahme**

Gaskocher, fast neu, Blamm., m. Ständer, s. vk. Jägerplatz 27, pt.

Küche, wie neu, 50 Mk. zu verkauf., neue Küche, Bücherschrank, Waschtisch, 2 Nachtschränke, s. preiw. Gisoldt, Trpandorfstr. 30. †

Kinderwagen modern, blau, fast neu, zu verkaufen * Zuckerweg 31.

Aquarien bill. z. verk. Reichmann, Harz 40, Neum.-Zoologen.

Eismaschine Friko, 10 Liter, verk. billig Reilstraße 44.

Smokinganz., schlanke Fig., gut erh., verk. billig Roserstr. 4, II. l.

Elektr. Lampe stl. m. Z.-Schirm, D.-Mantel u. guter Kl. Ofr. 44–46, s. vk. Bülowstr. 17, b

Klubjoje, sehr gut erhalten, verk. Landwehrstraße 14, III. r. †

Massage-Apparat, elektr., dr. Lammfellsacke s. vk. Gr. Ulrichstr. 25, I. r.

Schreibtisch, doppelt., u. eine Diplomat, Eiche, Schreibmaschine preiw. s. v. Landwehrstr. 14, III. r.

Unsere Küchen sind erneute **Leistungsbeweise unseres Hauses.** Ehe Sie sich zum Ankauf einer solchen entschließen, bitten wir um Besichtigung dieser entzückenden und labelhaft preiswerten Modelle **Bedarfsdeckungsscheine** werden in Zahlung genommen **Gebr. Jungbluth** Albrechtstr. 37

Vertiko, gut erh., zu verk. Brüderstr. 4, I. *

Schreibpult (2-Sitz.) 170×180 s. verk. Nd.-Born, Leopoldstraße.

Tiermarkt

Von heute ab steht eine Auswahl **prima hochtragende und neumelkende Kühe** sowie hochtragende Färsen bei mir preiswert zum Verkauf. (b **S. Pfifferling,** Halle (Saale) Franckestraße 17 Telefon 26288.

Großer Transport ostpreußisch **Kühe und Färsen** hochtragend und neumilchend, ebenso Jungvieh eingetroffen. (b **Fa. Oberländer & Buchheim,** Delitzscher Straße 10.

Inserieren bringt Gewinn!

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Kaufgesuche

Alte Herren-Schuhe u. Stiefel, auch in defekt, Zust., kauft zu hohen Preisen Eil. u. Werkaufs-Zentrale **H. Lerner,** Kl. Klausstr. 18, Tel. 221 91.

Gef.: gebr. Rollkäsant, Schreibtisch, Tisch, Schreibm., Angebote L. 1135 HN-Leipzigerstr. †

Vertreter s. Verkauf eines hochl. Kornedeels gef. Ang. L. 1138 HN-Leipzigerstr. †

Fahrrad, eventuell Ballon, preiw. gef. Landwehrstr. 14, III. r.

Offene Stellen Männliche

Malergehilf. u. gute Anstreicher stellt ein (b1126 Streiterstraße 45.

Jüng. Dipl.-Ingen. bewand. i. Kraftanl. s. bald. Eintritt gef. Bew. m. Lebenslauf u. Bild unt. J. F. 651 an „Inpaldendank", Schweizerstr. 1.

Fortlen, S. 11.

Kleinanzeigen überall helfen Dir auf jeden Fall! Gemeint sind natürlich die billigen und wirksamen HN-Wortanzeigen

Wer Zeitung liest Weiß stets Bescheid! Wer Zeitung liest Lebt mit der Zeit!

Der anspruchsvolle Zeitungsleser liest die Hallischen Nachrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 12. März — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 60 / Seite 9

Der Tag der deutschen Technik

Eine große Kundgebung in Leipzig — Staatssekretär Feder über Wert und Würde der Technik

Der Tag der deutschen Technik, die große Veranstaltung der Organisationen der Technik, fand am Sonntag seinen Höhepunkt in einer öffentlichen Kundgebung, die unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters von Sachsen, Mutschmann, stand. Nach einer musikalischen Einleitung ergriff der Reichsstatthalter das Wort, wobei er zunächst darauf hinwies, daß Technik schöpferisches Gestalten bedeute.

Dem deutschen Techniker sei es weder vor noch nach dem Kriege gelungen, sich entsprechend seiner Bedeutung für die Gesamtwirtschaft auch eine Organisation zu schaffen. Erst Gottfried Feder sei es gelungen, im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung im „Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure" eine Organisation zu bilden, der davon ausgehe, daß alle Möglichkeiten der Technik für die Gesittung und Wohlfahrt der Nation eingesetzt werden.

Der Techniker sei berufen, den Produktionsablauf zu bestimmen, nicht der Vertreter der Bank, in der richtigen Anwendung des Gedankens, daß nicht Kapital Arbeit, sondern Arbeit Kapital schafft. Aber nicht nur in der Werkführung, so führte Reichsstatthalter Mutschmann u. a. weiter aus, auch in der Wirtschaftsmethodik müßten Aenderungen gegenüber der vergangenen Zeit eintreten. Nur durch Spitzenleistungen könne Deutschland seinen Export sicherstellen, Qualitätsvorsprung tue not, aber er sei nur möglich, wenn wir den deutschen Arbeiter zum besten der Welt machen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsstatthalters ergriff

Staatssekretär Feder,

stürmisch begrüßt, das Wort zu einem Vortrag über die „Würde der Technik". Von der Geschichte der Technik ausgehend wies Staatssekretär Feder eingehend auf die Gefahren hin, die sich ergeben, wenn der Materialismus zum Nutznießer der Technik wird. Ihm komme es nicht auf die Arbeitsleistung, auf die konstruktiv künstlerische Idee an, sondern auf den Verdienst, und die Technik finde an Stelle der erhofften Anerkennung Mißachtung und Minderbewertung ihrer Leistung. Gebeugt über sein Reißbrett vergesse der Ingenieur die großen nationalwirtschaftlichen Zusammenhänge, und gerade der so ungeheuer tüchtige und fleißige deutsche Ingenieur verliere nur zu leicht den festen Boden der Heimat, mache die Welt zum Spezialistentum und zersplittere sich in tausend Fachgruppen, die miteinander im Streite liegen. Das sei die Entwicklung als Spiegelbild des Liberalismus gewesen.

Im neuen Staat, im Staat des Führertums sei der Technik erst wieder der Weg zu ihren ureigensten Ordnungsprinzipien eröffnet. Das Konstruktive sei das Prinzip der Technik, der Kräfteausgleich, die Erzielung höchster Leistung mit geringstem Kraftaufwand seien aber auch Ordnungsprinzipien der Wirtschaft, die nur bei Höchstleistung die verlorengegangenen Gebiete des Weltmarktes zurückerobern kann.

Weiter behandelte Staatssekretär Feder dann die grundlegenden organisatorischen Fragen. Hier gelte es eine innere Bereinigung der tausendfältigen Zersplitterung der Technik vorzunehmen, indem man Architekten und Ingenieure in einer Gliederung nach den großen Sachaufgaben zusammenfasse. Erst in diesen wohlgegliederten Organisationen werde die Technik wertvollste Trägerin einer staatlichen Wirtschaftsführung sein. Uebergehend zu den großen Aufgaben der deutschen Wirtschaft wies Staatssekretär Feder darauf hin, daß das Reichswirtschaftsministerium für eine großzügige Wirtschaftsführung Generalstabspläne schaffe, auf Grund deren dann der Angriff auf die Arbeitslosigkeit zum siegreichen Ende geführt werde, auf Grund deren eine dauernde Regelung des gesamten wirtschaftlich-technischen Lebens möglich sein werde. Unter den Zukunftsaufgaben nannte der Staatssekretär u. a. Aufloderung der Großstädte, eine großzügige landwirtschaftliche Siedlung, eine Erweiterung der deutschen Rohstoffbasis, eine Bereitstellung der gesamten deutschen Energiewirtschaft, eine Verbilligung der Strompreise, eine Regulierung und Kraftausnutzung der deutschen Flüsse und auf organisatorischem Gebiet die Zusammenfassung der vielen Forschungsinstitute unter einer Oberleitung.

Nach diesen grundlegenden, mit viel Beifall aufgenommenen Darlegungen des Staatssekretärs ergriff Kommerzienrat Röhling das Wort, wobei er darauf hinwies, daß der für Deutschland, vielleicht für ganz Europa ausschlaggebende Erfolg der nationalsozialistischen Revolution seine tiefste und sicherste Fundierung in der Ueberwindung des Materialismus habe. Der Techniker müsse Diener am Ganzen sein und freigebig den Ueberfluß seines Könnens zur Verfügung stellen. Dr. Röhling erinnerte an die Sonderschau der saarländischen Industrie auf der Leipziger Messe, die ein überzeugender Beweis dafür sei, daß alle Erzeugnisse der Saar deutschen Geistes sind.

Generalinspekteur Dr. Todt sprach sodann über den Zukunftsstil der deutschen Technik und führte dabei u. a. aus: Zur erfolgreichen Durchführung der der Technik gestellten Aufgaben sind zwei Dinge nötig: Beim einzelnen Menschen die Umwandlung des gründlichen technischen Könnens in Theorie und Praxis, unterbaut von einer uneigennützigen nationalsozialistischen Weltanschauung und Gesinnung, bei der Gesamtheit an Stelle der bisherigen Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit ein brauchbarer Zusammenschluß. An diesem Zusammenschluß wird gearbeitet. Die Ingenieure sind heute Führer der Industrie für eine Reihe von Jahren. Der Zusammenschluß hat so zu erfolgen, daß die wertvollen Schöpferleistungen, die vorhanden sind, mit nationalsozialistischem Geist durchtränkt werden können. Nicht alles Bestehende wird niedergerissen, es muß aber die vorhandene Vielheit beseitigt werden.

Darbietungen des Symphonieorchesters der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP und des Kampfbundes für Deutsche Kultur schlossen die große Kundgebung der Deutschen Technik in der Messestadt Leipzig.

Der Einzelhandel im Januar

Inventurverkauf verhindert genaue Berechnung

Der monatliche Vergleich der Einzelhandelsumsätze mit den Umsätzen der entsprechenden Vorjahrsmonate liefert, wie in einer Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel ausgeführt wird, im Januar 1934 nicht für alle Handelszweige und Vertriebsformen einwandfreie Ergebnisse. Von den Handelszweigen, die keine Inventurverkäufe veranstalten, hatte der Lebensmittelfachhandel im Januar 1934 eine Umsatzsteigerung von 4 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat. Im Hausratshandel hat die Gruppe „Oefen und Herde" die starke Umsatzsteigerung der letzten Monate beibehalten (+ 27 Proz.). Der Handel mit Haus- und Küchengeräten, Glas- und Porzellanwaren überschritt die Umsätze des Januar 1933 um 12 bzw. 6 Proz., obwohl bei diesen Waren teilweise ein Einfluß des verlegten Inventurtermins angenommen werden kann. Im kreditgebenden Einzelhandel hält die Umsatzsteigerung an (+ 25 Proz.). Die Umsatzbelebung im Kraftfahrzeughandel setzte sich fort, allerdings ist die wesentlich verringerte Umsatzmaß. Im Handel mit Uhren, Gold- und Silberwaren trat eine 5prozentige Umsatzsteigerung ein. Ungünstig ist nach wie vor die Entwicklung des Drogenhandels, der auch im Januar 1934 das Vorjahrsniveau der Umsätze nicht erreichen konnte (Rückgang 5 Proz.). Im Bekleidungsfachhandel wurden — ganz offenbar wegen der Verlegung der Inventurverkaufstermine — die Vorjahrsumsätze nur knapp erreicht (Rückgang bei Textilien 1—2 Proz., bei Schuhen nach dem vorliegenden Teilergebnis 5 Proz.). Die Entwicklung der Großunternehmungen des Einzelhandels scheint weiterhin sehr ungünstig zu verlaufen. Auch bei den Einheitspreisgeschäften, die keine Inventurverkäufe veranstalten, scheint sich die ungünstige Umsatzentwicklung fortzusetzen. Dem allgemeinen errechneten gewogenen Durchschnitt der gesamten Einzelhandelsumsätze kommt wegen der Vergleichsstörung durch die Verlegung des Inventurverkaufstermins im Januar und Februar 1934 offenbar nur formale Bedeutung zu. Nur mit Vorbehalt ist also die Umsatzzahl für den gesamten Einzelhandel zu verstehen, die einen Rückgang gegenüber dem Januar 1933 um 1—2 Proz. ergibt.

*

Wie kann der Einzelhändler besser verdienen?

Unter diesem Titel veröffentlicht die Internationale Handelskammer eine Druckschrift, die im Namen des Internationalen Ausschusses für Absatzorganisation von Otto T. Schaefer (Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit), Berlin, vorbereitet worden ist. Es wird darauf gezeigt, wie wesentlich es für den Einzelhändler ist, nicht nur zu ahnen, sondern zu wissen, was andere Geschäfte seiner Branche tun, wieviel sie umsetzen, einkaufen, Reklame machen.

Dadurch erhält er einen Maßstab zur Beurteilung seiner eigenen Leistungen und Unkosten. Mit Hilfe solcher Kennzahlen kann er auch feststellen, ob seine Geschäfte verhältnismäßig besser oder schlechter gehen als die seiner Kollegen, was von seinem Fortschritt auf eigener Leistung beruht und was der allgemeinen Wirtschaftslage zuzuschreiben ist. Die Zahlen zeigen ihm z. B., ob der Umsatzrückgang auf Verarmung seiner Kunden oder auf niedrigere Verkaufspreise zurückzuführen ist. Neben der Veränderung des Umsatzes berichten sie, wieviel einzelne Verkäufe jeden Monat erfolgen und wieviel durchschnittlich ein Kunde bei seinem Einkauf ausgibt. (Kauft die Kundschaft vorwiegend Waren billiger Qualität in kleineren Mengen, so muß der Einzelhändler auch entsprechend einkaufen, wenn er nicht später an der Ware Verluste erleiden will.) Der monatliche Betriebsvergleich zeigt, daß die Beschleunigung des Lagerumschlags durch bessere Anpassung des Wareneingangs an den Umsatz möglich ist. Ergänzt wird die Auskunft durch die Höhe des Umsatzes je beschäftigte Person und durch die Angabe, wieviel Kunden jeder Angestellte monatlich bedient. Weiter wird festgestellt, wieviel Prozent vom Umsatz für Unkosten insgesamt ausgegeben wird, und wieviel davon für Gehälter, Miete, Reklame, Schaufensterausstattung, Licht und Heizung. Die neue Veröffentlichung dürfte auch für den deutschen Einzelhandel von größtem Interesse sein. Sie kann vom Generalsekretariat in Paris sowie von den Landesgruppen der Internationalen Handelskammer bezogen werden.

Einzelhandelsamt in Halberstadt gegründet. Die Industrie- und Handelskammer in Halberstadt hat beschlossen, sämtliche Einzelhändler des Kammerbezirks zu einer Einzelhandelsvertretung (Einzelhandelsamt) auf Grund einer Kammersitzung zusammenzufassen. Das Einzelhandelsamt besteht aus dem Vorsitzenden, Kaufmann Heinrich Ehmke in Gardelegen, Landesführer des Einzelhandels der Provinz Sachsen, seinen Stellvertretern und dem Beirat.

Das Kraftfahrzeug-Handwerk

Seine große wirtschaftliche Bedeutung

Der Reichsfachverband des Kraftfahrzeughandwerks, -handels und -gewerbes, der in diesem Jahr auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblickt, gibt anläßlich der Internationalen Automobilausstellung Zahlenmaterial bekannt, das einen Ueberblick über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Betriebe vermittelt, die als Bezieher des Kraftverkehrs angesprochen werden können. Der wertmäßige Umsatz dieser Gewerbezweige liegt erheblich über den Umsätzen der Kraftfahrzeugindustrie. Während im Jahre 1933 etwa 590 Mill. RM in der Kraftfahrzeugindustrie umgesetzt worden sind, entfielen auf Automobil- und Zubehörteile rund 120 Mill. RM. Der Umsatz in gebrauchten Kraftfahrzeugen belief sich 1933 auf rund 276 Mill. RM. Für Garagenkosten werden 200 Mill. RM anzusetzen sein. Die Wagenpflege, die teilweise vom Garagengewerbe, teilweise aber auch von Werkstätten und Tankstellen ausgeübt wird, erfordert einen Aufwand von rund 65 Mill. RM. Für den Treibstoff- und Oelverbrauch ist mit einem Gesamtumsatz von 850 Mill. RM zu rechnen. Der wertmäßige Umsatz des Reparaturgewerbes hielt sich einschließlich Ersatzteilen auf einer Höhe von 235 Mill. RM. An Kosten für die technische Vorbildung der Fahrer durch Fahrschulen, Gebühren u. ä. sind etwa 65 Mill. RM entstanden, so daß die Gesamtsumme dieser zwischen Industrie und Verbraucher liegenden, von dem Kraftfahrzeuggewerbe treuhänderisch verwalteten Werte auf insgesamt 2,2 Milliarden RM zu beziffern ist.

Deutschland und die Welt

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, der dieser Tage in Hamburg weilte, hielt auf einer Veranstaltung des Ostasiatischen Vereines eine Rede über die wirtschaftspolitischen Aufgaben der nationalsozialistischen Staatsführung, der wir folgende Stellen entnehmen:

Die nationalsozialistische Staatsführung hatte es als ihre vordringlichste Aufgabe angesehen, an eine organische Wiederbelebung der Inlandswirtschaft heranzugehen und zunächst von dieser Seite her dem drohenden Verfall unserer Wirtschaft ein kategorisches Halt entgegenzusetzen. Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß die Krise der übrigen Welt mit der unsrigen überhaupt nicht verglichen werden kann.

Wenn sich die Reichsregierung die Aufgabe gestellt hat, die deutsche Nationalwirtschaft in sich wieder zu erstarken, so dient sie damit auch der Entwicklung des Ueberseehandels, ja des gesamten Exportgeschäftes. Wir müssen alles daran setzen, daß unser Export belebt wird. Bei günstige Gestaltung der inneren Wirtschaftslage bedingt eine Mehreinfuhr an Rohstoffen. Unsere ausländischen Lieferanten müssen sich aber mit uns darüber im klaren sein, daß dieser für sie gerade heute erfreuliche Absatz nur dann gesund ist und aufrechterhalten werden kann, wenn sie auch von uns Waren abnehmen. Hier liegt die große Mission unseres Handels, vor allem unseres Großhandels, die Mission, aufzuklären und diese Zusammenhänge in die weite Welt hinauszutragen. Unser deutscher Auslandskaufmann und -händler ist weiterhin ganz besonders dazu berufen, das Ausland darüber aufzuklären, daß wir unsere Schulden nur dann bezahlen können, wenn es sich gegen eine Einfuhr aus Deutschland nicht sperrt. Man kann nicht die Augen schließen vor unabänderlichen Naturgesetzen und Tatsachen.

Im Fernen Osten harren viele wichtige Probleme politischer und wirtschaftlicher Natur ihrer Lösung. Wir erwarten von der Einsicht und Weisheit der leitenden Staatsmänner der beteiligten Nationen, daß der Friede im Fernen Osten zum Wohle seiner arbeitsamen und fleißigen Völker trotz mancherlei Wetterwolken des vergangenen Jahres auch in Zukunft aufrechterhalten werden wird. Wir hoffen, daß es in künftigen friedlichen Jahren auch dem deutschen Kaufmann und Ingenieur wieder in allen Teilen des Fernen Ostens möglich sein wird, seine Tätigkeit zu entfalten, sein Organisationstalent für neue große Aufgaben zur Verfügung zu stellen und durch seine friedliche Mitarbeit auf vielen Gebieten auch die freundschaftlichen Bande zu jenen großen Kulturvölkern weiter zu festigen.

* **Reichsverband Deutscher Handelsvertreter.** Wie uns mitgeteilt wird, hat der Führer des Reichsverbandes Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender (RDHG), c. V., Pg. Hans Elte zum Leiter der Ortsgruppe Halle bestellt. Zu seiner Unterstützung wurde für die Hauptgruppe A (Handelsvertreter) Pg. Friedrich Haas und für Hauptgruppe B (Geschäftsreisende) Pg. Franz Sachse bestimmt. Die Leitung der RDHG. hat den RDGG als einzig berechtigten Nachfolgeverband anerkannt.

Voller Erfolg der Messe

Um 30 Prozent mehr Umsätze

Das Messeamt gibt folgenden abschließenden Bericht über die Leipziger Messe: Am Sonnabend hat die Mustermesse in der Leipziger Innenstadt ihren Abschluß gefunden. Ein Rückblick auf ihren geschäftlichen Verlauf ergibt, daß sich die von allen Wirtschaftskreisen auf die Messe gesetzten Hoffnungen voll erfüllt haben. Es war nach allgemeinem Urteil eine typisch „gute Messe". Der Umsatz der erteilten Aufträge dürfte bei der Mustermesse im Durchschnitt um 25 bis 30 Prozent höher liegen als im vorigen Jahre. Sehr aufschlußreich für die Behauptung des Fortschritts der Wirtschaftsbelebung ist hier besonders das gute Textilgeschäft gewesen. Im übrigen war auch die Hebung der Inlandsumsätze in Spielwaren recht erfreulich. Ein ähnliches Gesicht hatte das Exportgeschäft, obgleich hier einige Zweige, so Lederwaren, Möbel, Edelmetalle, Schmuckwaren, Sportartikel und Beleuchtungskörper, etwas schwieriger lagen. Auch die ausländischen Aussteller sind durchaus sehr zufrieden. Sie hatten allerdings ihre besten Erfolge nicht auf dem deutschen Markt, sondern im Ausland. Die Gesamtbesucherzahl wird sich nach den vorläufigen statistischen Erhebungen auf über 150 000 belaufen; darunter befinden sich reichlich 16 000 Ausländer.

Zur Neuordnung des Treibstoffmarktes

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Wie aus Pressemitteilungen hervorgeht, ist in gewissen Kreisen die Ansicht vertreten, daß das Reichswirtschaftsministerium der Betriebsstoffkonvention den Auftrag erteilt hat, eine Neuordnung des Treibstoffmarktes durchzuführen. Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt, daß die führenden Mineralölgesellschaften den Wunsch geäußert haben, der Treibstoffwirtschaft Gelegenheit zu geben, die Neuordnung des Marktes auf freiwilliger Grundlage durchzuführen. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich bereit erklärt, diese Arbeit zu unterstützen und hierfür bestimmte Richtlinien gegeben. Zur Zeit beschränken sich die Verhandlungen der Betriebsstoffkonvention auf die Beratung eines Kartellvertragsentwurfes. Zu einem späteren Zeitpunkt werden sich Verhandlungen mit den Händlerorganisationen anschließen. Dr. E. A. Fischer, Berlin, hat den Auftrag erhalten, das Reichswirtschaftsministerium über die Beratungen laufend zu unterrichten.

Staats- und Volksbetrüger

bei der Gebäudeinstandsetzungsaktion

Bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die durch Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Umbauten in Gang gesetzt wurden, sind leider auch neuerdings wieder Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Vom preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit wird darauf hingewiesen, daß in einer Stadtgemeinde Betrugsversuche bei der Durchführung von Gebäudeinstandsetzungsarbeiten aufgedeckt worden seien. In einzelnen Fällen hätten Hausbesitzer und Handwerksmeister Rechnungen über Arbeiten vorgelegt, die überhaupt nicht ausgeführt waren. In anderen Fällen seien in den vorgelegten Rechnungen falsche Angaben über die entstandenen Kosten gemacht worden. Gegen die Beteiligten, die als Staats- und Volksbetrüger zu bezeichnen seien, sei mit aller Schärfe vorgegangen worden. Es liege Veranlassung vor, dringend vor jedem Versuch zu warnen, durch falsche Angaben einen höheren Zuschuß zu erzielen, als er nach den Bestimmungen zulässig ist. Abgesehen von der strafrechtlichen Verfolgung seien selbstverständlich in solchen Fällen die Zuschüsse, auch wenn ein Vorbescheid erteilt wurde, verwirkt.

* **Gegen Börsenumsätze mit Getreide-Ausfuhrscheinen.** Alle Mitglieder des Reichsnährstandes werden von dem Stabsleiter der Reichshauptabteilung IV, F. Eichinger, aufgefordert, der Hauptabteilung IV jeden Einzelfall bekanntzugeben, in welchem irgendein Getreidekaufmann oder Agent für Anrechnungsscheine für den Export von Weizen unter dem festgesetzten Satz von 25 RM zusätzlich Zinsen bietet. Er stellt ausdrücklich fest, daß diese Anrechnungsscheine im vollen Werte Bargeld sind, und fügt hinzu: Der neu-autoritäre Staat duldet für seine Maßnahmen keine Börsenmanöver liberalistischer Prägung!

Trockenmilcherzeugnisse in der Milchbewirtschaftung. Im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 10. März 1934 wird eine zweite Verordnung über den Verkehr mit Milcherzeugnissen veröffentlicht, durch die Trockenmilcherzeugnisse ab 15. März 1934 in die Bewirtschaftung einbezogen werden.

Die deutschen Sparkassen im Januar. Die Spareinlagen bei den Sparkassen stellten sich Ende Januar 1934 auf 11 260,34 Mill. RM gegenüber 16 808,25 Mill. RM am Ende des Vormonats. Im Berichtsmonat ist somit eine Steigerung um 461,09 Mill. gegenüber einer solchen um nur 124,13 Mill. RM im Dezember 1933 zu verzeichnen.

Großhandelspreise wenig verändert. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 7. März auf 95,9; sie ist gegenüber der Vorwoche (95,8) wenig verändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,0 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (+ 0,2 Proz.) und industrielle Fertigwaren 114,6 (unverändert).

Günstiger Abschluß bei Bosch. Die Robert Bosch AG Stuttgart legt jetzt ihren Bericht für das Jahr 1933 vor, der bei einem Roherträgnis von 26 911 000 RM und Rücklagen in Höhe von 9 Mill. RM einen Reingewinn von 1 633 000 RM ausweist.

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus — Pyramidon — Die neue Taschenpackung zu 20 Tabletten à 0,3 g

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0009

Wie war die Börse?

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 12. März. Im vorbörslichen Frühverkehr war die Tendenz weiter zuversichtlich, wobei im wesentlichen der volle Erfolg der Leipziger Messe sowie die günstige Entwicklung der Spareinlagen im Januar mitsprachen. Das Interesse für Reubesitz hielt weiter an; man hörte einen Kurs von etwa 21½. Farben mit 137¾ bis 138 genannt. Am Valutamarkt war das Pfund mit 12,75 etwas fester. Der Dollar stellte sich auf 2,37½ und London gegen Kabel auf 5,08.

Berliner Börse vom Sonnabend:

Berlin, 10. März. Trotz ruhigen Geschäftes Börseneröffnung nicht behauptet. Anfangskurse zwar nicht ganz einheitlich, da einige Gewinnmitnahmen bei den Favoriten erfolgten, Grundstimmung aber unter dem Eindruck der weiteren Entlastung am Arbeitsmarkt, dem Verlauf der gestrigen Reichsbank-Generalversammlung und optimistischer Wochenbetrachtungen der Kommerzbank durchaus freundlich. Im allgemeinen hielten sich die Kursabweichungen zum Vortage in engen Grenzen. Mansfelder mit —1⅛, Akkumulatoren mit —1¼ Proz. und kleine Chade mit —1¼ RM haben schon die größten Abweichungen nach unten aufzuweisen. Gewinne über 1 Proz. sind andererseits nur bei RWE +1⅛ und Elektr. Schlesien +1¼ Proz. festzustellen. — Erst nach den ersten Kursen, als vom Publikum in etwas größerem Umfange Orders eintrafen, wurde es besonders bei Spezialwerten lebhafter. Die schon anfangs 1 Proz. höheren Mung gewannen erneut 1 Proz. Zellstoffwerte unter Bevorzugung von Feldmühle fanden stärkere Beachtung, letztere überschritten die Parigrenze. Ferner sind Reichsbankanteile und Kunstseideaktien als fester zu erwähnen. Renten dagegen ziemlich vernachlässigt. Altbesitz leicht abbröckelnd. Auch Stahlbonds ¾ Prozent niedriger. Reichsschuldbuchforderungen vollkommen unverändert. Umtauschdollarbonds sehr ruhig und bis zu ¼ nach beiden Seiten abweichend. — Geld heute auch im Satz etwas leichter. Blankogeld für erste Adressen 4¼ bis 4½ Proz.

Unter Bevorzugung von Montanwerten und am Kunstseidenmarkt von Bemberg Stimmung auch im Verlauf weiter freundlich. Süddeutsche Zucker kommen allerdings verspätet 3¾ Prozent unter gestern zur Notiz. Am Auslandsrentenmarkt einiges Interesse für Bosnier, Rumänen und Anatolier.

Leipziger Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 10. März. Die Leipziger Börse beschloß die Woche im freundlicher Haltung. Größeres Geschäft kam am Industrieaktienmarkt nicht zustande. Auch die Sozialpapiere machten hiervon kaum eine Ausnahme. Die Kursschwankungen nach beiden Seiten waren gering. Leipziger Pinsel-Bier gewannen 1½ Prozent, um dann vorübergehend einmal ½ Prozent anzuziehen. Pittler-Werke waren zu altem Kurs gesucht, blieben jedoch umsatzlos. Kirchner gingen ½ Prozent in die Höhe, während Thüringer Gas ½ Prozent höher notierten. Hier zogen an Falkenstiner Gardinen 1½ Prozent, Färberei Glauchau und Leipziger Baumwollspinner je 1 Prozent, Reudener Zirgel, Riquet und Hohburger Quarz je ½ Prozent, Preußge ¾ Prozent, Steinguat Colditz ¼ Prozent. Leipziger Feuer, Reihe III, konnten wiederum 5 RM anziehen. Niedriger notierten Chromo Najorf mit 1 Prozent, Lonzheim Phönixhäuser, für die in dieser Woche stärkeres Interesse bestand, und die bis zu 3 Prozent anzogen, waren angeboten und gaben ½ Prozent nach. Sächs Kammgarn verloren ¾ Prozent, Mansfeld ¾ Prozent, Wesel & Naumann und Polyphon je ½ Prozent. Am Bankaktienmarkt hatten Reichsbankanteile eine Steigerung um ½ Prozent zu verzeichnen, während Sachsenbank 1½ Prozent und Sächsische Bank ½ Prozent hergeben mußten. Am Markt der festverzinslichen Werte war wieder nur kleines Geschäft bei freundlicher Grundstimmung. Altbesitz waren unverändert, Neubesitz ein wenig schwächer. Dresdner Wohlanleihe waren eine Kleinigkeit fester, während Leipziger Goldanleihe etwas schwächer notierten.

Gegen den Preisverfall im Buchdruckgewerbe

Der Vorsitzende des Kreises 6 des Deutschen Buchdruckervereins, Buchdruckereibesitzer Bener-Eisenberg, veröffentlicht folgenden Aufruf zum Kampf gegen den Preisverfall im Buchdruckgewerbe:

Bekanntlich ist das deutsche Buchdruckgewerbe durch die Wirtschaftskrise der letzten Jahre außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß die Beschäftigung im Durchschnitt seit Monaten nur etwa die Hälfte der Beschäftigungsmöglichkeit beträgt. Die Folge hiervon ist ein Preiskampf, der durch das System der Unterbietungen das Gewerbe vollends zu ruinieren droht. Es haben daher schon im vorigen Herbst Bestrebungen eingesetzt, den weiteren Preisverfall durch freiwillige Vereinbarungen aufzuhalten, indem durch Festsetzung von Mindestsätzen ein weiteres Absinken der Preise verhindert wird. Die Bildung der „Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien" hat zu einem Zusammenschluß im Druckgewerbe geführt, dem heute schon über 90 Prozent des Gewerbes angehören. Zweck der Notgemeinschaft ist nicht etwa eine allgemeine Erhöhung der Preise, sondern es sollen die volkswirtschaftlich gefährlichen Auswüchse des Preiskampfes unterbunden werden. Das Buchdruckgewerbe rechnet hierbei auf verständnisvolle Zusammenarbeit mit der übrigen Wirtschaft, da der bisherige Preiskampf die Erhaltung der Arbeitsplätze im Buchdruckgewerbe auf die Dauer unmöglich macht. Die Notgemeinschaft wird nicht nur von den Unternehmern des Buchdruckgewerbes, sondern auch von den Arbeitnehmern gefördert, die unter der nunmehr schon seit Jahren andauernden starken Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

Deutsches Mode-Institut

unter neuer Führung

Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Mode-Instituts teilt mit: In der Gründerversammlung vom 26. Januar wurde die neue Satzung des Deutschen Mode-Instituts einstimmig genehmigt. Zu seinem Präsidenten wurde Herbert Tengelmann im Hause B. Leineweber, Berlin, gewählt. Zum Hauptgeschäftsführer wurde Otto Jung bestellt, zum Geschäftsführer Dr. Hans Horst. In der Mitgliederversammlung vom 9. März wurde der Vorstand unter dem Vorsitz von Herrn Tengelmann endgültig gebildet, der sich nun aus folgenden Herren zusammensetzt: Wilhelm Weber, Berlin, Hch. Max Hagemann (Reichswirtschaftsministerium), Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks Zeleny, Dr. Raemisch und Wolfgang Müller. — Richard Tillenz war beauftragt worden, für den zu bildenden Modeausschuß die Richtlinien und das Programm zu geben, das in der Mitgliederversammlung zum Vortrag kam. Nach Ergänzungsvorschlägen der Herren Zeleny und Dr. Raemisch wurde das Programm von der Mitgliederversammlung angenommen. Auf Grund der jetzt gegebenen Verfassung des Deutschen Mode-Instituts ist eine vollkommene Renovierung geschehen.

---

* **Ein Bund mittelständischer Schuhwaren-Einkaufsvereinigung.** Vor kurzem wurde in Frankfurt a. M. der „Bund mittelständischer Schuhwaren-Einkaufsvereinigungen, e. V." ins Leben gerufen. An der Gründung waren beteiligt Schuheinkaufsvereinigungen und -genossenschaften in München, Frankfurt a. M., Berlin, Bautzen, Dresden und Duisburg-Ruhrort. Der neugegründete Bund will den unreinen Ruhm der über angeschlossenen Einkaufsvereinigung nach nationalsozialistischen Grundsätzen reformieren und ein erspriessliches Verhältnis zwischen Fabrikanten und Schuheinzelhändlern herstellen. Sitz des Bundes ist München.

* **Generalversammlung „Ulm", Leipziger Preßhefefabrik und Vereine.** Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß für 1933 mit wieder 12 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 9 Prozent auf die Vorzugsaktien. Auf Antrage wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß der Geschäftsgang gut ist, und daß man für 1933 wieder ein befriedigendes Ergebnis erwarten könne. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

* **Wieder 8 Prozent Dividende bei Hubertus Braunkohlen-Akt., Brüggen (Erft).** Der Aufsichtsrat der zur Petschek-Gruppe gehörenden Gesellschaft beschloß, der am den 29. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent auf 8 Mill. RM Stammaktien vorzuschlagen.

* **Vorstandsänderung bei der „Miag".** Mit Wirkung vom 1. März 1934 ist Direktor Eckardt Luft aus dem Vorstand der „Miag", Mühlenbau und Industrie, Abk., Braunschweig, ausgeschieden. Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Gustav Bergen wurde neben dem bisherigen Vorstandsmitglied Stephan Lutter in den Vorstand bestellt. Stellvertretendes Vorstandsmitglied ist nunmehr Otto Soiné.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhig, aber stetig.

Berlin, 10. März. Zum Wochenschluß hat sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr nicht belebt, jedoch bekunden die Abgeber größere Zurückhaltung, so daß bei ruhigem Geschäft die Grundstimmung weiter stetig lautet. An der Börse gestaltet sich der Ablauf weiter schwierig. Vom Mehlgeschäft ging keinerlei Anregung aus. Hafer liegt unverändert stetig. Die Forderungen lauten unnachgiebig. Untergebote finden kaum Beachtung. Am Gerstenmarkte hat sich die Situation nicht verändert. Für Weizenerzeugnisse macht sich bessere Nachfrage geltend, Roggenerzeugnisse blieben unverändert.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. März

Märk. Weizen		**Märk. Hafer**	
Durchschnitt 76/77	196—189	Durchschnitt	
Preisgebiet II	—	frei Berlin	145—152
Handelsgerste	—	ab Station	136—143
Preisgebiet III	—	März	—
Handelsgerste	—	Mai	—
Preisgebiet IV	—	**Auszugsmehl**	
Handelsgerste	—	0,405 Asche	
		(Type 0—41 %)	32¼—38¼
Märk. Futterweizen	—	**Vorzugsmehl**	
Märk. Sommerweizen	—	0,425 Asche	
		(Type 0—50 %)	31¼—33¼
Märk. Roggen		**Vollmehl** 0,502 Asche	
Durchschnitt 72/73	154—157	(Type 0—65%)	30¼—31¼
Preisgebiet II	—	**Bäckermehl** 0,79 Asche	
Handelsgerste	—	(Type 41—70 %)	—
Preisgebiet III	—	**Roggenmehl** 0,82 Asche	
Handelsgerste	—	(Type 70—79 %)	22,30—23,30
Preisgebiet IV	—	**Weizenkleie**	11,70—11,90
Handelsgerste	—	**Roggenkleie**	—
Braugerste, feinste neue		**Raps** 100 kg	—
frei Berlin	—	**Viktoria-Erbsen**	40—45
ab märk. Station	—	**Kl. Speiseerbsen**	35—40
Gute Braugerste		**Futtererbsen**	19—22
frei Berlin	176—189	**Peluschken**	16—17
ab märk. Station	167—174	**Ackerbohnen**	16½—18
Sommergerste, mittlere		**Wicken**	15—16
Art u. Güte		**Blaue Lupinen**	12½—13
frei Berlin	164—171	**Gelbe Lupinen**	15¼—16¼
ab märk. Station	155—162	**Serradella (alte)**	19—22
Wintergerste, zweizeilige		**Serradella (neue)**	18—19½
frei Berlin	—	**Leinkuchen**	19¼
ab märk. Station	—	**Erdnußkuchen**	10,80
Wintergerste, vierzeilige		**Erdnußkuchenmehl**	10⅝
frei Berlin	—	**Trockenschnitzel**	10,10—10⅝
ab märk. Station	—	**Soja-Schrot**	18,70—19⅛
		Kartoffelflocken	14,10—14⅛

Obst und Gemüse

* **Berliner Obst- und Gemüsemarkt.** Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 10. März. Angebot ausgenügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Eingroshandel notierten für 50 Kilo in Mark, wenn nicht anders vermerkt, von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision): Apfel, diesige, Tafel, 15—24, do. Koch 11—18, do. amerikanische, Kiste 8—13, do. Faß 16—22, Birnen, Tafel, —, do. amerikanische, Kiste 11 bis 13, Ananas 60—80, Bananen, Jamaika, Ia, 23—28, Grünkohl 18—22, Rüben, französische, 80—85, Apfelsinen, je nach Packung, 8—13, Zitronen, je nach Packung 3—7, Weißkohl 7,50—8,50, Wirsingkohl 7—15, Rotkohl 7—8, Spinat 10—16, do. Blatt 22—30, Salat, Treibhaus, Dresdner, 100 Kopf 18—22, Salat, Kopfsalat, Treibhaus, 60—70, Radieschen, Treibhaus, hiesige, Schock-Bund 5—6, Gurken, Treibhaus, 100 Stück 60—90, Meerrüben, gewaschen, 4—6, Kohlrüben 3—4, Rote Rüben 4—5, Meerrettich 16—20, Rettiche, Schock 3—6, Porree, Schock 1,50—3, Meerkohl, Treibhaus, 6—15, Champignons, Treibhaus, weiße, Ia, 90—110, do. Ia 80—90, Selterie 5—9, Petersilie, 100 Bund 3—10, Schwarzwurzeln 20—22, Petersilienwurzel 14—20, Zwiebeln 5,50—7, Zichorienstriebe 15—30.

Zucker

* **Magdeburg,** 10. März. Zucker. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage 31,70, per März 31,87½ und 31,90 und 31,95. Tendenz: ruhig. Weiter: heiter. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 10. März. Terminnotierungen für Zucker. März 4 Brief (3,80 Geld), April 4,10 (3,80), Mai 4,10 (3,90), August 4,50 (4,25), Oktober 4,50 (4,25), Dezember 4,60 (4,30). Tendenz: ruhig.

Fette

* **Berliner Fettmarkt** vom 10. März. Margarine: Beibehaltende Nachfrage bei unveränderten Preisen. Schmalz: Bei geringer Kontinuanznachfrage ist die Lage unverändert. Die Notierungen sind für 50 Kilo in Mark: Choice Westernsteamlard 76—77, nordamerikanisches Purelard 29—30, Bratenschmalz 85—87, deutsches Schweineschmalz 88—90, Tierkörperschmalz 90—92, Berliner Nohschmalz 78—80. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger gerauchter magerer Speck 90—95, do. fetter 90—95 Mark für 50 kg.

Viehmärkte

* **Weißenfels.** (Mittelmäßiger Ferkelmarkt.) Auf dem Ferkelmarkt war die Nachfrage bei einer Anfuhr von 73 Tauchlämmern nur lebhaft, so daß nicht alle Tiere verkauft wurden. Es wurden für das Paar je nach Alter und Größe 28 bis 42 RM bezahlt.

* **Veränderte Schweinepreis-Notierung.** Auf den Schlachtviehmärkten wird eine nachjende Ueberbeschickung mit leichten, unreifen Schweinen festgestellt, während die Nachfrage für feine Speckschweine über 300 Pfund Lebendgewicht noch in einem wesentlich größeren Umfange aufnahmefähig sind. Die Bestrebungen der Reichsregierung auf Schaffung eines stetigen Schweinepreises sollen nun Mittel unterbunden werden, daß die Notierung für feine Speckschweine hervorrufen wird. Der preußische Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß an den Schlachtviehmärkten in Berlin, Stettin, Breslau, Magdeburg, Halle und Hannover Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht künftig bis auf weiteres nur noch gesetzt werden: a) Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht: 1. feine Speckschweine, 2. vollfleischige Schweine.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 10. März

Elektrolytkupfer	46¾	**Standard-Zink**	19—19⅛
Raffinadekupfer	44⅝—43¼	**Orig. Hütten-Alum.**	164
Standardkupfer loco	40¼—40¾	**Hütten-Alum. Drabt**	164
Orig. Hüttenweichblei	—	**Banca-Zinn**	302
Standard-Blei März	14½—15	**Reu-Nickel** (98—99)	355
Orig. Hüttenrohzink	19¼—19½	**Antimon-Regulus**	39—41
Rem. Plattenzink	—	**Reu-Silber i. Barren**	38¾—41¾

Konkurse und Vergleichssachen

Schlußverteilungen.

Halle a. S. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Oskar Stümpfel in Halle a. S. sind 526,92 RM verfügbar, berücksichtigt sind 729,54 RM nicht bevorrechtigte Konkursforderungen.

Mansfeld. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des in Mansfeld verstorbenen Kaufmanns Oscar Reinecke sind 960,73 RM verfügbar. Zu berücksichtigen sind 822 RM.

Torgau. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Gerhard Schröter in Torgau, sind bei bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 71,36 RM voll befriedigt. Auf 71 485,97 RM nicht bevorrechtigte Forderungen können 3,25% ausgeschüttet werden.

Wittenberg. In der Konkurssache Nachlaß Franz Lindemann, Wittenberg, sind verfügbar 1016,48 RM. Zu berücksichtigen sind 42,08 bevorrechtigte und 1545,56 nicht bevorrechtigte Forderungen.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Kurt Grosser, Aktiv bei Torgau, sind die bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 1,20 RM befriedigt. Auf 14 522,27 RM nicht bevorrechtigte Forderungen können 2,95% ausgeschüttet werden.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Zoppienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle. Im Zoppienhafen angekommen von Hamburg am 11. März Kahn 58 (Schiffer Polland) mit Maschengut, Kahn 147 (Schiffer Berger) mit Stückgut, Kahn 36 (Schiffer Ro. Weber) mit Maschengut, Kahn 32 (Schiffer H. Weber) mit Stückgut, Kahn 606 (Schiffer Göhrer) mit Maschengut, Kahn 59 (Schiffer Wimmerle) mit Maschengut, Eildampfer Wettin mit Stückgut.

Halle-Zoppienhafen.

vom 4. bis 10. März 1934.

Zu Berg: eingegangen: am 5. 3. Dampfer Giebichenstein (Kapt. Labbert) mit Kahn 284 (Schiffseigner Lochel) mit Stückgut, am 5. 3. Dampfer Helgoland (Kapt. Franz) mit Stückgut, am 5. 3. Dampfer Helgoland (Kapt. Franz) mit Kahn 80 (Schiffseigner Wagner) mit Maschengut, mit Kahn 23 (Schiffseigner Kolzenburg) mit Stückgut, am 6. 3. Dampfer Anhalt (Kapt. Rudorff) mit Kahn 61 (Steuermann Schnitzenbäumer) mit Stückgut, mit Kahn 82 (Schiffseigner Scherrer) mit Stückgut, am 8. 3. Schute 66 (Steuermann Donath) mit Stückgut, am 8. 3. Motorschiff Aisleben (Kapt. Made) mit Stückgut mit Kahn 90 (Schiffseigner Sonnenschmidt) mit Stückgut, am 8. 3. Dampfer Thüringen (Kapt. Baumert) mit Stückgut, am 8. 3. Dampfer Helgoland (Kapt. Franz) mit Kahn 24 (Schiffseigner Schmidt) mit Stückgut. Zu Tal: ausgegangen: am 5. 3. Kahn 81 (Schiffseigner Hüttmüller) mit Maschengut, am 7. 3. Kahn 497 (Schiffseigner Leopold) mit Maschengut, am 8. 3. Kahn 65 (Steuermann Bolgt) mit Maschengut, am 9. 3. Kahn 2563 (Schiffseigner Hille) mit Maschengut, am 9. 3. Kahn 61 (Steuermann Schnigendöbel) mit Maschengut, am 6. 3. Dampfer Halle (Kapt. Bornemann) mit Stückgut, am 8. 3. Dampfer Leipzig (Kapt. Bornemann) mit Stückgut, am 10. 3. Motorschiff Aisleben (Kapt. Made) mit Stückgut, am 5. 3. Dampfer Giebichenstein (Kapt. Labbert), am 5. 3. Dampfer Helgoland (Kapt. Franz), am 6. 3. Dampfer Anhalt (Kapt. Rudorff), am 8. 3. Dampfer Helgoland (Kapt. Franz).

Hauptschriftleiter Konrad Pöhl; verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gabriel (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Schaefer; für die Stadtnachrichten: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stirl; für Sprechsaal und Aussprache: Walter Schmiedebaulen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — (P.-L. II. 49846). — Berliner Schriftleitung: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Nichtsendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Besuch in der „Hitler-Stadt"

Die Fahrt des Gauleiters Staatsrat Jordan durch den Kreis Schweinitz

Wie am Sonnabend bereits kurz berichtet, unternahm Gauleiter Staatsrat Jordan eine Besichtigungsfahrt durch den Kreis Schweinitz, um die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für die Frühjahrsarbeitsschlacht zu erfassen. Am vergangenen Freitag weilte Staatsrat Jordan in Herzberg (Elster). Ueber die Fahrt selbst berichtet die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP u. a. folgende Einzelheiten:

Auf halbem Wege etwa zwischen Torgau und Herzberg wurde der Gauleiter, in dessen Begleitung sich Gauorganisationsleiter Tesche befand, von dem übergebenden Kreisleiter, Pg. Heidenreich, und dem neuen Kreisleiter, Pg. Fritsch, im Kreise Schweinitz willkommen geheißen. Dem Rittergut Groß-Rössen galt der erste Besuch. Durch den Fahnenwald, den die Straßen von Herzberg bildeten, führte der Weg zur Frauenhausbaltschichte, von dort zur jahrhundertealten Kirche, vor der HJ, Jungvolk und BdM Aufstellung genommen hatten, zur Armaturenfabrik der Firma Marx, zur neuen Turnhalle der Stadt, zum Bad und schließlich zur Kreissparkasse, der größten der Provinz Sachsen, und zum Landratsamt, in dem der Hausherr, Landrat Pg. Dr. Riese, den Führer machte.

Freudig grüßende Menschen an den Gehsteigen, flatternde Fahnen in allen Dörfern auf der Fahrt nach Schweinitz und Jessen zeigten, welchen Widerhall das Bestreben des neuen Kreisleiters, trotz der kurzen Vorbereitungszeit dem Gauleiter einen herzlichen Empfang zu bereiten, in der Bevölkerung gefunden hatte.

Neben den unzähligen Treuebeweisen konnte Gauleiter Jordan auch auf Grund von zahlreichen Besprechungen mit den führenden Männern der Partei und der Behörden die Gewißheit mitnehmen, daß die nächsten Wochen nicht nur ein völliges Verschwinden der Erwerbslosigkeit im Kreise bringen werden, sondern auch den wünschenswerten wirtschaftlichen Aufschwung, für den die gute Beschäftigung der allerdings nur vereinzelte Betriebe umfassenden Industrie und die langsame Wiedererholung der Landwirtschaft bereits die Grundlagen liefert.

Den stolzesten Anblick, die freudigste Genugtuung für den schweren Kampf der Nachkriegsjahre, wie der Gauleiter sagte, bot die nächste Stunde: Inmitten von 30 Doppelsiedlungshäusern, einen Teil der großen Vorstadtsiedlung Wittenbergs, der ersten Vollbeschäftigtensiedlung im Reich, standen freudig bewegt die Hunderte von Menschen, die entweder an dem großen Werk mitgeschafft hatten oder des Glückes eines eigenen Heimes teilhaftig werden sollen.

Die Oberführung der SA, Kreisleitung Wittenberg, die Stadt, alles nahm teil an dem glückhaften Fest, das der Nationalsozialismus ermöglichte, an dem Richtfest der Siedlung, die nach Fertigstellung den Namen „Hitlerstadt", den Namen des Führers in die bessere Zukunft tragen soll.

Zur Ehrung des verdienten Kämpfers für den Nationalsozialismus im ehemals roten Herzberg Deutschlands wird der Marktplatz der neuen Siedlung, die bis zum Herbst 280 Familien eine Heimat schaffen wird, den Namen Rudolf-Jordan-Platz tragen.

Dann steht Gauleiter Jordan am Rednerpult: Er nimmt die Ehrung dankbar an, nicht für sich selbst, sondern für alle die unbekannten Kämpfer, die die Durchbruchsschlacht der deutschen Seele, den Nationalsozialismus, zum Siege führten. Die Siedlung ist das Symbol für das lebensbejahende Wollen unserer Bewegung.

Nach dem Regierungspräsidenten Dr. Sommer sprach der Kreisleiter von Wittenberg, Pg. Heidenreich. Im Oktober habe er schon melden können, daß sein Kreis arbeitslosenfrei sei, am 12. November, daß das Abstimmungsergebnis mit an erster Stelle der Industriekreise Deutschlands stehe.

Gauleiter Jordan begab sich sodann wiederum zurück nach Herzberg zur Angelobung des neuen Kreisleiters, Pg. Fritsch, im Stadtverordnetensaale des Rathauses. Beim anschließenden Gaukongreß konnte der neue Kreisleiter den versammelten politischen Leitern verkünden, daß Gauleiter Jordan für die bestehende 700-Jahrfeier der Stadt Herzberg die Schirmherrschaft übernommen hat.

Brief aus Merseburg

Ereignisreiche Tage, oder besser gesagt Abende, wurden vergangene Woche dem Merseburger durch Darbietungen geselliger, künstlerischer und kultureller Art beschert. Den eindrucksvollsten Abend der Woche verdankt man wohl dem Gastspiel des hallischen Stadttheaters im Gesellschaftshaus, wo als 6. Anrechtsveranstaltung des Bildungsausschusses das Forsterische Schauspiel „Alle gegen Einen, Einer für Alle" vor etwa 1200 Personen über die Bretter ging. Die Aufführung in Merseburg bestätigte vollauf das, was über das Stück gelegentlich seiner Erstaufführung in den HN gesagt wurde. Es hinterließ einen nachhaltigen Eindruck, und in dankbarer Ergriffenheit wurde ungewöhnlich starker Beifall gespendet.

Zur gleichen Stunde erlebte der Merseburger Theaterverein im Unionstheater „Die Heimkehr des Matthias Bruck", das Schauspiel von Sigmund Graff. Die Darstellung durch das Landestheater Berlin konnte — unbeschadet des immerhin befriedigenden Gelamteindrucks — in einzelnen Teilen nicht ganz gefallen. Es war ungewiß, ob eine flüchtige Einstuderung den letzten Schliff versäumt hatte, oder ob in bezug auf künstlerische Gestaltungskraft und Einfühlungsvermögen tatsächlich fühlbare Mängel vorliegen.

In die Ferne schweifte auch die Ortsgruppe des Kampfbundes für deutsche Kultur, doch bot sie mit ihrem „Ausflug" in Gestalt eines Vortragsabends eine unvergeßliche Veranstaltung besonderer Art. Wilhelm Carl-Mardorf aus Hannover vermittelte in Wort und Bild die Lüneburger Heide. Das geschah in Schlichtheit und doch in vollendeter Vortragskunst. Dazu sangen die Musikgemeinschaft der Mittelschule und Mitglieder des Männergesangvereins Neurössen unter Mitwirkung des Lehrers Carl-Mardorfs, die der Merseburger Komponist Wilhelm Scholl in Musik gesetzt hatte.

Anerkennung und freudige Begeisterung fand auch die großangelegte Rede, die der Ortsgruppenführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Seifert, in der letzten Pflichtversammlung der NSKO hielt.

Im „Bunten Funkbrettl", einer Veranstaltung der Kreisrundfunkleitung der NSDAP zum letzten Wochenende im Tivoli kamen heimische Kräfte und hervorragende Künstler vom Mitteldeutschen Rundfunk und aus Leipziger Theatern zu Wort. Sie schufen von Anfang an jene köstliche Atmosphäre besterer Stimmung, welche die große Zahl der Zuhörer zu einer fröhlichen Gemeinschaft vereinte.

Gemeinschaft und Kameradschaftlichkeit waren auch die Grundsätze der Festansprache, die Bereinsführer Wilck zum 40. Stiftungsfest den ehemaligen 72ern widmete. — In gleicher soldatisch-kameradschaftlicher Weise fanden sich die 158er zusammen.

Auch Ostergedanken — allerdings anderer Art — bewegten die Merseburger in der Versammlung des Gesilgezüchtervereins. Man erfuhr dort wertvolle Dinge, die allerdings weniger geeignet sind, den Hausfrauen der Stadt Freude zu machen. Nach den Ausführungen eines Redners ist nämlich die Hühnerhaltung in den letzten Jahren zwar um 24 Millionen Stück vermehrt, ist aber längst nicht in der Lage, den Eierbedarf unseres Volkes sicherzustellen, weil ein großer Teil der Tiere zu alt ist.

Mag das mit den Ostereiern auch ein wenig schmerzlich sein, um so freudiger stimmt das Ergebnis der Sammlung vom letzten Eintopfsonntag! Rund 3000 RM sind in Merseburg wieder zusammengekommen. Zum Schluß, der Tage mit ernstdruckvollen Feiertunde gedacht, die der Sudetendeutsche Heimatbund zum Andenken an die am 4. März 1919 in Prag gefallenen 54 deutschen Brüder veranstaltete. Die in Vortrag, Festrede und anderen Darbietungen lebendig gewordene Erinnerung an deutsche Heldenpröße und deutschen Opfermut gaben der Feier den Ernst und die Würde weihevoller Andacht. Bl

1000 Teilnehmer am Volksgemeinschaftsessen

Merseburg. Das gestern im Merseburger „Schützenhaus" im Rahmen der Werbewoche für die NS-Volkswohlfahrt veranstaltete Gemeinschaftsessen fand dieselbe rege Beteiligung wie das erste dieser Art am Neujahrstag auf dem Merseburger Marktplatz. Rund 1000 Personen der Merseburger Einwohnerschaft aus allen Schichten und Ständen nahmen gestern das kräftige und schmackhaft zubereitete Eintopfgericht in Empfang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0010

Das Volk am Meer

Roman von August Hinrichs

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1929 by Quelle & Meyer in Leipzig

„Kleine Jarfse", sagte Aicke zärtlich. „Ich kann mir gar nicht denken, daß sie Hausfrau auf der Lubbenwarf werden soll. Die Lubben sind alle so breit — hast du Tales Mutter einmal gesehn?" Er lacht behaglich auf: „Wenn ich mir vorstelle, das Jarfse vielleicht später auch so —"

„Gib acht", unterbricht Bole ihn grob", hier kommt jetzt der Priel."

„Den kenn ich noch", prahlt Aicke und wirft das Ruder herum.

Aicke lehnt sich zurück. Jetzt hat er das altvertraute Bild vor sich: den grünen, langgestreckten Deich, den kleinen Hafen, in dem die kleinen Fischerboote schaukeln, und seitwärts das Gewirr von Netzen, die zum Trocknen aufgespannt sind. Er atmet den strengen Geruch von Tang und Teer, der herüberweht — er ist wieder daheim.

„Sonderbar", sagt er plötzlich, „ich habe nie bemerkt, daß sie ihn leiden konnte, aber wenn sie seinetwegen von der See fortziehen kann, dann — ja, dann muß sie ihn doch wohl gern haben, nicht wahr?"

„Weißt du denn, ob sie danach gefragt worden ist?" lacht Bole höhnisch auf. Er steht auf der Bank, die Bootsstange noch in der Hand. Jetzt wirft er sie krachend hin, sie fliegt gegen die Mastspitze und bricht. Er duckt sich mit rotem Gesicht danach, dann dreht er Aicke den Rücken zu und klettert nach vorn, um das Tau loszumachen.

„Bole — mein Gott, Bole", stammelt Aicke ratlos. Er ist so besturzt — er will aufspringen, aber gerade jetzt darf er das Ruder nicht loslassen, wenn sie nicht festfahren wollen.

„Bole!" ruft er in plötzlicher Angst.

Der wendet sich langsam um. Es zuckt in seinem Gesicht, verstört sieht er auf den Freund. „Schweig", kreischt er heiser, „schweig." Er tappt abwehrend mit der Hand durch die Luft: „Ich — was geht es mich an — nichts!"

Aicke will etwas fragen, aber er wagt es nicht mehr. Er drückt sich ganz an die Heckwand zurück, und während er gedankenlos das Ruder bedient, sieht er mit weitoffenen Augen auf Bole. Was war das? Dachte er selbst etwa an Jarfse? Aber das — ja, das ist freilich unmöglich. Er hat plötzlich eine seltsame Scheu vor dem Jugendfreund, wie vor einem, der Unrecht beging.

Als sie anlegen, ist das Wasser so niedrig, daß sie sich gegenseitig helfen müssen, um an Land zu klettern. Bole macht das Tau umständlich fest. Aicke wartet, bis er fertig ist, dann greift er plötzlich Boles Hand, drückt sie ungestüm und läuft rasch davon.

*

Ranne ist ein gut Teil seiner Sorgen losgeworden. Der grobe Brief der Sechzehn, den er nicht hindern konnte, hat die Wurster freilich verschnupft, sie haben ebenso grob wiedergeschrieben. Aber daneben kam ein vertrauliches Schreiben von Heike Steenken, das ihn beruhigte. Wurster und Butjadinger sind schließlich Brüder, sie balgen sich wie junge Hunde, die ihre überschüssige Kraft austoben müssen. Aber kommt dann ein Dritter, so werden sie ihm schon gemeinsam die Zähne zeigen. Sie wollen ja beide dasselbe: nur ungestört und sicher hinter den Deichen sitzen, sonst nichts.

Aber die andern, die wollen vielerlei. Herr Harlda war heimlich bei Ede Wimmeken in Jever, bei dem Junker von Cieus, und auch bei dem mächtigen Edzard — gut, daß er überall geistliche Freunde sitzen hatte. Die kleinen Herren waren vorsichtig, sie fürchteten wohl, zwischen zwei Mühlsteine zu geraten und verschanzten sich hinter irgendwelche Verträge. Nur Edzard bot ganz offen die Hand, verlangte aber dafür, ihn als Herrn anzuerkennen und Zinsen und Zehnten zu zahlen. Dies seien sie ihm ohnehin schuldig, denn er habe Butjadingen längst vom Kaiser zu Lehen erhalten.

Ja, der Kaiser — der hat gut schenken! An wieviel Herren mag er Butjadingen als Lehen gegeben haben? Zwei haben schon gleichzeitig Ansprüche erhoben. Jetzt liegt ihm der Oldenburger durch seinen anhaltischen Schwager darum in den Ohren.

Sie sollen nur kommen! Ein Gutes hat die Sache ja auch, so gönnt keiner dem andern den Bissen, und wenn einer zupacken will, fahren ihm die andern wohl an den Hals. Das ist doch ein Trost.

Herr Harlda hat nichts erreicht, aber er kam vergnügt zurück. Vor der guten Stadt Groningen traf er auf einen tastenden Landsknechtstroß, der den ganzen Weg verperrte, und als er mißmutig durch den Ackerschlamm daran entlangstrabte, stieß er plötzlich auf den langen Korporal. Der erkannte sofort seinen Zechkumpan, zog den lieben Herzbruder trotz seines Sträubens vom Pferd und wollte ihm auf der Stelle mit den Würfeln Genugtuung leisten. Herr Harlda machte gute Miene zum bösen Spiel, setzte sich eine halbe Stunde mit an den Grabenrand und verlor fünf Gulden. Dafür erfuhr er, daß der ganze Trupp — mitsamt dem Troß über 6000 Köpfe stark — von Herzog Heinrich von Sachsen geworben und just auf dem Weg nach Westfriesland sei.

Herr Harlda brachte das Gespräch vorsichtig auf den Oldenburger; der Korporal spie verächtlich aus, plinkte ihm vertraulich zu und nannte den Oldenburger einen filzigen Knicker. Herrn Harldas Freude war echt, als er sich auf die Zehen hob und den Herzbruder zum Abschied umarmte. Diese Sorge war also gebannt.

So kann Ranne mit guter Ruh an seine eigenen Sachen denken. Auch zu Hause geht alles besser, als er hin und wieder befürchtet hat — Jarfse ist mit ihrer Verlobung einverstanden. Sie muß doch wohl gemerkt haben, was Tales Besuch zu bedeuten hatte, jedenfalls zeigte sie sich nicht überrascht, als er ihr eines Abends in klugen Worten von seiner Abmachung mit Tale sprach. Es war ihm nicht ganz wohl dabei, aber als das erste gesagt war, ohne daß er darüber gestolpert wäre, sprach er rasch weiter und hob nun erleichtert alle Vorteile hervor, die er in dem Vertrag für sie ausbedungen hatte.

Sie hörte, über ihren Stickrahmen gebeugt, still zu, ohne zu antworten, und als er meinte: „Du mußt uns nun ehrlich sagen, wie du über die Sache denkst," hatte sie die Seidenfäden in ihrem Schoß glatt gestrichen und ruhig gesagt: „Es ist wohl am besten für mich, wenn es so kommt, wie ihr ausgemacht habt."

Siwa wollte sie in die Arme nehmen und küssen, sie hatte sich freigemacht und war unter einem Vorwand hinausgegangen.

Siwa war ihrer Tochter nachgegangen. Jarfse stand in ihrer Schlafstube am Fenster, man konnte an den Stählen vorbei eine Ecke vom Meer sehn, aber jetzt war es schon zu dunkel dazu, man ahnte es nur dort in der Ferne unter dem Nebel liegen.

Sie wandte sich nicht um, als ihre Mutter hinter sie trat und ihr die Hand auf die Schulter legte.

„Ich weiß, an wen du jetzt denkst," sagte Siwa leise und zärtlich.

„Weißt du das?" antwortete Jarfse mit einer sonderbar schwebenden Stimme, tonlos und fremd, als spräche sie ohne Bewußtsein.

„Es ist der Junker, nicht wahr?" flüsterte Siwa.

Jarfse rührte sich nicht.

„Ich hab' wohl gemerkt, wie er dich ansah," fuhr Siwa fort. „Vielleicht wäre es besser gewesen, ich hätte ihn fortgeschickt. Aber ich glaubte, ich dürfte dir wohl vertrauen, und wenn er wirklich gewagt hätte — dann — dachte ich, würdest du wohl wissen, daß du —."

Sie stockte. Sie fühlte, daß ihre Worte nicht in Jarfses Herz drangen, aber sie fühlte auch, daß Jarfse irgendwie litt, und wollte ihr helfen. Sie bewegte ein wenig die Hand auf ihrer Schulter. Ein leiser Druck, der Jarfse an ihre Brust ziehen sollte.

Aber Jarfse spürte es wohl nicht, sie blieb unbeweglich stehn.

Siwa wurde unsicher. Sie glaubte ihr Kind zu kennen — dies Herz, das offen wie ein Buch vor ihr lag, hatte bisher keine Geheimnisse gekannt — war es plötzlich anders?

Sie beugte sich vor und sah in Jarfses Gesicht, das war seltsam starr und verschlossen — sie wurde nicht klug daraus. Eine unbekimmte Angst überfiel sie, sie zog die Tochter an sich und flüsterte hastig: „Zu — du bist ja so jung — du mußt jetzt alles andere vergessen, hörst du? Ich selbst, damals, als

Familien-Anzeigen

Am Freitag, dem 9. März verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Opa u. Onkel,
der Werkmeister i. R.
Rudolf Hoffmann
im Alter von 67 Jahren.
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen
Halle (S.), den 12. März 1934.
Hüttenstraße 32.
Die Feier zur Einäscherung findet am Dienstag, den 13. März, 13 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Unsere gute treusorgende Mutter, Frau
Auguste verw. Walther
geb. Wilde
ist heute im 79. Lebensjahre von uns gegangen.
In tiefer Trauer
Ottomar Walther
Margarete Walther
Elsa Melde geb. Walther
Erika Walther geb. Jaenich
Paul Meide
und 3 Enkelkinder
Ammendorf, Halle, Weißenfels, den 9. März 1934
Die Beerdigung findet Dienstag um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend früh entschlief sanft unser lieber Vater und Großvater, der Rentner
Wilh. Kramer
im Alter von 74 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
Bruno Kramer
Halle a. S., den 12. März 1934.
Forsterstraße 32.
Beerdigung am Mittwoch, 2½ Uhr, von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Nach kurzem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden verschied am Sonnabend sanft unser lieber Pflegevater, mein lieber treuster Bräutigam u. Schwiegervater, der Friseur
Alfred Meyer
im blühenden Alter von 26 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Fam. Gustav Schönau
Fam. Lutzemann
Halle (S.), Hohenzollernstr. 38 - Lessingstr. 9
Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Danksagung.
Für die uns anläßlich des Heimganges unserer lieben Entschlafenen erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Emil Riemer
nebst Hinterbliebenen

Zurück
Dr. Riehm
Halle - Giebichenstein

Zurück
Dr. Beleites
Facharzt für Ohren, Nase, Hals
Bernburger Straße 3

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen

Offene Stellen Weibliche

Suche s. 1. April ehrlich., zuverlässig
Hausmädchen
Werdt, Werderdam, West Ostrau.

Jg. Mädchen
für tl. Haushalt bald, evtl. spät. Angebote St. 6700 HN-Zentrum.

Gut. Mädch.,
16—18 Jahre, w. Lande, für klein. Haushalt, gesucht Doroheenstr. 15, I.

Hausmädchen,
nicht unt. 18 J. zum 15. März für Großwirtsch. nach Köpnitz bei Halle gesucht. Angebote Frau Wildorf, Mücheln, Bahnhofstraße 36.

Geschirrführ.,
tüchtig, sucht sofort Drömme, Cöthen-Köthnitz.

Sie sind zu dick!
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettgehenden „Reinin"-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. RM. 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Mädchen,
ehrlich, fleißig, für 3. Tag gesucht Bäckerei Georgi, Wolfstraße 12.

Haustochter
für kleinen Gemischtwarenhaushalt gel. Ang. A. 2441 HN-Ulrichstraße.*

Hausmädch.
ges. für erfrischen Zeitungsverlr. 2. per Kramer, 76

Hausmädchen
ehrlich und fleiß., sucht Bäckerei Oskar Jankowski, Dittenbergerstr. 3.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen

Suche sofort od. 1. April ein tüchtiges sauberes
Fräulein
welches selbständig für den Haushalt kochen kann und gleichzeitig vollkommene Stütze der Hausfrau ist. Angeb. m. Bild und Gehaltsansprüchen an Frau Frieda Schmidt, Residenzcaffee und Hofkonditorei, Weimar.

Kalbs-Nierenbraten 72 ₰
ohne Knochen nur
Ganz Halle kauft gut!
Nur hiesige Schlachthofware!
Frische zarte
Rinderbrust .. Rippe, Kamm 58 ₰
Frischer Goulasch . nur 54 ₰
Pr. Knoblauchwurst nur 64 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Müllerlehrl.,
b. Eltern d. Lehrherr., sucht Stelle. Zeitp. ist der HN angenehm. Gefl. Angeb. erbeten an B. Mangold, Merseburg 3, Preußenring 12.

Max Bernhardt
Uhrmachermeister
jetzt nur
Gr. Ulrichstr. 32
neben Piano-Doll
Konfirmand-Uhren
Nur Qualitätsuhren, mäßige Preise.

Wichtig
bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Vermietungen Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung,
Bad, Zimmerkloset, Wärmeisolierung zu vermieten. (?) u. übliche Nebenräume zu verm. Zu erfragen Barfüßerstr. 10, Lad.

Reichssteuermahnung!
Am 10. März 1934 waren fällig: Einkommensteuer, Umsatzsteuer und Gesellschaftsteuer der Veranlagten. Mit Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. März 1934 gestundeten Beträge und Zeitzahlungen sowie alle sonstigen nicht gestundeten Reichssteuerrückstände, insbesondere die Lohnsteuer, Arbeitslosenhilfe, Gesellschaftshilfe usw. pünktlich abzuführen.
Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Zeitzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Zeitzahlung versäumt. Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung Zwangsbeitreibung vollstreckt. (b2a
Finanzamt Halle (Saale)-Stadt.
Finanzamt Saalkreis.

Geräumige
6-Zimmer-Wohn., a. als Geschäftsräume zu verm. * Gr. Ulrichstr. 40, I.

2-Zimmer-Wohnung
wegen Fortzug zu vermieten. Angeb. unter T. 1117 an HN-Ulrichstraße.*

II. Etage,
schöne 5-Zimmer-Wohng. mit Bad und Zentralheiz. preiswert zu verm. Lindenstr. 48, I.

4-Zimmer-Wohnung,
sonnig, in bestem Zustand, part., m. Bad, Gart., 1. 4. 3. zu. Dorfstr. 12 Besichtigung 11—12 u. 15—17.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Bahnnähe
1—2 möbl. Zim. frei. Doroheenstr. Nr. 15, III.

Zimmer,
möbliert, frei * Sternstr. 12, III.

Möbl. Zimm.
Ja. saub., el. Licht, Bert., Ofen, Bad, 3 Min. Nicolaistr., sof. z. vm. Brand, Landwehrstr. 9, p.

Zimmer,
möbl. zu verm. Gr. Brauhausstr. Nr. 22, III, lks.*

Kl. Schlafz.
f. berufst. Herrn zu vermieten. (? Leipzigerstr. 72, III

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen

3-Zimmer-Wohnung
Nähe Reileck zum 1. 4. 1934 zu vermiet. Angeb. B. 322 HN-Ulrichstraße.

Schlafstelle
frei. Mäder, Kl. Klausstr. 6, III r.

Schlafstelle
zu vermieten (? Bruchdorferstr. 8, 2 Tr. links.

Vermietungen Läden, Magazine

Ladenlokal
sofort abzugeben Kl. Ulrichstr. 37, Lb.

Miet-Gesuche Wohnungen

2 Zimmer
u. Kü. bis 35 M. Mitte 1. 4. 34 gef. Angebote O. 2434 HN-Ulrichstraße.*

2—3 leere
Zimmer sucht ja. Ehep., berufstät. sofort oder 1. 4. Angebote E. 2405 HN-Ulrichstraße.*

Jg. Witwe
sucht 2—3-Zim.-Wohnung in gut. Hause. Ang. L. 1138 HN-Leipzigerstr. †

Suche
f. 1. 4. 5-Zimm.-Wohnung mit od. ohne Bad, mögl. Nähe Riebeckplatz. Miete 80—90 RM. Ang. F. 2406 HN-Ulrichstraße.*

Junges,
kinderloses Ehep. sucht 2 Zimm. u. Küche oder 2 gr. Zim. m. Kochgel. Angebote S. 2536 HN-Ulrichstraße.*

Gesucht
2½—3-Zimmer-Wohnung 1. Mai od. später. Preisangebote P. 2495 HN-Ulrichstraße.*

2—3-Zimm.-Wohnung
mit Stallung für 2 Pferde für sof. ges. Ang. S. 2496 HN-Ulrichstraße.*

4-Zimmer-Wohnung
für sofort gesucht. Angebote T. 2498 HN-Ulrichstraße.*

2- oder 3-Zimmer-
Wohnung gesucht von 2 berufstätigen Personen, ca. 600 Mietsanzahlung. Preisang. L. 1140 HN-Leipzigerstr. †

5—6-Zimm.-Wohnung,
gute Lage, 70 bis 90 M. monatl. sof. ges. Ang. L. 1135 HN-Leipzigerstr. †

Wohnung,
2—3 Zimm. 1. 4. in Halle od. Umgeb. ges. Preisangebote L. 1139 HN-Leipzigerstr. †

Auch im Winter
bereiten Sie Marmelade mit Opekta in 10 Minuten
Rezept
Von 16 mittleren oder 14 großen Apfelsinen gelbe Schale fein abreiben u. den weißen Pelz fortwerfen. Die Früchte in allerfeinste Stückchen zerschneiden u. die abgeriebenen gelben Schalen hinzugeben. Mit 3½ Pfd. Zucker zum Kochen bringen und 10 Minuten gut durchkochen. Hierauf 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. u. den Saft einer Zitrone hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführ. Rezepte für diese und für andere Wintermarmeladen liegen jeder Flasche bei.
Ergibt etwa 7 Pfd. Apfelsinen-Marmelade.
Trecken-Opekta ist Opekta in Pulverform u. wird gerne für kleine Mengen Marmelade u. für Tortenüberzüge verwendet. Päckchen für 5½ Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberzüge 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.
Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Mitteldeutschen Rundfunks nächsten Donnerstag-Vorm. 11.15 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!
OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Huth
liefert schnellstens
TRAUER-KLEIDUNG
Anruf 27601
Auswahlsendungen, reichhaltig sofort bei telefonischer oder schriftlicher Bestellung.
Trauerkleidung, Hüte, Schleier, Kleiderstoffe, Flore, Strümpfe, Handschuhe in allen Preislagen. Maß-Kleidung in 24 Stunden. Niedr. Preise. Pünktl. Lieferung.
HUTH

Offene Stellen Männliche

Fortsetz. v. S. 8.

Suche für sofort jungen Mann
(mit Führerschein) oder
Verkaufs-Chauffeur
der bei den Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäften in der Umgebung bestens eingeführt ist. Nur schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Paul Lindner, Halle-S., Kl. Ulrichstr. 18a
Butter- und Käse-Großhandlung.

Wegen Versetzung von Mitarbeitern suchen wir für den hiesigen Platz noch einige arbeitsfreud. u. redegew.
Herren und Damen
nicht unter 25 Jahren, für vornehme Werbetätigkeit. Wir bieten hohe tägliche Provision und kostenlose Einarbeitung. Meldungen mit amtlichem Ausweis am Dienstag, von 10—12 und 15—17 Uhr bei (b6
Dir. Graeber, Franckestr. 6, pt

Generalagenten
in Werbung und Organisation erfolgssicher, in unmittelbare Verbindung mit Direktion gesucht von alter, konzernfreier Lebensversicherungs-Gesellschaft mit ausgezeichneten Einrichtungen. Die Uebernahme anderer Branchen ist freigegeben. Bezahlung reichlich. Besondere Förderung möglich. Angebote unter W. 875 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Geschirrführer,
perfekt., 28 J., sucht Stellung in Industrieschenk. Angebote J. 2469 HN-Ulrichstraße.*

Ein glücklich Paar
gibt seine Vermählung in unserer großen Familienzeitung bekannt. Das war schon immer so Brauch und Sitte. Familienanzeigen gehören in die Hallischen Nachrichten

Bekanntmachung.
Verbraucher-Höchstpreise für Eier.
Auf Grund des Eiergesetzes vom 20. Dezember 1933 und der nachfolgenden Verordnungen setze ich für die Städte Halle, Merseburg, Teßau, Erfurt, Merseburg, Halberstadt für die Zeit vom 11. bis 25. März 1934 vorübergehend folgende Verbraucher-Höchstpreise für inländische Eier fest:

S	(65 g u. darüber)	10 Pf.
A	(unter 65—60 g)	9½ Pf.
B	(unter 60—55 g)	9 Pf.
C	(unter 55—50 g)	8 Pf.
D	(unter 50—45 g)	7 Pf.

Unsortierte, nicht marktfähig gemachte Eier, d. h. solche Eier, die nicht den Deutsch-Stempel und das Großerzeugerkennzeichen tragen, 8 Pf. das Stück, da diese Eier keine Gewähr für Qualität geben.
Die Verbraucherschaft wird auf diese Preise aufmerksam gemacht, die von keiner Seite überschritten werden dürfen. Uebertretungen sind an die zuständige Polizei zu melden. (b1118
Halle (Saale), den 10. März 1934.
Der Bezirksbeauftragte für die Geflügelwirtschaft.
H. R. Jaeger.

Leerwagen
für ca. 3-Zimmer-Wohnung von Halle-S. nach Straußfurt b. Erfurt für die nächsten Tageges. Ang. m. Pr. u. M. 2832 HN, Ulrichstr.

Miet-Gesuche Zimmer

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Leer. Zimm.
15. 3. Neumarktpierstr. 1 gef. Angebote U. 2438 HN-Ulrichstraße.*

Alleinsteh. Frau
sucht einf. möbl. Zimm. mit Kochgelegenheit. Angeb. V. 2490 HN-Ulrichstraße.*

Kleines
leeres Zimm., sep., evtl. Dachstübchen ges. Ang. L. 1141 HN-Leipzigerstr. †

Freundlich möbl. Zimm.
Nähe Gr. Ulrichstraße 3. 1. 4. ges. Ang. u. Nr. 1868 an d. Gottbuser Anzeiger, Cottbus

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Jg. Mann,
berufstätig, sucht möbl. Zimm. ab Mittagst. Preisangebote S. 2436 HN-Ulrichstraße.*

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage
Nähe Dreiandenstraße für kleinen Wagen ges. Preisangebote L. 1143 HN-Leipzigerstr. †

Suche
für 15. 3. 1934 laut. möbl. Zim. Straße für kleinen 1. Dienstp. Preisangebote J. 2529 HN-Ulrichstraße.*

Zeitungs-Reklame
ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch reglamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0011

dein Vater kam, ich glaubte auch — aber dann — wir sind glücklich gewesen, in all den Jahren, sehr glücklich."

„Ich weiß nicht, was du meinst, Mutter," sagte Jarfte, wieder mit dieser sonderbar fremden Stimme. Siwa erschrak — obwohl sie die Tochter jetzt mit beiden Armen umschlungen hielt, empfand sie, wie meilenfern sie ihr war. Wenn Jarfte nur ein wenig Zutrauen zeigen wollte, sie hätte ihr gern das Herz weit geöffnet, eine liebende Frau der andern, heimlich und zärtlich. Jetzt hatte sie schon zuviel gesagt.

Zögernd strich sie ihr über die Schläfen. „Mit Tale wirst du gut auskommen, denke ich. Er ist klug und tüchtig, sie achten ihn alle — glaub mir, es ist das Beste für dich."

„Du weißt ja, Mutter, daß ich einverstanden bin."

„Und da ist nichts," fragte Siwa stockend. „gar nichts, das etwa zwischen euch stände —?"

„Nein, nichts," sagte Jarfte.

„Ja dann — dann —" flüsterte Siwa, „dann ist es ja gut."

Sie küßte sie auf die Stirn, sie mußte die Tochter ein wenig zu sich herabziehen, so groß war sie geworden.

Und so, mit gesenktem Kopf, blieb Jarfte stehn, als ihre Mutter fortgegangen war. Endlich sah sie auf, ihr Blick ging durchs Fenster. Es war völlig dunkel draußen, dort, wo das Meer liegen mußte.

Irgendwo fern schaukelte wohl ein Schiff — es hatte hier am Strande gelegen, ganz nah, dann hißte es die Segel, und der Wind trieb es fort, weit — immer weiter — die Ferne schluckte es auf, es verschwand.

Sein mächtiger Anker hatte tief in den Sand gegriffen; er wühlte ein Loch, als man ihn hob. Aber die erste Welle, die darüber lief, schüttete es zu — keine Spur blieb zurück, nichts.

Alles war leer.

*

Peke ist verblüfft, als er die Abmachung erfährt. Gegen den Schwager hat er nichts einzuwenden, das nicht, aber es will ihm nicht in den Sinn, daß sie ihm zuvorkommen sollen.

Er selbst — ja, er hat seit zwei Jahren eine im Auge, Duweke Boyng, eine Witwe, nicht älter als er, die allein auf einer großen Warf sitzt. Sie ist klein und rund, mit einem hübschen glatten Gesicht, ein fröhliches Menschenkind. Es ist sicher, daß viele hinter ihr her sind, all die abgehenden Söhne, die sich ins warme Nest setzen wollen. Aber es ist ebenso sicher, daß sie alle abgewiesen hat. Früher, als junges Mädchen, wollte keiner sie haben, da hatte sie nicht mehr zu bieten als ihre Jugend. Dem alten Boyng genügte das, er war immer ein Querkopf und Sonderling, er nahm sie ganz ohne Mitgift. Aber dann, mit einer so jungen Frau, dünkte er sich selbst wieder jung und unternahm allerhand unwillige Dinge, bis ihn einmal ein Hengst, den er einreiten wollte, vor die Brust stieß. Duweke pflegte ihn ein volles Jahr, und als er starb, hielt sie die Boyngswarf fest. Das war nicht leicht, die Verwandten setzten ihr böse zu, aber sie hatte einen sehr klugen Ehevertrag aufgesetzt und focht ihr Recht tapfer durch.

Peke ging bisher seine Sache bedächtig an, jetzt packt ihn plötzlich die Ungeduld. Er reitet kurzerhand nach der Boyngswarf hinüber und ist selbst verwundert, daß alles so glatt abläuft. Duweke hat nur auf ihn gewartet — gut, daß die Sache mit Jarfte kam, sonst hätte sie vielleicht noch ein paar Jahre länger warten müssen.

Nanne und Siwa sind nicht ganz einverstanden. Wenn Duweke auch wohlhabend ist, — es steht kein Geschlecht hinter ihr, das sie stützt und trägt. Das alles kümmert Peke nicht, er beharrt auf seinem Willen, und schließlich gibt Nanne nach.

Weil Duweke keine Verwandten hat, die ihr das Fest ausrichten können, sollen beide Verlobungen auf der Adsenwarf gefeiert werden, in der Woche vor dem großen Herbstmarkt.

*

Jarfte hat viel zu tun. Sie hat auch bisher mit geholfen, wenn geschlachtet, gebraut und gebacken wurde, jetzt schmerzen ihre Finger von der scharfen Salzlake beim Fleischeinlegen, wird ihr Rücken steif vom Bücken über Balgen und Tröge, machen Dualm und Dunst im Brauhaus ihr übel, so ruhelos arbeitet sie.

Als sie ins helle Tageslicht blinzelt, kommt jemand über den Hof gelaufen, ein fremder junger Mann in kurzem Wams und engen Kniehosen, schlank und groß — sie preßt die Hand auf Herz, so wild beginnt es plötzlich zu schlagen.

Dann ebbt das Blut jäh zurück, sie streckt hilflos die Hand aus — nein, was dachte sie denn? Der hier vor ihr steht, rötlichen Flaum auf Kinn und Wangen, ist das nicht Aicke, ihr Bruder?

Wie durch einen Nebel erkennt sie ihn. Sie hat ja gewußt, daß er kommen würde, sie hat sich gefreut, ihn wiederzusehn, und jetzt ist sie so erschrocken, daß ihre Knie zu zittern beginnen.

„Jarfte, kleine Jarfte," stammelt er und umschlingt sie heftig.

„Du — du bist es," sagt sie, und ein gutes, warmes Gefühl durchströmt sie. Ja, sie hat ihn sehr lieb, diesen Bruder; und doch, während er seine Wange an ihre legt, fühlt sie schon, daß er ihr nicht mehr so viel bedeutet wie früher.

Er ist erschüttert, wieder daheim zu sein — er schluchzt an ihrer Schulter, dann faßt er ihren Kopf und sieht ihr nah in die Augen — er will wissen, ob es wahr ist, was Bole sagte.

Aber in Jarftes Gesicht ist nichts zu lesen.

Sie lächelt und fragt, ob er lange unterwegs gewesen sei. Er bejaht sich: „Lange? Nein, nicht einmal eine Woche. Und weißt du, wer mich vom Wurfterland aus heriübergesegelt hat?"

Sie schüttelt den Kopf.

„Bole," sagt er rasch, wie verlegen, und beobachtet sie heimlich.

„Bole?" staunt sie, aber sie erschrickt nicht und wird nicht rot, sie wundert sich nur. Da lacht er fröhlich auf: „Ja, und jetzt bin ich her hier und hab einen Mordshunger — wo ist die Mutter?"

Während er schon die Stufen zum Milchkeller hinunterspringt, steht sie und sieht ihm nach. Langsam erlischt das Lächeln um ihren Mund. Bole? — sie runzelt die Stirn und sieht eine Weile reglos da.

Aicke ist wirklich zu früh gekommen, kein Mensch auf der Warf hat Zeit für ihn. Siwa und Jarfte können sich mit dem besten Willen nicht viel um ihn kümmern, Nanne ist meist unterwegs, und Peke — mit Peke ist einfach nicht mehr zu reden. Er arbeitet wie besessen daran, die ganze Warf für das Fest herzurichten.

Aicke schlendert an den Strand, er segelt ein paarmal hinaus, aber allein wird es ihm bald langweilig, und wie immer hat er nicht mehr darum tragen. Er besucht seine früheren Freunde im Dorf — er trifft fast nur alte Leute, die jungen, mit denen er damals spielte, treiben sich irgendwo auf der See herum, nur der rote Rasmus ist da. Der schämt sich beinahe, daß er noch hier ist; er schielt verlegen zu Boden, aber die Sache ist die, daß seine Mutter taub ist, da kann er sie nicht gut allein zurücklassen.

Immerhin — Rasmus ist ein guter Kerl, trotz seiner roten Haare. Sie stapfen einen halben Tag zusammen durchs Watt und greifen Bult. Es ist kalt und windig, eigentlich kein Vergnügen im nassen Schlick. Früher lief Aicke mit seinen festen kleinen Füßen mühelos über Muscheln und Steinen hinweg, jetzt schneiden sie ihn schmerzhaft in die Sohlen.

Mit schmerzenden Füßen, müde und hungrig, kommt Aicke abends an Land. Jetzt hätte er sich gern mit um eine dampfende Pfanne gesetzt, wie früher, wenn Jantje die Warftlinder nach solchen Fahrten mit durchfüttern mußte. Kein Essen auf der Welt hat ihm je herrlicher geschmeckt.

Rasmus schüttet die Hälfte der Beute seiner Mutter vor die Füße, dann schwingt er den Sack wieder auf den Rücken und brüllt ihr ins Ohr: „Für Wibbicke!"

„He —" fragt Benke.

„Für Wibbicke," brüllt er noch einmal.

Sie versteht, aber das paßt ihr nicht, sie zetert und schimpft, was ihm andere Leute angehn. Doch Rasmus schleppt seinen Sack schon weiter.

Aicke bleibt neben ihm — warum soll er nicht mitgehn? Er hat Hillit noch nicht wieder gesehn, er scheute sich ein wenig — und jetzt ist es so, daß er Rasmus nicht allein hinlassen will. Sie müssen vor der ganzen Häuserreihe entlang — Wibbike wohnt am andern Ende des Dorfes — in den offenen Haustüren stehn die jungen Mädchen und schwatzen, und von allen bekommt Rasmus etwas nach.

Die alte Wibbike hat nicht viel Freunde im Dorf, man fürchtet sie und geht ihr gern aus dem Wege. Nun ja, sie hat es nicht leicht gehabt — den Mann und die Söhne nahm ihr die See, die Tochter geriet an einen landfremden Abenteurer und verkam, sie blieb mit ihrer kleinen Enkelin Hillit allein und mußte sich mühsam genug durchbringen. Davon bekam sie harte Hände und eine rauhe Haut, aber leider auch eine böse Zunge.

Mit Rasmus ist sie gut Freund. Als er seinen Sack neben der Feuerstelle ausschüttet, daß die platten, schuppenlosen Butt weit über den Lehmboden glitschen, klatscht sie vergnügt in die Hände und staunt: Nein, dieser Rasmus, so ein Teufelskerl! Solch große Butt hat sie in ihrem Leben noch nicht gesehn!

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
Heute, Montag, 20—22½ Uhr
Viel Lärmen um nichts
Lustspiel von W. Shakespeare
Dienstag, 20 — geg. 22½ Uhr
Eine Nacht in Venedig
Operette von J. Strauß
Zahlung der 5. Rate für Dienstag-Stammkarten erbeten.

Journal-Lesezirkel Ernst Heinicke Schulstraße 2
der Zirkel einer hallischen Firma (ifd

Walhalla
Ein besonderer Genuß!
Die melodienreiche Operette:
Meine Schwester und ich
Musik von Ralph Benatzky
In der Hauptrolle:
Marga Peter
8 Uhr Preise ab 40 Pfg.

Mary Wigman tanzt Freitag, 16. März Thalia

Die Arbeitsgemeinschaft Hall. Berufsbühnenkünstler
Leitg.: Herm. Weltze spielt Mittwoch, 14. März, 20 Uhr, im Thalia-Theater, den Schwank: „O, diese Schwiegermütter", 3 Akte v. Hans Sturm. Eintr. 25-5 Nachm. d. Märchen: „Die drei Hausmänner". Eintr. 10-5. Vorverkauf wie übl.

Wintergarten
Im Kaffee u. Bar
Künstler-Konzert
Bitte besuchen Sie unseren
Billardsaal

KURHAUS
BAD WITTEKIND
Dienstag nachmittag 4 Uhr
SINFONIE-KONZERT
Mittwoch nachmittag 4 Uhr
UNTERHALTUNGS-MUSIK
Donnerstag nachmittag 4 Uhr
TANZTEE

Mißbräuche
bei der Benützung unserer
Offertbrief-Einrichtung
zwingen uns, die Vorlage von Angeboten, die sich nicht auf die Nachfrage beziehen, an unsere Auftraggeber zu unterlassen.
Anzeigen-Abteilung der Hallischen Nachrichten

Unterricht

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeug-, Auto-, Landmaschi-bau
Eig. Flugplatz

Casino-Lichtspiele
Hardenbergstraße 1
Heute zum letzten Mal
Hans Albers
in dem schönsten Vogel-Monopol-Film
Heut kommts drauf an
Anfang 20.15, Preise v. 50-5 an.

OSTER REISE
Florenz-Rom-Neapel
30.5. bis 8.4. Mk. 165.-
nur noch einige Plätze frei!
Reiseberatung der HN, Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981

Vereins-Nachrichten
Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.
* Bund Königin Luise, Bezirk West. Mittwoch, den 14. März, 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus Versammlung.
* Bund Königin Luise, Bezirk Nord. Am Mittwoch, dem 14. März, abends 8 Uhr, Versammlung in der Taalschloßbrauerei.
* Volksbochschule Halle. Morgen, Dienstag, den 13. März, 20 Uhr, spricht in Hörsaal 17 der Universität Professor Dr. Mitgau über „Sippe und Gesellschaft". In diesem Thema wird der schicksalhafte Zusammenhang von Familie und Geschlecht zum ganzen Volkskörper behandelt und durch Beispiele aus der Geschlechterkunde aller Stände erläutert.

Wichtig wie das „A-B-C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

So wollen wir's machen!
Dann jetzt an werden wir nicht nur dekorieren, sondern auch kräftig inserieren! Nimm Dir ein Beispiel an der Konkurrenz! Nur Die Zugkraftwerbung hat sie groß gemacht! — Erfolgsanzeigen gehören in das große Heimat- und Familienblatt
also in die HN!

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40.

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag
(Nur 3 Tage)
Ein Tonfilm, der d. Rahmen des bisherigen sprengt!
Der atemraubende Sensationsfilm in deutscher Sprache!
Tiger-Hai
Der Fischer v. San Diego
Ein Tonfilm von der Weite des Meeres, vom Kampf mit den Elementen und den Feinden der Tiefe im Rahmen einer schicksalsmenschlichen und
zu stärkstem Erleben
zwingenden Handlung.
Zum ersten Male werden im „Tiger-Hai" Kämpfe zwischen Menschen und Haien gezeigt. Aufnahmen, die nur unter Lebensgefahr aller Beteiligten möglich war. Fünf Wochen lang haben sich die Filmleute aus Hollywood auf dem Pazifik, um die größten Haien des Ozeans zu drehen.
Einer der stärksten u. besten Filme des Jahres
sagt die Presse.
Hierzu ein fabelhaftes Beiprogramm!
Für Jugendliche verboten.
Heute letzter Tag:
Wilhelm Tell

Heiraten

Handwerker
v. Lande, m. gut. Kundschaft, sehr solid, m. schuldenfrei. Grundst. m. Bestück. ein. Frau, am liebsten ohne Anh. emit kleinem Vermögen, jedoch nicht Bedingung, zwecks Heirat. Ang. mit Bild K. 2530 HN-Altrichtsäge.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. (Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Zweigstellen d. Hallischen Nachrichten (Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16 sow. das Träger-personal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Inserieren heißt Interessieren!

Verschiedenes

Scheuertücher
empfiehlt
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Schönheitspflege
M. Becker, Leipzigerstr. 46, III

Auto-möbelwagen
fährt am 19. u. 20. v. Wittenberg, am 23. von Weimar, 4. Apr. v. Braunschweig, Bremen leer nach Halle. ch
R. Rechenberg
Kirchnerstraße 23
Tel. 224 60.

Massage
Merg, Engelmann
Alt. Märkt 4, III. r.

Schmidt-Peschel
Massage
Hindenburgstr. 10, I

Verloren Gefunden

Katze,
schwarz-weiß, entl. Goldenes Herz.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Aus der NSDAP
Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Bis zum 15. März besteht die Möglichkeit, sich als Mitglied des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps anzumelden und in die Reihen dieser zu treten, die am Steuer eines Kraftfahrzeuges und dem Motorrad, überhaupt als Inhaber eines Führerscheins für irgendein Kraftfahrzeug dem neuen Deutschland dienen wollen und gewillt sind, an den großen Zielen der deutschen Kraftfahrt mitzuarbeiten.

Die Mitgliedersperre ist in der Zeit vom 1. bis 15. März aufgehoben, so daß bis zu diesem Termin Neuanmeldungen an das NSKK, Halle (Saale), Königstraße 81, gerichtet werden können.

Pressestelle der Gruppenführer Mitte.
gez. Dr. Heberer.

Rundfunk-Programm
des Mitteldeutschen Senders
Dienstag, 13. März

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: I. Tagesfolge: II. Schallplattenmusik. ◆ 7 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 7.10 Uhr: Wetter aus Breslau. Dazwischen 8 bis 8.15 Uhr Funkgymnastik. ◆ 9 Uhr: Frauenfunk. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.55 Uhr: Zeit, Wasserstand und Nachrichtenprogramm. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Forschungen und Reisen in fremden Ländern. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Winke für die Landwirtschaft. ◆ 11.40 Uhr: Wetterbericht. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert aus Plauen. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.25 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II; anschließend Börse und Wetterbericht. ◆ 14.15 Uhr: Deutsche Menschen in fünf Kaderbuchbrief, ein Wunderbrief. ◆ 14.30 Uhr: Nordische Sagen: Saga von Erich dem Roten. ◆ 14.50 Uhr: Junge Künstler vor dem Mikrofon. ◆ 15.25 Uhr: Ernst Lehr: Zudentdeutsche Dichter. ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert der Dresdner Philharmonie. ◆ 17.30 Uhr: Hymn, Dr. Ing. Albrecht Climatis, Akt. Akt. I: Beobachtungsgaben in den modernen Heeren. ◆ 17.40 Uhr: Flory Jacobi erzählt Märchen. ◆ 17.55 Uhr: Volkslieder aus deutschen Gauen, gesungen von einem Jungmädchenchor. ◆ 18.25 Uhr: Die Wiederkehr, eine Geschichte aus Siebenbürgen. ◆ 18.35 Uhr: Antendant Egon Schmidt: Die Natur als Theater. ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: „Bayerisches Salz". ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.10 Uhr: Tausende Welle; das SMT-Orchester, das Funkorchester, Max Mensing und Charlotte Gleisberg, Leitung Hilmar Weber. ◆ 22 Uhr: Nachrichten und Sportberichte. ◆ 22.30 Uhr: Programm nach Anfage: anschließend Marsch- und Tanzmusik; deutsche Volksweisen für Mandolinenorchester, gespielt von Mandolinenorchester (Saarteiler-Studiantina. ◆ 23 bis 24 Uhr: Nachtmusik aus Hamburg.

*

Deutschlandsender (Reichssender)
Dienstag, 13. März

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Frühgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Königsberg: in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Sperrzeit. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Eleonore Prochaska, ein Bild aus den Freiheitskriegen 1813, Hörspiel. ◆ 10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Zeitfunk. ◆ 11.50 Uhr: Prof. Dr. Sauer: Neueste Forschungen über Urstöme. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschliessend Glückwünsche.

12.10 Uhr: Schallplattenkonzert: anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.55 Uhr: Zeitfunk der Deutschen Seewarte. ◆ 15 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 14 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. ◆ 15.15 Uhr: Gertrude Scholz-Klink: Weiblicher Arbeitsdienst. ◆ 15.35 Uhr: Erlebnis deutscher Landschaft, eine kleine Hörfolge.

16 Uhr: Konzert der Dresdner Philharmonie. ◆ 17 Uhr: Erziehertrauen. ◆ 17.25 Uhr: F. G. Schmidt-Olden: Mit Schild und Speer gegen Löwen und Leoparden. ◆ 17.40 Uhr: Jugendpsychiatrie. ◆ 17.55 Uhr: Jum 71. Geburtstag Hugo Wolf (Kassert). ◆ 18.30 Uhr: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. ◆ 18.50 Uhr: Das Gedicht; anschließend Wetterbericht. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Bayerisches Salz. ◆ 20 Uhr: Kernspruch; anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes und Wetterkurzbericht.

20.10 Uhr: Orchesterkonzert des Berliner Philharmonischen Orchesters. ◆ 21.05 Uhr: Filmdampfer, ahoi! Ein Hörwerk um ein Stück deutscher Arbeit. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Frauenrettenwerbe bei den olympischen Spielen. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: I. Jahrmarktsszenen, II. Tanzmusik.

Herrliche 12 tägige
OSTER FAHRT
MADEIRA LISSABON
mit D. „STUTTGART" 13667 B.R.T.s.
ab Bremen: 28. März 1934
an Bremen: 9. April 1934
Volkstümliche Preise
von RM. 145.- an aufwärts
Nähere Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Halle: Hermann Müller, Lloydreisebüro, Leipziger Str. 20, gegenüb. dem Ritterhaus.

Laß die HN-Anzeige für Dich arbeiten, sie ist Dein bester Verkäufer!

Heute abend 20 Uhr spricht Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer im Kasino, Merseburg über NS-Volkswohlfahrt Eintritt frei!!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

46. Jahrg. / 12. März * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 60 / Seite 13

Hamburgs Rekordleistung

Im Kunstturnerkampf gegen Leipzig und Berlin

Das Hamburger Civa-Gebäude erwies sich am Sonntag als viel zu klein, die vielen Zuschauer aufnehmen zu können, die sich den 27. Kunstturnerkampf zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin ansehen wollten. Die Besucher wurden auch nicht enttäuscht, denn besonders die Hamburger Mannschaft war sehr gut aufgelegt. Sie fegte mit dem Rekordergebnis von 2525 Punkten, das um 25 Punkte besser ist, als die bisherige Höchstleistung, die ebenfalls von Hamburg im April 1928 geschaffen wurde. Die Hanseaten waren von Beginn an tonangebend und erhielten dann auch in jeder Uebung die beste Wertungsziffer. Die Leipziger kamen mit 2420 Punkten auf den zweiten Platz, hauptsächlich deshalb, weil Berlins Mannschaft am Seitenpferd restlos versagte und Schmikale-Berlin beim Pferdsprung nur 30 Punkte erhielt. Die höchstzerschlagene Zahl von 60 Punkten holte als einziger der Leipziger Haustein heraus, und zwar an den Ringen und am Reck. In der Einzelwertung erreichte jedoch, ebenso wie er, auch der Hamburger Pfeiffer 338 Punkte. Die nächstbesten waren Schäfer-Hamburg mit 330, Siebens-Hamburg mit 319, Bettermann-Leipzig mit 318, Behrens-Hamburg mit 316, Huck-Hamburg mit 314, Kiwatschinski-Berlin und Thoelke-Berlin mit je 313, Schumacher-Leipziger mit 312 Punkten.

Das genaue Ergebnis:

	Hamburg	Leipzig	Berlin
Pferdsprung	414	382	308
Freiübung	426	420	392
Ringe	424	396	423
Pferd Seite	399	389	361
Barren	429	427	427
Reck	433	406	416
	2525	2420	2417 Punkte.

Kurze Sonntags-Sportschau

Gute Leistungen gab es beim Olympia-Prüfungsschwimmen in Berlin-Spandau. Bei den Damen spielten die Charlottenburger „Nixen" wieder die erwartete überlegene Rolle. Auch bei den Herren setzten sich die Favoriten (Block, Wittenberg, Golz, Heise usw.) durch. Das Kunstspringen fiel an Frl. Schieche bzw. Greusing (beide Spandau 04).

Schwab (SC. Charlottenburg) gewann den in Berlin durchgeführten 15-Kilometer-Gilmarsch in 1:15:23 vor Schoßang (Reichsbahn-SV) und Schmitt (SC. Charl.).

Neue Handball-Gaumeister wurden ermittelt, und zwar: MTV. Neufahrwasser-Danzig (Gau Ostpreußen), Leipziger Sportfreunde (Gau Sachsen), Polizei-SV. Magdeburg (Gau Mitte) und Polizei-SV. Hamburg (Gau Nordmark).

Paul de Bruyn, der bekannte Marathon-Meister des Jahres 1931, belegte in einem 15-Meilen-Lauf, der in einem Vorort von Newyork gelaufen wurde, in 1:25:11 den ersten Platz.

Bei **der Motorradtourfahrt** von Paris nach Riga legte der Berliner F. v. Krohn auf einer Zündapp-Bewagenmaschine die Strecke strafpunktfrei zurück.

Otto Lantschner (Innsbruck) gewann in Brückenberg einen Abfahrts- und Slalomlauf vor Hubert Häring (Hirschberg).

Der finnische Hochspringer Kotkas, der sich mit seinen Landsleuten Iso-Hollo und Matti Järvinen auf einer Wettkampfreise durch verschiedene südamerikanische Staaten befindet, wartete bei einem Sportfest in Rio de Janeiro mit einer ganz hervorragenden Leistung auf. Kotkas übersprang als erster Europäer die Zweimeter-Grenze, und zwar bewältigte er 2,01 Meter glatt.

Der Gepäckmarsch ein voller Erfolg

Halle — Merseburg — Halle in 2½ Stunden!

Prächtiger Verlauf und hervorragende Leistungen — Der Langstreckenläufer Heber (Sportverein 98) gewinnt vor Dietze-Beuna Totes Rennen zwischen SC und Landespolizei

Das hallische Leichtathletik-Jahr 1934 hat prachtvoll begonnen! Seine erste Veranstaltung, der Gepäckmarsch Halle-Merseburg-Halle, war ein Auftakt, wie er schöner und noch mehr verheißend kaum möglich ist. Ueber 300 Teilnehmer — Sportvereinsmitglieder, SA, SS, Polizei und einige aus dem Heer der „unbekannten Sportler", das auf Talente hin gesichtet werden soll — standen im Kampf. Ein Bild von seltener Eindruckskraft! Ein Zeichen dafür, daß und wie der Sport im neuen Reich marschiert, daß er weiter und tiefer greift als früher, daß Sportvereine und Verbände in kameradschaftlichem Zusammenstehen und -wirken die gestellten Aufgaben lösen wollen und werden. Ueber 300 Sportler, jeder 25 Pfund auf dem Rücken, kämpften auf der 25-Kilometer-Strecke, — ein Riesenwettbewerb, ein großer Erfolg steht am Anfang des Jahres höchster Anforderungen und Ziele. Glückhafter Beginn!

25 Pfund auf dem Rücken...

Streiflichter von der Strecke — Und ein Wort der Kritik

Gepäckmarsch, erster Gepäckmarsch in Halle... Den alten Soldaten zuckte es in den Gliedern — da waren, unvermittelt und stark, Erinnerungen an längst vergangene Tage, an denen man den bunten Rock trug, an denen man selbst marschierte. Sie, die Aelteren, standen, dicht gestaffelt, an den Straßenrändern, die neue, die junge Generation zu sehen. Ein Teil von dieser — ein großer, aber eben doch nur ein Teil — marschierte da, auf Stoppelfeldern und Sandwege, in bunter Reihe, jeder 25 Pfund auf dem Rücken. Und ein anderer Teil dieser Jungen stand am Wege. Steht sonst auch in Reihe und Glied, im Sportverein, im Jungvolk oder der Hitler-Jugend, in SA und SS, sah aber hier beim Sportwettbewerb diesmal noch zu. Diesmal noch... Denn dieses Bild packte, dieses Erlebnis begeisterte und riß mit. Und wenn diesmal 310 marschierten, wieviel mehr werden es über ein Jahr sein? Gepäckmarsch — überall, wo er als Tradition gepflegt, begeistert er die Massen, findet er Nachhall bei Abertausenden. Das wird auch hier nicht anders sein. Das erste Glied einer Kette ist da, ist geschaffen; viel andere werden folgen, eins prächtiger als das andere. Ein alter und hier doch neuer starker Wertefaktor für Körperertüchtigung, einer der stärksten überhaupt, ist eingesetzt und war Auftakt zu einem Jahre großer und größter Aufgaben. War ein voller, glatter Erfolg und damit glückhafter, viel verheißender Beginn schwerer, aber frohmachender Arbeit!

Schwarze, braune, blaue und graue Uniformen, graublaue Gleichtracht, Pullover, Schwitzer und Jacken in hundert verschiedenen, mehr oder weniger greilen Farben — das war ein wahrhaft unbeschreiblich buntes Bild an Start der 310 Wettbewerber! Die Ausrüstung allein wäre intensivsten Studiums wert gewesen. Wohl geordnet die Reihen der Uniformierten, die anderen aber — scheinbar — wahllos durcheinander, jeder zweckentsprechend gekleidet. Und doch wie grundverschieden! Die einen in der Breeches-, andere in der Knickerbocker-Hose, viele im Trainingsanzug, manche in Kniehöschen, wieder einige in der langen Zivilhose (der Sieger sogar mit Gamaschen auf den Schuhen). Die meisten in Zivilschuhen, ein Teil in Langschäftern, wenige in Turn- oder Sportschuhen, die überwiegende Zahl mit Rucksäcken, die andern mit dem Tornister. Diese Aufzählung mag nebensächlich, ja, überflüssig erscheinen, sie ist's aber nicht. Denn dieses Spiegelbild soll erkennen lassen, daß die Ausrüstung bei diesem Marsch eine erhebliche Rolle spielte. Die leicht gekleideten Sportler waren, das war unverkennbar, den in Langstiefeln marschierenden Uniformierten gegenüber im Vorteil. Sie hatten ein Plus, das sie viel bedeutete. Und noch eins kam hinzu und das beantwortete unsere Frage vom Sonnabend, ob wohl der Marschierer, der Langstrecken-Läufer oder der gute All-round-Sportler der aussichtsreichste sei: bei diesem Gepäckmarsch war die Gangart völlig frei, es konnte marschiert oder „gelaufen" werden. Und es wurde viel gelaufen; von den Bestplacierten jedenfalls. Und die, welche nur marschierten, hatten von Anbeginn an bei dem Tempo, das die Langstrecken-Läufer vorlegten, keine Sieg-Chance.

Bleibt zu überlegen, ob es nicht richtiger ist, bei kommenden Veranstaltungen den Marschcharakter als Bedingung zu stellen und jedes „Traben" und „Laufen" zu verbieten. An anderen Orten wird dieser Brauch geübt, wiewohl man auch für solchen Gepäck-Gillaut wie gestern mancherlei ins Feld führen kann.

Der Sieger legte die 25 km in 2:26:30 zurück. Man überlege: 25 km, Halle—Merseburg und zurück, in 146 Minuten; er lief (den Durchschnitt gerechnet) in der Stunde etwas über 10 km — oder 1 km in 6 Minuten! Diese hervorragende Zeit sagt über das unheimliche Tempo alles! Der Sieger war auf dem Rückweg fast in Schkopau, als ihm die Letzten vom Hinweg begegneten! Und wenn wir noch erwähnen, daß der 98er Heber, der dieses Rennen durch eine ebenso hervorragende rein sportliche, wie taktisch kluge Leistung gewann, ein alter Marathonläufer ist (er hat auch schon an dem schweren Brockenlauf teilgenommen!) —, dann bestätigt das nur das Gesagte. Um so beachtlicher, daß auch einige Gruppen, die nur marschierten, bis ins Vordertreffen gelangten!

Das Wetter war für diesen schweren Marsch günstig: die Sonne blieb hinter den Wolken, es war ziemlich frisch und zuweilen sogar regnerisch.

Die Mannschaft des SS-Sturms I/26 „Paul Berck" am Wendepunkt in Merseburg

310 gehen auf die Reise

9,15 Uhr an der Ecke Barbarastraße und Merseburger Straße: Die Kolonne der Sportler, Polizisten, SA- und SS-Männer steht in tiefgestaffelten Reihen, eine Minute ruht der Verkehr der Ausfallstraße, um den 310 Männern den Weg freizuhalten. Während der ersten Minute nach dem Startschuß sieht es fast nach einem wohlgeordneten Ausmarsch aus — wenn nicht das uniformgewöhnte Auge durch die bunte Kleidung der Marschierenden aufmerksam geworden wäre — doch dann kommt Leben in den Zug. Schnell streben nach Siegeslorbeeren Greifende in bessere Position, ruhig passen die Sportabzeichen-Bewerber ihren Schritt dem wohl berechneten Tempo an — am Rosengarten hat sich so schon eine Schlange gebildet, der Kopf und Schwanzspitze viele hundert Meter auseinander liegen. Vor Ammendorf erste Uebersicht über die Spitzengruppe: durch kräftige Zwischenspurts haben sich Pommorin, der junge Westdeutsche — noch in Gruppe C startende — und der 98er Langstreckler Hans Schröder an die Spitze gesetzt, denen sich zwei zunächst unbekannte Männer — wie sich dann herausstellte, die Beunaer Dietze und Hering —, der 96er Fußballer Rockstroh und die Langstreckler G. Schröder und Witterstätter vom gleichen Verein in etwa 100-m-Abständen anschließen.

Der Kampf beginnt

Zwischen Ammendorf und Schkopau gelingt G. Schröder der Angriff: Sicher setzt er sich an die Spitze und am 99er Platz liegt er etwa 450 m vor dem inzwischen stark aufgerückten Heber (98), der sich im Anfang seine Kräfte klug eingeteilt hat.

Wenig hinter ihm marschiert Pommorin, der sich von dem 150 m weiter folgenden H. Schröder inzwischen frei gemacht hat — ja, letzterer muß seine Position schon gegen Dietze und Hering verteidigen, die stark im Aufrücken sind.

Ein gutes Stück hinter der Spitzengruppe liegend, haben Polizisten und SS-Männer inzwischen eingesehen, daß sie den leichter gekleideten Sportlern nichts im Einzelkampf entgegenstellen können — die Mannschaftsschlacht zwischen Polizei Halle und der geschlossen marschierenden Mannschaft des SS-Sturmes, „Paul Berck", I/26. SS-Standarte, beginnt!

Begeisternd, wie diese den Wendepunkt in Merseburg am Gotthardteich passiert, nachdem G. Schröder etwa 250 m vor Heber (der also weiter aufgerückt war!) als erster den Rückmarsch angetreten hat. Die sonst noch weiter vorn Liegenden sind in folgender Reihenfolge durch die Kontrolle gegangen: Als 3. hinter Schröder und Heber mit etwa 2 Minuten Rückstand Pommorin, weiter 2¾ Minuten später folgen H. Schröder, dann in etwa gleichem Abstand Dietze und Haring — vor dem ersten Mann der Gruppe B, Seym (Standarte 19), dessen Sieg hier wohl schon feststeht.

Heber rückt vor

Heber führt den entscheidenden Schlag bis zum 99er Platz — in Schkopau liegt er schon weit vor G. Schröder,

der dann — er lief in zu leichten Schuhen! — mit wunden Füßen einen nach dem anderen der Spitzengruppe an sich vorüberziehen lassen muß. (Besonders nach vorn kommt dabei Witterstätter (96), stark zurück fällt H. Schröder (98). Am Schützenhaus in Ammendorf beginnt bereits der Siegeszug für Heber — der stark aufrückende Dietze kann ihn nun nicht mehr erreichen.

Der Sieger wird auf dem 98er Platz, den er nach der ganz hervorragenden Zeit von 2 Stunden, 26 Minuten und 20 Sekunden erreicht, stark gefeiert.

Er ist — wie selbstverständlich der größte Teil der tapferen Kämpen — sehr erschöpft. Frisch dagegen trifft der Zweite, Dietze (Beuna), ein — sein Klubkamerad hat beim Endspurt nicht mehr Schritt halten können. Und dann kommt einer nach dem anderen — in geschlossener Form wieder die SS-Männer, deren schneidiger Achtungsschritt Begeisterung erweckt. Aber — der Zusammenhalt hat

Der siegreiche Heber (Sportverein 98) passiert das Ziel

sie den vollständigen Mannschaftssieg gekostet, denn hätten sie ihre stärksten Marschierer im letzten Streckenabschnitt nach vorn gehen lassen, wäre es wohl nicht zum toten Rennen gekommen. So müssen sie mit der Mannschaft: Scharführer Fehlau, Busse,

Deutschlands Weltmeisterschafts-Probe

Luxemburg 9:1 überrannt

Schönes Jubiläumsgeschenk der deutschen Fußball-Nationalmannschaft — Luxemburgs Elf kein gleichwertiger Gegner

Weise Voraussicht gebot dem Verantwortlichen des Deutschen Fußball-Bundes, für das Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft in Luxemburg eine aus hocherprobten Spielern zusammengestellte Mannschaft aufzubieten. Man tat gut daran, denn das Spielfeld befand sich durch starke Regengüsse in völlig aufgeweichtem, mit Wasserlachen durchsetztem Zustande. Weniger erfahrene, noch mit Lampenfieber behaftete Spieler hätten unter solchen Verhältnissen leicht Schiffbruch erleiden können. So aber wurde das Länderspiel zu der erwarteten einleisigen Angelegenheit. Unsere Mannschaft erwies sich dem tapfer kämpfenden Gegner in jeder Hinsicht überlegen und gewann schließlich hoch mit 9:1 (5:1) Toren — ein Ergebnis, das dem Spielverlauf nur insofern entspricht, als unsere Vertreter bei etwas Glück auch ein zweistelliges Resultat hätten erzielen können.

Die Aufnahme der deutschen Mannschaft in Luxemburg war äußerst herzlich. Leider regnete es aber vom frühen Sonntagmorgen an in Strömen. Unter den 18000 Zuschauern, die bei Spielbeginn versammelt waren, befanden sich etwa 6000 deutsche Schlachtenbummler. Zur festgesetzten Zeit nahmen die Mannschaften wie vorgesehen Aufstellung. Schiedsrichter J. Th. de Wolf (Holland) pfiff den Kampf pünktlich auf die Minute an.

Vom Anpfiff an war deutlich, daß zwischen beiden Mannschaften ein Klassenunterschied klaffte. Technik, genaue Balleigabe und Stellungsspiel wurden von den luxemburgischen Spielern großenteils durch Eifer und Ehrgeiz ersetzt. Die luxemburgischen Läufer, Verteidiger und der Torhüter hatten ein Uebermaß von Arbeit zu verrichten, denn sie notwendigerweise erliegen mußten. Ehrenscherweise hörte es mit Spielbeginn in regnen auf. Beinahe hätte Albrecht unmittelbar nach dem Anstoß den zunächst im Seitaum stehengebliebenen Ball zum ersten Male ins gegnerische Tor geschossen, doch verfehlte sein Schuß knapp das Ziel. Unsere Mannschaft tändelte nicht, sie wußte, um welchen Einsatz es ging. So folgte ein Angriff dem anderen, und schon in der vierten Minute schoß Rasselnberg eine schöne Vorlage von Albrecht zum ersten Tor für Deutschland ein. Zehn Minuten später nahm Vigold eine Flanke von links auf, täuschte Meteroux und ließ den Ball fliegen. Bei einer Balkrückgabe blieb das Leder einmal vor dem deutschen Tor im Morast liegen, Buchloh hatte in diesem Falle Mühe, ein Tor zu verhindern. Zwei ab es nur ganz vereinzelte Angriffe auf das deutsche Tor. Hohmann schoß dann gegen die Querlatte, gleich darauf angelte sich Vigold den Ball am Gedränge, gab das Leder zu Albrecht, der in der 31. Minute den dritten Treffer erzielte. Ueberraschend fiel zwei Minuten später das einzige Gegentor. Der Mittelstürmer Mengel II, ein sehr schneller und gewandter Spieler, erwischte eine Vorlage von rechts und hand urplötzlich allein vor Buchloh, der den scharfen Schuß nicht parieren konnte. Vier Minuten lang spielten die Luxemburger nun recht gut, aber dann war ihr Pulver auch schon wieder verschossen. Hohmann erzielte noch prachtvollen Alleingang das vierte Tor, und nach einem nicht anerkannten Abseitstor von Vigold gelang Rasselnberg auf Flanke von Kobierski in der 37. Minute der fünfte Treffer.

Wer glaubte, daß die deutsche Mannschaft in der zweiten Spielhälfte auf ihren Lorbeeren ausruhen würde, sah sich angenehm überrascht. In der ersten Viertelstunde nach dem Wechsel zeigte die Elf ein ganz hervorragendes Spiel. Der Ball wanderte wie an der Schnur von Mann zu Mann. Innerhalb von zwölf Minuten fielen drei Tore, eins immer schöner als das andere. Hohmann war zweimal erfolgreich, nach ihm konnte Rasselnberg den gegnerischen Hüter zum insgesamt achten Male überwinden. Der Kampf flaute dann jedoch etwas ab. Zudem hatte der deutsche Angriff in der Folgezeit häufig Pech mit seinen Schüssen. Erst in der vorletzten Minute konnte Rasselnberg den neunten Treffer anbringen. Zu einem zweistelligen Ergebnis langte es nicht mehr.

Eine Kritik der Mannschaften erübrigt sich beinahe. Es bleibt nur festzustellen, daß der deutsche Sieg in keiner Sekunde von der gegnerischen Elf gefährdet werden konnte. Buchloh und die deutschen Verteidiger hatten kaum Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Ein feines Spiel lieferten die Außenläufer Janes und Oehm. Dagegen erscheint es fraglich, ob Szepan in der Lage ist, der Nachfolger eines Leinberger oder eines Kalb zu werden. Ueberzeugend war die Leistung des Schalker „Knappen" nicht. Gut spielte der Innenangriff, besonders Hohmann war in seinem Element. Alle drei, Rasselnberg, Hohmann und Vigold, konnten mit ihren technischen Kunststücken die gegnerischen Verteidiger zur Verzweiflung treiben. Von den Außenstürmern war Albrecht besser als der zur eigennützige Kobierski. Ueberragende Spieler Luxemburgs waren der rechte Verteidiger Reiners und der Linksaußen Speicher.

*

100 Länderspiele hat der Deutsche Fußball-Bund nunmehr ausgetragen. Ein besseres Jubiläum als der 9:1-Sieg über Luxemburg war nicht zu wünschen. Von den bisherigen Spielen wurden 37 gewonnen, 42 verloren, 21 endeten unentschieden. Das Torverhältnis lautet 226:221 zu unseren Gunsten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0013

Keitel, Knorre, Muche, Nordmann und Schwade den ersten Platz mit der Mannschaft der Landespolizei Halle (den Polizeiwachtmeistern Dergau, Meyer, Lücke, Freiburg, Schmidt und Greogo) den Sieg mit je 51 Punkten teilen. In Klasse A ist der VfL Halle 96 mit der Mannschaft: Witterstätter, G. Schröder, Rockstroh, Walther, Hanft und Conrad erfolgreich. Erfreulich sind die guten Plätze der dann folgenden kleinen Vereine, unter denen sich nach dem Versuch die große Talentsuche für 1936 bestimmt noch lohnen wird.

280 wieder am Ziel

Zuletzt das Hauptergebnis: Von 310 Gestarteten kehrten 280 zurück und auch der letzte dieser 280 unterbot noch die Sportabzeichen-Höchstzeit.

Die Siegerliste

Einzelwertung:

Gruppe A (Turn- und Sportvereine): 1. Heber (98) 2:26:20, 2. Dietze (SV Leuna) 2:27:30, 3. Pfitzner (VfB Schkeuditz) 2:33:50, 4. Witterstätter (VfL 96) 2:45:36, 5. Krenz (Müllerdorf-Zappendorf) 2:37:35, 6. Große (VfB Schkeuditz) 2:38:25, 7. G. Schröder (VfL 96) 2:40:55, 8. Troitzsch (Müllerdorf-Zappendorf) 2:41:30, 9. Hädicke (Müllerdorf-Zappendorf) 2:41:40, 10. Ernst Hering (Leuna 26) 2:44:43, 11. H. Schröder (98) 2:45:06, 12. Kölzler (Ammendorf 1910) 2:45:34, 13. Rockstroh (VfL 96) 2:49:20, 14. Huth (VfL Merseburg) 2:49:26, 15. Siebert (VfL Merseburg), 16. Pretsch (VfL Merseburg), 17. W. Martin (VfB Schkeuditz) 2:50:20, 18. R. Martin (VfB Schkeuditz), 19. Schirmer (Preußen Merseburg) 2:51:54, 20. Walther (VfL 96) 2:57:19.

Gruppe B (SA, SS, Polizei): 1. Seym (Standarte 19, Sturm 8) 2:38:34, 2. Dergau (Polizei Halle) 2:46:53, 3. May (W-Standarte 36), 4. Meyer (Polizei Halle) 2:54:29, 5. Lücke (Polizei Halle) 2:56:08, 6. Frese (W-Standarte 36) 2:56:13, 7.—13. Busse, Fehlau, Keitel, Knorre, Muche, Nordmann, Schwade je 2:57:01 (SS-Sturm I „Paul Berck" I/26. SS-Standarte), 14. Freiburg (Polizei Halle) 2:58:32, 15. Schmidt (Polizei Halle) 2:58:37.

Gruppe C („Der unbekannte Sportsmann"): 1. Pommorin (Halle) 2:34:05, 2. Staffen (Leuna) 2:45:33, 3. Hartmann (Halle) 2:59:40, 4. Stroisch (Halle) 3:02:18.

Mannschaftswertung:

Gruppe A: 1. VfL Halle 96 I, 69 P., 2. Müllerdorf-Zappendorf 135 P., 3. SC. Cröllwitz I 189 P., 4. Holleben-Delitz 201 P., 5. VfL Merseburg 209 P., 6. Ammendorf 1910 334 P., 7. SC. Cröllwitz II 343 P., 7. Brachwitz 348 P., 9. Borussia 351 P., 10. 98 Halle 375 P., 11. Brachstedt 395 P.

Gruppe B: 1. und 2. SS-Sturm 1 „Paul Berck" I/26. SS-Standarte, 1. Mannschaft, und Landespolizeiabteilung Halle je 51 P., 3. Sturm 1 „Paul Berck", zweite Mannschaft 105 P., 4. W-Standarte 36 I 126 P., 5. Polizei Merseburg I 156 P., 6. W-Standarte 36 II 164 P., 7. Sturm 1 „Paul Berck" 3. Mannschaft 175 P., 8. Polizei Halle II 249 P., 9. Nachrichtensturm 26. SS-Standarte 323 P., 10. Polizei Merseburg II 338 P., 11. Polizei Merseburg III 489 P.

PSV-Halle gewinnt 10:0

In der Handball-Gauliga gab es gestern vier Spiele, die alle mit hohen Torunterschieden endeten. Während der hallische PSV einen überlegenen Sieg erzielen konnte mußte sich 96 nach mäßigem Spiel in Magdeburg überraschend hoch abfertigen lassen. Unerwartet kommt auch der klare Erfolg der Polizei Dessau. Die Ergebnisse lauten:

PSV Halle — Wartburg Eisenach 10:0 (5:0),
PSV Magdeburg — VfL Halle 96 15:5 (3:1),
PSV Dessau — MTV. Magdeburg-Neustadt 9:3,
PVfL Weißenfels — PVfL Gera 12:3.

Enttäuschung am Roßplatz.

Erstmalig stellten sich gestern die Gäste aus Eisenach in Halle vor, leider brachte ihr Spiel jedoch eine schwere Enttäuschung. Die Spielweise selbst ließ viele Wünsche offen, aber darüber hinaus verstanden es die Gäste nicht, die Niederlage mit Würde hinzunehmen. Die Eisenacher sind die schwächste Mannschaft der Gauliga. Wie unser PSV in der ersten Serie in Eisenach verlieren konnte, ist nach den gestrigen Leistungen der Gäste ein Rätsel. — Auch unser PSV konnte gestern nicht restlos befriedigen, und so wurden die Zuschauer enttäuscht. Vier Herausstellungen mußten sich die Gäste gefallen lassen (!) Räder (Post) mag gestern nicht immer eine glückliche Hand gehabt haben, die Einstellung der Gäste bleibt unverantwortlich.

Beim PSV fehlte Biebach, der Sturm war dadurch nicht jene Einheit wie sonst. Da außerdem der rechte Schneid fehlte, kam die Ueberlegenheit des PSV nicht in dem Maße zur Geltung, wie Spielstärke und Spielauffassung beider Mannschaften es bedingt. Ohne die Herausstellungen wäre das Ergebnis doch wesentlich geringer ausgefallen.

In Magdeburg konnten unsere hallischen 96er bis zur Pause dem kommenden Meister starken Widerstand leisten. Nach der Pause ließ die Elf jedoch stark nach und mußte zeitweise ein wahres Bombardement über sich ergehen lassen.

In der Bezirksklasse,

Staffel A, gab es folgende Ergebnisse:

SpVg Weise — Reichsbahn-TSV. 14:4 (6:2),
Polizei-Tv — Tv Diemitz 8:6 (4:1),
Sportverein 98 — Blauweiß 3:2 (1:1).

Auf dem Weiseplatz gab der Tabellenführer Weise der Reichsbahn keine Gelegenheit, eine Ueberraschung zu bereiten. Die Hintermannschaft ließ den etwas eigensinnig spielenden Eisenbahnern wenig Zeit, sich freizuspielen. Andererseits war der schnelle und wurfkräftige Innensturm sehr gut aufgelegt und nutzte jede Chance unerbittlich aus. — Die Polizei-Turner nahmen für die im Vorspiel überraschend erlittene Niederlage Revanche. Das Treffen wurde in äußerst schnellem Tempo durchgeführt; der PTV hatte das größere Stehvermögen. Als der Platzbesitzer nach der Pause zeitweise recht bedrohlich nahe kam, wurde in richtiger Erkenntnis die Hintermannschaft verstärkt. — An der Huttenstraße hatte Sportverein 98 bis auf Naumann die angekündigte starke Mannschaft zur Stelle. Dabei erwies sich Grimm im Tor als ein ausgezeichneter Hüter. Bis zur Pause waren beide Mannschaften gleichwertig, dann wurde 96 (trotz Feldverweis von Neitzel) leicht überlegen und konnte durch zwei weitere Tore von Baars die Entscheidung herbeiführen, während Gärtner nur einen zweiten Treffer für Blauweiß anbringen konnte. Die Uebersicht lautet nunmehr:

In der Staffel B (Merseburg-Weißenfels-Zeitz) gab es nachstehende Resultate: Neptun Weißenfels — PSV Merseburg 7:4 (4:2), MTV Jahn Zeitz — TSK Zeitz 5:3 (2:2), 85 Merseburg — TSV. Leuna 8:7 (1:4), Friesen Weißenfels — VfR Zeitz 8:7 (3:3) und ATV Merseburg gegen TuR Weißenfels 12:4 (4:2). Neptun und Friesen Weißenfels sind jetzt die ersten Meisterschaftsanwärter, während neben TuR Weißenfels nun auch VfR Zeitz ernste Abstiegssorgen hat.

Nizza

1. R.: 1. Her Majesty (Thompson); 2. Prieix (Allemand); 3. Alincourt (Remiot). Tot.: 48, Platz 19, 19, 34. 2. R.: 1. Tracteur (Thompson); 2. Tulipe Noire (Palmer); 3. Fond de Bain (Villecourt). Tot.: 69, Platz 34, 51. 3. R.: 1. Sorolla (Orsini); 2. Padichah (Pacifici); 3. Totila (Villecourt). Tot.: 24, Platz 13, 15, 12. 4. R.: 1. Brick (Bridgeland); 2. Camarat (Thompson); 3. Muscoq (Rosso). Tot.: 17, Platz 11, 17.

Auteuil

1. R.: 1. Parlax (Maubert); 2. Tito (Sentier); 3. Pomme Sautee (Ball). Tot.: 81, Platz 31, 76, 42. 2. R.: 1. Nador (Teasdale); 2. Vive la Joie (Tremeau); 3. Lautaret (Juge). Tot.: 41, Platz 20, 19, 33. 3. R.: 1. Mourat Bey (Hieronimus); 2. Granit (Bertini); 3. Fanteria (Niaudot). Tot.: 37, Platz 15, 30, 15. 4. R.: 1. Hong Cop (Niaudot); 2. Montrejeau II (Maubert); 3. L' Orage (Hamel). Tot.: 26, Platz 19, 70, 23. 5. R.: 1. Rustic (Cames); 2. De Beers (Dominici); 3. Rebenti (Kalley). Tot.: 36, Platz 15, 26, 18. 6. R.: 1. Brutus (d'Idevilli); 2. Similor (Bridoux); 3. Le Grand Saint Hubert (Sougnac). Tot.: 80, Platz 26, 34, 37. 7. R.: 1. L'Oriflamme (Moreau); 2. Wazidon (H. Howes); 3. Jacoby (Costadogi). Tot.: 52, Platz 21, 18, 22.

Ueberraschungen im Fußball

Sportfreunde-Halle spielen nur unentschieden — Borussia von VfL Halle 96 geschlagen

Die Gauliga-„Form" steht Kopf

Die gestrigen Fußball-Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse fanden schließlich doch noch die Gunst des Wettermachers. Gegen mittag brach die Sonne durch Wolken und Sprühregen. Sie bekam spannende Kämpfe zu sehen — und Ueberraschungen. Die Abstiegsfrage erweist sich immer mehr als die wirkliche Hefe der Meisterschaftsspiele. Sie treibt, sie lockert auf — sie sorgt für jähe Wendungen. Die gestrigen Ergebnisse beweisen es:

Sportfreunde — Wacker Nordhausen 2:2 (!),
VfL Halle 96 — Borusia 3:2 (!),
VfL. Merseburg — Neumark 0:3,
TuR Weißenfels — BSC Sangerhausen 8:0.

So sicher und unabwendbar der Abstieg des BSC zu sein scheint, so ungewiß, zäh, aufreibend ist das Ringen der anderen Bedrohten, aus dem Strudel herauszukommen, der ja in diesem Jahr bekanntlich zwei Opfer haben muß. Dieses Ringen erklärt ausschließlich die beiden Ergebnisse in Halle, die man schon als Ueberraschungen verbuchen muß. Dabei hat es das Schicksal aber doch weise eingerichtet. Es hat damit der Meisterschaftsentscheidung noch nicht vorgegriffen. Den Borussen bleibt trotz ihrer Niederlage doch noch die Chance, durch einen Sieg über die Sportfreunde punktgleich aufzuschließen und damit die Spannung um die Meisterschaft noch einmal auf die Spitze zu treiben. So wichtig die gestrigen Ergebnisse an sich sind, so gering bleibt ihre Auswirkung im ganzen auf

die heutige Tabelle:

12. März 1934	gesp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Sportfreunde	18	12	4	2	67:35	28:8
Borussia	17	11	2	4	43:33	24:10
TuR Weißenfels	18	10	2	6	51:39	22:14
Sportverein 98	18	9	3	6	46:40	21:15
Neumark	18	8	4	6	49:37	20:16
Naumburg 05	18	7	6	5	40:35	20:16
VfL Halle 96	17	6	4	7	34:37	16:18
Schwarzgelb Weißenf.	17	5	5	7	40:46	15:19
Preußen Merseburg	16	5	1	10	32:39	11:21
Wacker Nordhausen	17	3	6	8	33:46	12:22
VfL Merseburg	17	5	1	11	31:39	11:23
BSC Sangerhausen	17	4	—	13	24:64	8:26
	208	85	38	85	490:490	208:208

Auch die Gauliga

überraschte mit durchweg unerwarteten Ergebnissen. Meisterschaft und Abstieg sind entschieden und an den Restspielen scheint man nicht überall voll interessiert zu sein. Es spielten:

Fortuna Magdeburg — SC Erfurt 6:1,
Viktoria 96 Magdeburg — Spielv. Erfurt 4:2,
Steinach 08 — VfL Bitterfeld 6:2.

Die beiden Erfurter Mannschaften haben damit ihre Hofnungen auf den 2. Platz endgültig begraben, während Steinach sich vorerst stärkste Anwartschaft darauf gesichert hat. Hiernach ergibt sich — kaum verändert —

die heutige Tabelle:

12. März 1934	gesp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wacker Halle	18	11	4	3	55:21	26:10
Steinach 08	16	8	3	5	47:32	19:13
VfL Bitterfeld	18	9	4	5	44:34	22:14
SC Erfurt	17	7	4	6	44:37	18:16
Spielvereinig. Erfurt	17	7	4	6	41:44	18:16
Vikt. 96 Magdeburg	18	7	5	6	43:40	19:17
1. SV Jena	18	7	3	8	40:50	17:19
99 Merseburg	18	6	4	8	35:39	16:20
Fortuna Magdeburg	17	4	5	8	35:53	13:21
Preußen Magdeburg	17	2	2	13	23:57	6:28
	174	68	38	68	407:407	174:174

Die Spiele in Halle

brachten zwar keine außergewöhnlich guten Leistungen, aber sie entschädigten reichlich durch ungewöhnlich packenden Verlauf. Anlaß dazu bot hauptsächlich der Umstand, daß die beiden Meisterschaftsanwärter in ihren Spielen nie in Führung kamen, daß vielmehr wider Erwarten der als viel schwächer eingeschätzte Partner jeweils die Führungstreffer schoß. Am Rosengarten gab's die erste Ueberraschung — aber sie lief immerhin noch glimpflich ab. Dort spielten

Sportfreunde und Wacker Nordhausen 2:2 (0:1).

Die Veilchen hatten nicht ihren besten Tag — aber da sie ihren Gegner offenbar unterschätzt hatten, erwuchs ihnen bald in ihrer eigenen Nervosität ein viel gefährlicherer Widersacher. Unnötigerweise vernachlässigten sie auch ihren mit Godau (für A. Böhme) besetzten rechten Flügel. Dafür bevorzugten sie den anderen, auf dem Kahle und Marx keineswegs immer vorbildliche Vorarbeit leisteten. Wie es dann immer ist — man spielt überlegen, schnürt den Gegner ein und hat bei aller vielbeinigen Abwehr auch noch Pech, wenn man wirklich mal richtig durchkommt. So fand die erhebliche Feldüberlegenheit, die die Veilchen trotz allem wohl für drei Viertel der Spielzeit erzwingen konnten, keinen entsprechenden zahlenmäßigen Ausdruck. Sie mußten schließlich wirklich froh sein, eben vor Torschluß in buchstäblich letzter Sekunde noch den Ausgleich gerettet zu haben. Den Gästen kann man das Remis gönnen. Wie in dem anderen Spiel am Zoo gab's auch hier eine lückenlos starke Hintermannschaft, die sich schier selbst übertraf. Im Angriff gab's nicht viel zu sehen. Man stellte sich meist auf Durchbrüche, die, von Siegfried geschickt auf die Flügel dirigiert, oft recht gefährlich waren und auch zu den beiden Treffern führten. Dadurch blieb das Spiel auch vor allzu krasser Einseitigkeit bewahrt.

Die erste Hälfte brachte nur einen Treffer in der 20. Min. Bei einem der erwähnten Vorstöße gab's auf dem rechten Flügel der Gäste einen Strafstoß. Bei der mißglückten Abwehr prallte das Leder vom rechten Läufer der Sportfreunde ins eigene Tor. Knapp 2 Minuten später hätte es zu allgemeiner Verblüffung fast einen zweiten Treffer für die Gäste gegeben, doch konnte Haase im Sportfreunde-Tor den Bombenschuß von Siegfried noch zum (übrigens einzigen) Eckball ablenken. Dann attackierten die Veilchen wieder, aber es gelang nichts.

Nach der Pause stand das Spiel wieder im Zeichen drückender Ueberlegenheit der Sportfreunde. Aber erst in der 30. Minute fiel der Ausgleich. Marx gab im Gedränge zurück an Böttcher, dessen 20-Meter-Schuß unter der Querlatte zum Ausgleich saß. Die Gäste resignierten nicht. Mit frischem Mut ergriffen sie gerade in den nächsten Minuten die Offensive — verblüffend. Ein feiner Schuß des Linksaußen prasselte in der 31. Minute schon gegen die Querlatte und bald danach umspielte Siegfried Hartmann — 2:1 mit flachem Schrägschuß! Das genügte den Gästen. Mehr noch als zuvor verstärkten sie die Hintermannschaft. Dramatische Spannung hing über dem Spiel. Ein Eckball jagte den andern. Gedränge und Nervosität schienen alles Mühen zu vereiteln. Da — eben vor dem Abpfiff, kam der letzte (8.) Eckball nach Abwehr zu Kahle, von dem zu Wege, der entschlossen einköpfte — wenigstens 2:2.

Nicht minder spannend, zeitweilig ebenso dramatisch gesteigert, war das andere hallische Spiel am Zoo, in dem

VfL Halle 96 — Borussia 3:2 (1:0)

niederrang und zwei kostbare Punkte einheimste. Es war eine sonderbare Angelegenheit — in mehr als einer Beziehung. Man braucht nur an diesen oder jenen Treffer zu erinnern oder an die Spielverteilung, die dem einen mehr vom Spiel (Borussia) und dem anderen eine Fülle von (meist verpaßten) Tormöglichkeiten bescherte. Gerade deshalb kann man auch nicht sagen, daß Borussia unverdient verloren hätte. Wo wären die Schwarzen geblieben, wenn die 96er Stürmer die sich immer wieder bietenden Möglichkeiten mit mehr Ueberlegung und beherzter Energie ausgenutzt hätten! Es hätte eine Sensation gegeben. Damit ist schon angedeutet, was schließlich den Ausschlag gab — die überlegene Hintermannschaft. Angefangen beim Torwart, aufgehört bei der Läuferreihe. Abgesehen von den beiden Torhütern — überlegen gewiß nicht als Einzelkönner in der Einzelleistung, klar überlegen aber als taktische Einheit, als geschlossene Abwehrfront. So war die 96er Hintermannschaft und so ließ sie dem Angriff der Schwarzen bei all seinen temperamentvollen Attacken in ihrem Strafraum kaum mehr als die beiden, prompt zu Treffern genutzten Chancen. So wenig die 96er Läufer im Aufbauspiel während der längsten Zeit gefallen konnten — sie wußten, was sie taten, indem sie es vernachlässigten. Um so vorbildlicher lösten sie in der geschlossenen Abwehrfront ihre Aufgabe. Ihre Stürmer waren lange Zeit auf sich allein angewiesen. Das gab nicht immer flüssiges Spiel, denn einer hing immer hinten. Aber die Tormöglichkeiten erstanden nur so, manchmal im Handumdrehen, weil beim Gegner die einheitliche Linie in der Deckung völlig fehlte. In völliger Verkennung der Situation warfen sich die Läufer fast ausschließlich auf die Offensive, die Hintermannschaft pendelte zwischen Zögern und gewagtem Aufrücken. Da mußte immer wieder durchzukommen sein und — wenn der Torwart nicht seinen besten Tag — mußte es Tore setzen.

Und so kam es. Nach anfänglichen Angriffen Borussias kam 96 etliche Male gefährlich vor. Dabei riskierte Troll in der 7. Minute einen Fernschuß, den Kapser — weil er sich unnötigerweise warf — verfehlte: 1:0. Bis zur Pause hatte Borussia dann meist ein Geringes mehr vom Spiel — aber außer zwei 16-Meter-Strafstößen keine klare Schußchance. Die beiden Strafstöße setzte Butzmann um Zentimeter daneben bzw. drüber. Die 96er-Stürmer wußten mehrfach klare Möglichkeiten nicht auszunutzen. Der Ausgang schien ungewiß. Bald nach Wiederbeginn erhöhte 96 seinen Vorsprung zur allgemeinen Ueberraschung auf 2:0. Ein flacher Ball von rechts wurde von Paulmann und Neubert verpaßt, so daß Knauth keine Mühe hatte, einzuschießen. Borussia gruppierte um — Grosse in den Angriff und Schubert ins Mannschaftszentrum. Dramatische Attacken folgen — aber die 96er Front wurde kaum einmal durchbrochen. Im Anschluß an den zweiten Eckball für Borussia konnte Meißner in der 11. Minute auf 1:2 verkürzen. Das steigerte den Mut der Schwarzen und die Wucht ihrer Angriffe. Sie warfen alles nach vorn — und standen plötzlich hinten selber in ärgster Bedrängnis. Diesmal stand Kapser zweimal hintereinander bei gefährlichen Nachschüssen tüchtig seinen Mann. In der 26. Minute fiel ein steiler Ball von oben in den Borussen-Strafraum — Kapser hatte dabei gegen Hoffmanns energischen Köpfler das Nachsehen, 3:1. Noch einmal raffte Borussia alle Kraft zusammen. Wieder gab's in der 31. Minute einen der in diesem Spiel recht häufigen Strafstöße von der 16-Meter-Linie. Meißner schoß knapp fehl. Als Keil 5 Minuten später eine überreife Gelegenheit durch schwachen Schuß für 96 verstebt hatte, flaute der Kampf mächtig ab. 3 Minuten vor Schluß kam Borussia aber doch noch — nach Fehler von Enke und Flanke von Butzmann — durch Krampe zu einem zweiten Treffer, während Hoffmann für 96 in der Schlußminute einen weiteren sicher scheinenden Treffer verschenkte.

Neumarks Sieg in Merseburg

Das Punktspiel in Merseburg (3:0 für Neumark) war eine sichere Angelegenheit der Neumärker; denn schon vor Beginn der Spielpause lag die Geiseltal-Elf 3:0 in Führung. Die Mannschaft aus Neumark war meist tonangebend, auch dann noch, als sie gezwungen war, eine Stunde lang das Spiel mit zehn Mann durchzuhalten (ihr Verteidiger Grombal wurde herausgestellt). Neumark nahm den Kampf von Anfang an ernst, und bei der überlegenen Spielführung mußten eben Erfolge herausspringen. VfL beging den Fehler, seine Außenläufer sehr oft ins Zentrum zu dirigieren, um Pivon Unterstützung zuteil werden zu lassen. Für die Außenstürmer der Gäste war es deshalb leicht, sich erfolgreich durchzusetzen. In der Verteidigung der Domstädter leistete sich Dähne einige böse Schnitzer.

In der 11. Minute konnte Türke durch einen Weitschuß den durch die Sonne geblendeten Torwächter überwinden. Drei Minuten später nutzte Büttner einen Fehler von Dähne geschickt aus. In der 26. Minute wurde VfL Gelegenheit gegeben, das Ehrentor in Form eines Elfmeters anzubringen, aber Pivon schoß viel zu schwach und Galander konnte mühelos abwehren. In der 32. Minute war es Gabbert, der im Anschluß an eine Ecke durch schönen Schuß das Endresultat herstellte.

[Amm]endorf besiegt die Kreiself 5:2

Vor 500 Zuschauern blieb am Ammendorfer Schützenhaus Ammendorf 1910 über die Kreis-Auswahlmannschaft 5:2 siegreich. Der Sieg war verdient, wenn er auch, am Verlauf des Kampfes gemessen, etwas zu hoch ausgefallen ist. Der Meisterschaftsanwärter wußte jedenfalls als Einheit besser zu gefallen, das Abspiel war weit flüssiger und auch genauer. Im ersten Abschnitt vermochte sich der Sturm zwar nicht recht durchzusetzen, dafür kam der Umschwung im letzten Drittel des Spieles um so deutlicher.

Die Auswahlelf spielte durchaus nicht schlecht, es fehlte jedoch oft an dem richtigen Verständnis. Die Leistungen der Hintermannschaft überwogen nach u. M. die der Angriffsreihe, in der zeitweise zuviel Innenspiel getrieben wurde. Straube im Tor zeigte gute Veranlagung, er rettete verschiedentlich auch schwere Sachen, es fehlte ihm jedoch offensichtlich die Routine und unbedingte Fangsicherheit. Für Hippe (Linksaußen) wurde im zweiten Spielabschnitt Müller (Reideburg) eingesetzt. — Wie wir hörten, wird die am 25. d. M. in Torgau spielende Kreisauswahlmannschaft auf einigen Posten umgestellt werden.

Ammendorf verschaffte sich durch die bessere Zusammenarbeit ein länger anhaltendes Uebergewicht und konnte bereits in der 5. Minute nach schönem Kombinationszug durch Metzner in Führung gehen. Etwa von der 25. Minute an, in der Dienwebel vor dem leeren Ammendorfer Tor eine große Gelegenheit ausließ, kam dann die Auswahlelf mehr auf und es gelang dem Mittelläufer Greinel in der 40. Minute, durch schönen Kopfball den 1:0-Vorsprung der Ammendorfer aufzuholen. — Sofort nach Wiederbeginn setzte Preuß einen placierten Ball in die rechte Torecke der Auswahlelf, den Straube mit den Fingerspitzen noch zur Ecke lenken konnte. Dann war die Auswahlelf eine gute Viertelstunde tonangebend, wobei Wilhelm in der 10. Minute den Pfosten traf. Fünf Minuten später nahm Dienwebel eine hohe Rechtsflanke auf und vollzog damit die 2:1-Führung der Auswahlelf. Als Metzner in der 28. Minute den Gleichstand für Ammendorf hergestellt hatte, setzte die Mannschaft zum Schlußangriff an. Vorerst gelang es der Deckung der Auswahlelf, in der 32. und 34. Minute kurz aufeinander folgende heikle Situationen zu klären. In der 40. Minute konnte jedoch Stahl eine Linksflanke von Mutterlose nicht sicher genug abwehren, und Behrend erfaßte die Gelegenheit, indem er zum 3:2 ins leere Tor einköpfte. Das Ausgang war jetzt nicht mehr fraglich. Ammendorf verstärkte den Druck, und schon zwei Minuten später hatte Metzner abermals eine Linksflanke zum 4:2 ausgenutzt. Fast mit dem Abpfiff erhöhte Preuß auf 5:2.

Sieben Gaumeister stehen fest

Weitere Klärungen in den deutschen Fußball-Gauen

Die Fußball-Meisterschaftsspiele dieses Sonntags trugen viel zur weiteren Klärung bei. Im Gau Brandenburg wurde Viktoria Meister, in Schlesien eroberte Beuthen 09 den Titel, in Niedersachsen kann sich Werder-Bremen auf Grund des günstigen Torverhältnisses als Meister vor Arminia-Hannover betrachten, die Meisterschaft von Nordhessen eroberte Borussia-Fulda und im Gau Mittelrhein hat der Mülheimer SV das Ziel erreicht. Da in Schalke 04 und Wacker-Halle schon die Meister der Gaue Westfalen bzw. Mitte feststanden, sind jetzt sieben Titelträger ermittelt.

Eine Vorentscheidung

gab es im Gau Ostpreußen, wo Preußen-Danzig mit einem 5:2-(2:0)-Sieg dem VfB Königsberg den Abteilungssieg vor der Nase wegschnappte. Die Danziger „Preußen" und Hindenburg-Allenstein müssen nunmehr zu den Entscheidungskämpfen um die Ostpreußen-Meisterschaft antreten.

Der erste entscheidende Kampf

um die Meisterschaft des Gaues Pommern führte in Stettin den Stettiner SC und Viktoria-Stolp zusammen. Nach hartem Kampf trennten sich die Gegner unentschieden 1:1. Der kommende Kampf in Stolp wird nunmehr die Entscheidung bringen.

Vor 25 000 Zuschauern

fand im Stadion zu Beuthen das für die Meisterschaft des Gaues Schlesien entscheidende Spiel zwischen Beuthen 09 und Breslau 02 statt. Sieg und Meistertitel fielen an die Elf von Beuthen 09, deren Stürmerspiel den Ausschlag gab. Mit 3:1 (1:0) wurde Breslau 02 geschlagen.

Unverändert blieb die Lage

im Gau Sachsen, wo der Dresdner SC in Chemnitz gegen den Chemnitzer BC mit 3:1 Toren gewann. Noch bessere Form zeigte jedoch der punktgleich stehende VfB Leipzig, der über die Spielvereinigung Falkenstein mit 9:0 die Oberhand behielt. Sehr nachgelassen haben die Mannschaften von Guts Muts-Dresden und der Polizei-Chemnitz. Die Dresdner wurden diesmal von Vogtl. FC. Plauen mit 2:1 geschlagen, während die Chemnitzer Polizisten sich durch eine 3:5-Niederlage gegen den SC Planitz aller Meisterschaftshoffnungen begaben.

Eimsbüttel kurz vor dem Ziel!

Der wichtige Kampf im Gau Nordmark zwischen Eimsbüttel und Holstein-Kiel hatte etwa 12 000 Zuschauer angelockt. Das Spiel endete 1:1 (0:0). Gelingt Eimsbüttel der Sieg über Viktoria-Wilhelmsburg, der formgemäß zu erwarten ist, dann hat es die Meisterschaft erobert.

Werder-Bremen entthront Arminia.

Im Hannoverschen „Derby", dem traditionellen Kampf zwischen Arminia-Hannover und Hannover 96, fiel die Entscheidung des Gaues Niedersachsen. Nach heißem Kampf siegte Hannover 96 über den oftmaligen Meister mit 2:1 (1:0) Toren. Den Nutzen aus dieser Niederlage zieht Werder-Bremen. Die Hanseaten schlugen Hildesheim 06 mit 5:1 (3:0) Toren und erlangten dadurch zwei Punkte Vorsprung vor Arminia. Zwar haben die „Arminen" noch ein Spiel auszustehen, sie können das günstige Torverhältnis von Werder-Bremen aber niemals ausgleichen.

Im Gau Niederrhein

blieb die Entscheidung weiter vertagt, da der VfL. Benrat und Fortuna-Düsseldorf feiern mußten. Indessen kam Hamborn 07 zu einem 3:1-(1:0)-Sieg über den Rheydter SV. Hamborn und der VfL. Benrath bleiben weiterhin Meisterschaftsfavoriten.

Meister des Gaues Mittelrhein

wurde der Mülheimer SV, der gegen Rhenania-Köln mit 3:0 (0:0) gewann. Die einzige Mannschaft, die den Mülheimern noch hätte gefährlich werden können, die der SpVg Köln-Sülz 07, wurde vom VfL Köln mit 3:2 (2:1) geschlagen.

Mit einem hohen Sieg

empfahl sich der neue Meister des Gaues Nordhessen, die Mannschaft von Borussia-Fulda für die kommenden Ereignisse. Mit nicht weniger als 7:0 fertigten die Borussen die Elf von Sport Kassel ab. Der SC 03 Kassel, der Borussia noch hätte gefährden können, wurde vom VfB Friedberg mit 2:1 geschlagen.

In den süddeutschen Gauen

wurden die Klärungen weiter hinausgeschoben. Im Gau Bayern eroberte sich der 1. FC Nürnberg mit einem 6:1-(5:1)-Sieg über Schwaben-Augsburg die alleinige Führung, da München 1860 in Fürth gegen die Spielvereinigung nur 1:1 (1:0) spielen konnte. Um einen Punkt rangiert der „Club" jetzt vor der Elf von 1860.

Im Gau Württemberg endete der wichtige Kampf zwischen den Stuttgarter Kickers und Union-Böckingen mit einem 4:1-Sieg der Stuttgarter, die damit Punktgleichheit erreicht haben. In Baden trennten sich die Spitzenreiter VfR Mannheim und SV Waldhof unentschieden 2:2, womit die Entscheidung weiter vertagt ist. Schließlich wurden im Gau Südwest die führenden Offenbacher Kickers von Borussia-Neunkirchen mit 3:0 geschlagen. Am günstigsten nächst der Offenbacher Mannschaft steht jetzt der FK Pirmasens, der gegen Phönix-Ludwigshafen mit 1:0 gewann.

In Berlin

brachte Blau-Weiß im Meisterschafts-Fußballspiel fertig, Hertha BSC mit 3:1 zu schlagen. Nun ist Viktoria 89 bereits Meister des Gaues Brandenburg. — Viktoria weilte bei Schalke 04 zu Gaste und wurde dort 1:0 geschlagen.

*

Bayern München trug zwei Spiele in Mitteldeutschland aus. In Leipzig schlugen die Münchener Wacker Leipzig mit 3:0 und in Jena blieben sie gegen den 1. SV gar mit 12:0 siegreich.

*

Länderspiele. In Amsterdam: Holland — Belgien 9:3 (4:1), in Paris: Frankreich — Schweiz 0:1 (0:1), in Lausanne: Schweiz B — Frankreich B 2:1 (1:1).

Berliner Sechstage

Eine so gähnende Leere wie diesmal hat der Berliner Sportpalast an einem Sonnabend wohl noch nie aufgewiesen. Um 9 Uhr abends waren Ränge, Parkettplätze, ja sogar die Kurven und der Innenraum nur sehr spärlich besetzt. Die vorgerückte Jahreszeit, vor allem aber eine falsche und unzeitgemäße Preispolitik mußte die Besucher abschrecken. Ein Parkettplatz beispielsweise kostete 9 Mark.

Am Nachmittag hatten nach harten Kämpfen van Kempen-Braspenning die Führung übernommen. Die umwälzenden Jagden forderten einige Opfer. Dorn gab wegen Sturzverletzungen schon am Nachmittag auf, ihm folgte am Abend der Belgier Martin, dessen Partner Smeets und Maczynski bildeten mit einem Rückstand von 14 Runden ein neues Paar. Um 9 Uhr konnten Funda-Pützfeld sehr schnell eine Runde gewinnen und damit zu den Spitzenreitern aufrücken. Dann folgte Vorstoß auf Vorstoß, und um ½10 Uhr bestand die Spitze aus Braspenning-van Kempen, Funda-Pützfeld, Ippen-Zims und Loncke-Tietz. Noch vor der achten Wertung gab Goebel auf. Der Dortmunder war krank ins Rennen gegangen und stellte auf ärztlichen Rat die Weiterfahrt ein. Auch die beiden letzten Stunden des ersten Tages brachten einen heißen Kampf um die Führung, aber die Spitzengruppe blieb beieinander. Kurz vor Mitternacht schied auch Rieger aus; der Breslauer hatte sich bei seinen zahlreichen Stürzen eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen. Sein Partner Siegel bildete mit dem von Goebel zurückgelassenen Prieto eine neue Mannschaft.

Nach Beendigung des ersten Tagesabschnittes sammelten sich die Fahrer, und ein Glockenzeichen kündete den Beginn des zweiten Tagesabschnittes an. Bald war wieder die schönste Jagd im Gange. Sehr stark fuhren die Holländer van Kempen-Braspenning und die jungen Kölner Zims-Ippen, dagegen hatten Oskar Tietz sowie die Kopenhagener Sieger Funda-Pützfeld verschiedentlich schwache Momente. Bei Eintritt der sechsstündigen Kampfpause um 6 Uhr früh führten Braspenning-van Kempen mit zwei Runden Vorsprung vor Zims-Ippen, denen eine weitere Runde zurück Funda-Pützfeld folgten.

Im Verlauf des Sonntags stellte auch der Spanier Prieto wegen seiner Sturzverletzung die Weiterfahrt ein und etwas später folgte der Belgier Loncke seinem Beispiel. Ihre Partner Siegel-Tietz wurden zu einer neuen Mannschaft zusammengetan.

Bei Eintritt der sechsstündigen Kampfpause ergab sich heute früh folgender Gesamtstand des Rennens: **1. J. van Kempen-Braspenning 1327,8 Kilometer, 196 Punkte; zwei Runden zurück: 2. Rausch-Lohmann 145 Punkte; vier Runden zurück: 3. Ziems-Ippen 218 Punkte; fünf Runden zurück: 4. Funda-Pützfeld 166 Punkte; 5. van Nevelle-Slaats 8 Punkte; 13 Runden zurück: 6. Ehmer-Korsmeyer 85 Punkte; 7. Tietz-Siegel 73 Punkte; 15 Runden zurück: 8. Umbenhauer-Hoffmann 76 Punkte; 9. Gebr. Nickel 60 Punkte; 16 Runden zurück: 10. Smets-Maczinski 29 Punkte und 46 Runden zurück 11. Patzak-Nagel 44 Punkte.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403122/fragment/page=0014